MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

31 (20.1.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-219924

Dienstag, 20. Januar | Mittag-Ausgabe | Preis 10 Pfennig | 1925 — Nr. 31

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Die Regierungserklärung vor dem Reichstag

Die Vorstellung des Kabinetts

Sämtliche Ministerien nunmehr besetzt

⊡ **Berlin**, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) So ist denn endlich der Vorhang aufgegangen über dem neuen Stück, dessen Première immer wieder verschoben wurde. Im letzten Augenblick noch ist es Dr. Luther gelungen, seine Truppe zu vervollständigen und die beiden Männer, die an die noch offenen Lücken traten, und deren Namen man sich erst kurz vor der Plenarsitzung zuflüsterte, konnten sich bereits in Persona auf der Regierungstribüne zeigen. Man hat zu dem alten Rezept seine Zuflucht genommen und die bisherigen Verweser der Ressorts an die Spitze beordert. Auf die Art ist Dr. Krohne, der zur Volkspartei gehört, Verkehrs- und Herr v. Schlieben, den die Deutschnationalen zu den Ihrigen zählen, Finanzminister geworden. Eine Wahl, die, obgleich sehr naheliegend nach den vielen mißglückten Versuchen, die ihr vorangingen, doch wohl mehr eine Verlegenheits-, als eine Patentlösung bedeutet. Neben den bekannten Gesichtern lenkten, als kurz nach dem Glockenzeichen das nunmehr perfekte Kabinett seinen Einzug hielt, natürlich die Neuen die Aufmerksamkeit des Hauses auf sich. Nächst Herrn Schiele war es vor allem Herr Neuhaus, sodann der greise Kölner Landesgerichtspräsident Frenken und schließlich Herr Stingl, der ja bereits einmal eine kurze Gastrolle als Postminister gegeben hat.

Den historischen Eckplatz hat nun anstelle des ruhigen, gemessenen und stets peinlich korrekten Herrn Marx Dr. Luther eingenommen, dessen sonst übersprudelndes Temperament durch die schwere Bürde des neuen Amtes sichtlich gehemmt erscheint. Wie alle seine Vorgänger muß er sich erst dem üblichen Amnestiegeschrei der Kommunisten gegenüber, das nachgerade anfängt, lächerlich zu wirken, Gehör verschaffen. Nachdem er den Krakelern gründlich in die Parade gefahren ist und Präsident Löbe ihm dabei energisch sekundierte, gelingt ihm das leicht. Auch spätere Störungsversuche prallen wirkungslos ab, so daß die Regierungserklärung, die Dr. Luther, was ihm sichtlich Pein schafft, vom Manuskript ablesen muß, voll zur Geltung kommt.

In dem Programm, das Herr Luther dem Hause entwickelte, nehmen die außenpolitischen Fragen einen verhältnismäßig beschränkten Raum ein. Das war kaum anders zu erwarten, da, wie man weiß, der Kurs, den Dr. Stresemann eingeschlagen, auch weiterhin innegehalten werden soll. Er wird bestimmt durch die Bindungen, die das Londoner Abkommen uns, aber auch der Gegenseite auferlegt, und die durch die „Nichterfüllung berechtigter Ansprüche", wie das Verbleiben der Besetzungsarmee in der Kölner Zone ernstlich gefährdet werden. Nach der Richtung hin, wie auch in der Entwaffnungsfrage und in der des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund kann sich Dr. Luther auf die bereits von dem vorigen Kabinett eingeleiteten Schritte berufen, die damit die neue Regierung zu den ihrigen macht. Die deutschnationalen Verbindungsleute im Kabinett haben darüber hinaus noch einen Passus durchgesetzt, der die Wiederaufnahme jener politischen Aktion vom August vorigen Jahres ankündigt, die zur moralischen Rehabilitierung Deutschlands in der Kriegsschuldfrage unternommen wurde, aber wie man sich erinnern wird im Sande verlaufen ist. Man darf immerhin gespannt sein, wie es die Regierung mit der praktischen Durchführung dieses Versprechens zu halten gedenkt, das an so exponierter Stelle ausgesprochen, doch wohl nicht nur als Beruhigungspulver aufzufassen ist.

Die drohenden Klippen der Innenpolitik hat Dr. Luther nicht ungeschickt zu umsteuern verstanden. Es wird uns eine stattliche Anzahl neuer Gesetze auf sozialem und kulturellem Gebiet in Aussicht gestellt, vor allem aber auf dem des Steuerwesens, das von den Schlacken eines überkomplizierten Systems gereinigt werden soll. Neugierig dürfte man sein, welche Formel das Kabinett für das höchst heikle Problem der Aufwertung finden würde. Man hat darüber offenbar bereits sehr eingehende Verhandlungen im Schoße der neuen Regierung gepflogen und Dr. Luther ist entschlossen, ein für allemal Klarheit, d. h. „endgültiges Recht" zu schaffen. Einzelheiten sind uns vorderhand natürlich nicht eröffnet worden. Es ist aber wohl anzunehmen, daß Dr. Luther, der als Finanzminister bekanntlich ein scharfer Gegner übertriebener Ansprüche gewesen ist und die Deutschnationalen, die ihren Wählern goldene Berge versprochen haben, auf der mittleren Linie sich treffen werden.

Die Regierungserklärung enthält weiter ein unzweideutiges Bekenntnis zur republikanischen Verfassung, die gegen alle Anstürme der Extremen geschützt werden soll. Es wird den deutschnationalen Mitgliedern des Kabinetts nicht eben leicht geworden sein, zu diesen Sätzen ihre Zustimmung zu erteilen. Man empfindet doch gerade an dieser Stelle, wie sehr die Zeiten sich gewandelt haben und wenn man die Regierungserklärung unvoreingenommen auf sich wirken läßt, wird man wohl annehmen können, daß diese an sich mild gewesen ist, denn es handelt sich hier doch um eine sozusagen holzschnittartige Umreißung des Programms und die feineren Schattierungen vielleicht, und das gerade, werden dem Bilde erst die eigentliche Signatur geben. Zunächst werden wir abzuwarten haben, welche Taten den verheißungsvollen Worten des Kabinetts folgen werden. An den Früchten wird man es erkennen.

Der Verlauf der Sitzung

Bei vollem Hause und überfüllten Tribünen — in der Diplomatenloge sah man die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans sowie Vertreter aller anderen Mission — wurde die Sitzung vom Präsidenten ziemlich pünktlich kurz nach 6 Uhr eröffnet. Nach einigen einleitenden geschäftlichen Mitteilungen, darunter der Mitteilung über die endgültige Besetzung des Reichsfinanzministeriums und Verkehrsministeriums mit dem Ministerialdirektor Otto von Schlieben und dem Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr. Krohne erteilte Präsident Löbe das Wort dem

Reichskanzler Dr. Luther

Dr. Luther, von den Kommunisten mit wüstem Geschrei empfangen, kam zunächst einige Minuten lang nicht zu Wort. Auf energisches Eingreifen des Präsidenten hin und Verweisung auf sein Hausrecht gab sich die Linke zufrieden und Dr. Luther konnte mit seiner Rede beginnen, in der er folgendes ausführte:

Nachdem ich zum Reichskanzler ernannt worden bin, habe ich die Ehre, Ihnen das neu ernannte Kabinett vorzustellen. Mein erstes Wort als Reichskanzler ist ein Wort des Dankes an die scheidende Reichsregierung und besonders an ihren Führer, Herrn Reichskanzler Marx. Das geschichtliche Urteil wird immer dahin lauten, daß das Kabinett Marx auf dem von Rückschlägen bedrohten dornenreichen Wege des deutschen Volkes einen deutlichen und bedeutungsvollen Wegteil zur Gesundung Deutschlands zurückgelegt hat. Auf dem Wege der Gesundung weiter dem klaren Ziel deutschen Wiederaufbaus zuzuschreiten, wird die Aufgabe der neuen Reichsregierung sein. Die hohen politischen und verehrungswürdigen menschlichen Eigenschaften des scheidenden Kanzlers, zu dem ich auch als Mitarbeiter stets emporgeblickt habe, sind aus der Geschichte des letzten Jahres nicht hinweg zu denken.

Die Politik der neuen Reichsregierung, für deren Richtlinien ich nach der Verfassung als Reichskanzler die Verantwortung trage, wird völlig auf

sachliche Arbeit im Dienste des deutschen Volkes

abgestellt sein. Die Reichsregierung wird dabei im Vertrauen auf die inneren Kräfte des Volkes und der Wirtschaft sich nach Möglichkeit von Vielregiererei fernhalten. Ihrem Arbeitsziel wird sie, die für ihre Leitgedanken die Billigung des Reichstages erbittet, nur dann mit Erfolg nachstreben können, wenn es ihr gelingt, im lebendigen Zusammenhange mit dem Volksganzen zu bleiben. Sie wird die Zusammenarbeit im Reichstag nicht nur mit den Parteien suchen, die in der Regierung durch Vertrauensmänner vertreten sind, sondern mit allen Parteien, die in staatsbejahender Gesinnung praktische Mitarbeit leisten wollen. Die Notlage unseres Volkes muß für Alle eine dauernde Mahnung sein, die schweren Entscheidungen, vor denen Reichstag und Reichsregierung stehen, auf möglichst breiter Grundlage zu bewirken. Wichtigste Voraussetzung für die Sicherung dieses weitergehenden Zieles war, daß eine Regierung gebildet wurde, die, wenn sie auch keine parteipolitische Koalition darstellt, sich grundsätzlich auf eine Mehrheit des Hauses stützt. Dies ist der Kerngedanke des parlamentarischen Systems, auf dem das Staatsleben unseres Vaterlandes aufgebaut ist. Bei der Kabinettsbildung war für mich, seitdem ich mich auf den Ruf des Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt habe, und für meine Kollegen im Kabinett in erster Linie der Wille maßgebend, zu verhindern, daß aus der Regierungskrise eine Staatskrise würde.

Die rechtliche Grundlage für die Arbeit der Reichsregierung ist die republikanische Verfassung vom 11. August 1919. Jeden Versuch, ihre Abänderung auf gewaltsame oder sonst ungesetzliche Weise herbeizuführen, wird die Reichsregierung als Hochverrat mit allem Nachdruck abwehren und verfolgen. Die Reichsregierung wird sich im übrigen angelegen sein lassen, die Bestimmungen der Reichsverfassung oder ihre Auswirkungen in der Richtung nachzuprüfen, daß unser Staatswesen mehr als bisher innerlich gesundet. Nachzuprüfen haben wir auch die Regelung der Beziehungen des Reiches zu den Ländern. Ihr Eigenleben soll geachtet und ihre bedeutungsvolle Rolle im staatlichen Gesamtleben des deutschen Volkes, auch in der Reichsverwaltung, soll sorgfältig beobachtet werden.

Die Reichsregierung wird ihr besonderes Augenmerk auf die

innere Wahrhaftigkeit und Reinheit des öffentlichen Lebens

richten und die im Beamtentum lebendigen Kräfte besonderer Hingebung an das Staatswesen zum Wohle des Volkes fördern. Wir fühlen uns dem Beamtentum, der unentbehrlichen Stütze des Staatsgedankens, engstens verbunden und sind entschlossen, uns für seine gesicherte Rechtsstellung und auskömmliche Lebenshaltung einzusetzen. Die Reichsregierung wird sich bei allen ihren Maßnahmen von der Erkenntnis leiten lassen, daß auch gerade in der Staatsform der Republik die Pflege des Staatsgedankens erstes Erfordernis staatlicher Kraft ist. Um der fortschreitenden Gesundung des deutschen Volkskörpers willen werden alle das staatliche Leben betreffenden Fragen durch die Reichsregierung in ruhigen Bahnen zu halten und in dieser Art auch Fragen zu behandeln sein, die das Einheitsleben des deutschen Volkes zu zersetzen drohen. Auch den konfessionellen Frieden zu hüten wird sich die Reichsregierung auf das ernsthafteste angelegen sein lassen.

Mit ihrer Außenpolitik will die deutsche Regierung der Herbeiführung eines

wirklichen und dauerhaften Friedens unter allen Völkern

dienen. Die Richtung der Außenpolitik im einzelnen wird auch für die neue Regierung in erster Linie durch die Londoner Abmachungen bestimmt. Dauernde Verhältnisse in Europa sind die Grundlage für die mit den Londoner Abmachungen erstrebte Lösung der Reparationsfrage. Die gemäß diesen Abmachungen erlassenen Reichsgesetze werden von uns loyal durchgeführt werden, ebenso wie die loyale Durchführung des Abkommens von unseren Vertragsgegnern erwartet werden muß. Leider ist die durch die Londoner Abmachungen herbeigeführte politische und seelische Entspannung des deutschen Volkes durch die Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone schwer beeinträchtigt worden. Die Reichsregierung wiederholt deshalb die Stellungnahme der früheren Reichsregierung zur Nichträumung. Die Aufrechterhaltung der Besetzung der nördlichen Zone bedeutet die Nichterfüllung berechtigter Ansprüche, die sich aus dem Vertrag von Versailles ergeben. Sie enthält einen offenbaren Widerspruch gegen den Geist und gegen die Grundanschauungen, die im Londoner Abkommen lebendig geworden waren. Hinsichtlich der Begründung der Nichträumung mit angeblichen Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage verknüpft die Reichsregierung den Standpunkt der Antwortnote der früheren Regierung an die Alliierten. Sie wiederholt das Verlangen, ihr das angekündigte Material in kürzester Frist mitzuteilen, damit sie in die Lage versetzt wird, Stellung zu nehmen. Zugleich wird die Reichsregierung ihre ganze Kraft daran setzen,

durch Verhandlungen die alsbaldige Räumung

der nördlichen Rheinlandzone zu erzielen, ohne die eine Festigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und Europas nicht möglich ist. Mit dem Betreiben der baldigen Räumung will die Reichsregierung vor allem auch der rheinischen Bevölkerung dienen, die seit dem November 1918 so tapfer für das ganze deutsche Volk die Lasten der Besetzung trägt.

Zur sonstigen Ausführung des Londoner Abkommens stellt die Reichsregierung mit Befriedigung fest, daß die Zusammenarbeit mit den durch dieses Abkommen geschaffenen ausländischen Verwaltungsstellen sich bisher in Sachlichkeit und ohne Reibungen vollzogen hat. Ich werde in voller Uebereinstimmung mit dem Kabinett es für eine meiner wichtigsten Aufgaben halten, die mit dem Londoner Abkommen zusammenhängenden Fragen mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und insbesondere die Ausführung der übernommenen Verpflichtungen sichern, mich aber auch mit demselben Nachdruck bemühen, die sich als notwendig erweisenden Erleichterungen und Verbesserungen zu erreichen.

Die Frage der Stellung Deutschlands zum Völkerbund

ist niedergelegt in dem Memorandum, das die frühere Reichsregierung an die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte gerichtet hat, und in dem Schreiben, das an das Sekretariat des Völkerbundes in Genf ergangen ist. Die Reichsregierung verfolgt mit Aufmerksamkeit die Entwicklung des Völkerbundsgedankens und die Durchführung der ihm zu Grunde liegenden Anschauungen, muß aber auch ihrerseits an den Voraussetzungen festhalten, die von der bisherigen Reichsregierung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aufgestellt sind. Im Zusammenhang mit der Völkerbundsfrage, wie auch unabhängig davon, wird die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit den früheren wiederholten Erklärungen deutscher Reichsregierungen die Bemühungen fortsetzen, die Deutschland von dem

ungerechtfertigten Vorwurf des Versailler Vertrages

über seine Schuld am Kriege zu befreien.

Am 10. Januar ist die uns durch den Versailler Vertrag auferlegte Fessel der einseitigen Meistbegünstigung gefallen. Die Reichsregierung wird die so gewonnene Freiheit nutzbar machen, damit Deutschlands Wirtschaftsleben gesundet, namentlich auch, damit ausreichende Arbeitsgelegenheit mit angemessener Entlohnung geschaffen werden kann. Die deutsche Wirtschaft muß

wieder in die Weltwirtschaft eingegliedert

werden. Wir müssen an deutschen Erzeugnissen mehr als bisher ausführen, um dadurch mit der Erhöhung unserer Kaufkraft zur Steigerung des Warenverbrauchs der Welt beizutragen. Nur auf diesem Wege kann die Passivität der Handelsbilanz überwunden und mit ihrer Aktivierung die Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen gesichert werden. Bis zum 10. Januar haben die vielfachen Handelsvertragsverhandlungen nicht überall zum Abschluß gebracht werden können. So war es nötig, in einzelnen Fällen Provisorien abzuschließen. Auch wo vorläufige oder endgültige Abmachungen bisher nicht erreicht wurden, wird die Reichsregierung der deutschen Wirtschaft jede mögliche Erleichterung zu verschaffen trachten. Sie wird sich deshalb gegen alle Maßnahmen wenden, die die deutsche Handelsfreiheit beschränken und wird Lösungen suchen, die auf der gleichmäßigen Achtung der gegenseitigen Interessen der handeltreibenden Völker beruhen.

Auf innerwirtschaftlichem Gebiet wollen wir dazu helfen, daß alle schaffenden Kräfte des deutschen Volkes zu höchster Leistungsfähigkeit entfaltet werden. Durch das Zusammenwirken aller werktätigen Schichten wegen ihrer volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung, unter denen der Handwerker- und Bauernstand aus dem großen Kreise der selbständigen Gewerbetreibenden besonders genannt sei, muß die niedergebrochene deutsche Wirtschaft von neuem aufgebaut werden. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung aus deutscher Scholle und die Stärkung der inneren Kaufkraft sind das Ziel. Die Wege zu ihm wird die Reichsregierung mit Entschiedenheit beschreiten. Die Beseitigung aller unnötigen und die breite Masse der Verbraucher ausbeutenden Verteuerungen wird auch von der neuen Reichsregierung trotz aller auf diesem Gebiete erlebten Enttäuschungen ernsthaft weiter erstrebt werden. Wenn so der letzte Rest der Inflationswirtschaft ausgeräumt wird, dann wird auch der aufreizende und kulturlose Luxus nachlassen, mit dem vielfach die Neureichen unser Volksleben vergiften und der Sparetrieb, ohne den kein Volk sich erholen kann, wird einen starken Antrieb empfangen. Nur durch Stärkung und Gesundung der deutschen Wirtschaft kann auch die Grundlage gefunden werden, um die sozialpolitische Arbeit, die seit Jahrzehnten der Stolz des deutschen Volkes gewesen ist, im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu festigen und weiter auszubauen.

Für die Sozialversicherung war das Jahr 1924 ein Jahr des Wiederaufbaues. Die weitere Ausgestaltung ist uns soziale Pflicht. Die bereits in Vorbereitung befindlichen, diesem Zwecke dienenden Gesetzentwürfe sollen baldigst dem Reichstag zugeleitet werden. Dem nach wie vor drückenden Problem der Arbeitslosigkeit sucht die Reichsregierung durch Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit und durch Errichtung einer Arbeitslosenversicherung gerecht zu werden. Auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes soll kein Stillstand der Sozialreform eintreten. Insbesondere glaubt die Reichsregierung, dem Wunsche aller Parteien entsprechend, ohne Verzug den Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes den gesetzlichen Körperschaften unterbreiten zu können. Die Reichsre

MARCHIVUM

regierung ist sich bewußt, daß die augenblickliche Arbeitszeitgesetzgebung nur ein durch die besonderen Zeitumstände gerechtfertigtes Notgesetz darstellt und daß die aus ihr erwachsenden sozialpolitischen Härten so schnell beseitigt werden müssen, als es die Besserung der Wirtschaftslage irgend zuläßt.

Was die Lohn- und Gehaltsentwicklung betrifft, so wird sich die Regierung dafür einsetzen, daß Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage auch der Arbeiterschaft zu Gute kommen. Durch die Verbesserung der Unterberechnung soll größere Klarheit über die wirkliche Kaufkraft der Arbeitseinkommen geschaffen werden. Die Regierung wird, sobald es mit den Maßnahmen gegen die Wohnungsnot vereinbar ist, im Abbau der Wohnungszwangswirtschaft fortfahren. Dabei wird sie sorgfältig die Bedürftigen, die wirtschaftlich Schwachen und die kinderreichen Familien berücksichtigen. Insbesondere wird sie nötigenfalls scharfe Maßnahmen gegen die wucherische Ausbeutung freiwerdender Räume erlassen. Sie wird auch sonst bestrebt sein, das Los der Hilfs- und Fürsorgebedürftigen nach Kräften zu lindern. Eine gesunde Sozialpolitik dient nicht etwa nur dem Wohle der Arbeitnehmer, sondern ist mit dem Gedeihen der Wirtschaft und des gesamten Volkes aufs innigste verknüpft. In ihr finden sich daher alle Stände zusammen. Sie wollen alle in sich gesunden und selbständig ihre Interessen fördern, dem Wohle des Ganzen dienend.

Zur Aufwertungsfrage

werden dem Reichstag in kürzester Frist gesetzgeberische Vorschläge unterbreitet werden, die endgültiges Recht schaffen sollen. Dabei soll im vollen Verständnis für die Notlage insbesondere der alten Sparer in Ergänzung der dritten Steuernotverordnung im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen den berechtigten Wünschen der durch die Geldentwertung Geschädigten Rechnung getragen werden.

Soll das deutsche Staatswesen neben den schweren außenpolitischen Lasten alle diese Verpflichtungen auf sich nehmen, so wird es mehr als je auf die Ausgestaltung des Steuersystems ankommen. Gesetze sind vorbereitet, die eine systematische einheitliche, wirtschaftlich richtige und sozial gerechte Besteuerung in klarsten einfachen Formen herbeiführen soll. Die soziale Gerechtigkeit umfaßt auch eine Berücksichtigung der Kinderreichen. Auch nach Durchführung dieser Steuerreform wird die steuerliche Belastung des deutschen Volkes immer außerordentlich hoch bleiben. Die Steuern aber dürfen, wenn sie nicht ihren eigenen Zweck auf die Dauer verfehlen sollen, nicht so drückend sein, daß sie die Wirtschaftskraft lähmegen oder der arbeitenden Bevölkerung eine nicht tragbare Belastung auferlegen. Deshalb soll der von der scheidenden Regierung bereits in erheblichem Umfange begonnene Abbau jeder übermäßigen Besteuerung, die im letzten Jahre um der Erhaltung der Währung willen nötig war, nach Möglichkeit fortgesetzt werden.

Im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit hofft die Regierung ein seit langem vorbereitetes Reichsschulgesetz dem Reichstag demnächst vorlegen zu können. Für die praktische Arbeit der nächsten Zeit ist wichtig, daß der dem Hause bereits vorgelegte Haushaltsplan erst dann in vollkommener Gestalt verabschiedet werden kann, wenn eine Anzahl von Vorfragen gesetzgeberisch beantwortet sind. Solche Vorfragen sind die Aufwertung, der Finanzausgleich und die Steuergesetzgebung. Die Reichsregierung wird die bereits vorbereiteten Gesetze möglichst bald dem Reichstag zuleiten.

Die Reichsregierung wird ihr Bestes tun, um das deutsche Volk einer dauernden Gesundung zuzuführen. Ein Vorwärtsschreiten auf der ganzen Linie wird nur möglich sein, wenn jeder Einzelne seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellt und wenn das deutsche Volk aus seiner Zerrissenheit heraus sich immer einmütiger zusammenschließt. Dann, aber auch nur dann wird das deutsche Volk sich im Kreise der anderen Völker den Weg zu einem Wiederaufstieg bahnen, der ihm eine friedliche Zukunft sichert, die seiner Vergangenheit würdig ist.

Die Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Luther wurden von den Kommunisten durch wüste Zurufe gestört, ohne daß der Reichskanzler von diesen Herausforderungen irgendwelche Notiz nahm. Am Schluß ertönten von kommunistischer Seite andauernde Rufe: Amnestie, Heraus mit den politischen Gefangenen! Amnestie, Amnestie! Der übrige Teil des Hauses nahm die Ausführungen des Kanzlers vielfach zustimmend oder mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit entgegen. Am stärksten und ziemlich allgemein war der Beifall bei der Verwahrung gegen die Nichträumung der Kölner Zone.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde unmittelbar nach der Rede Dr. Luthers die Vertagung beschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag 12 Uhr angesetzt. Tagesordnung: Besprechung der Erklärung der Reichsregierung in Verbindung mit der ersten Lesung der Entwürfe über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für 1924/25, deutsch-polnisches Abkommen, über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen, Beratung der Vorlage betreffend das Reichsschiedsamt. Schluß der Sitzung 7 Uhr abends.

Die Abstimmung über die Billigungsformel,

die wahrscheinlich gemeinsam von der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei vorgelegt wird, wird außer der Zustimmung dieser Parteien auch die Zustimmung der Wirtschaftspartei erhalten, so daß an sich schon eine Mehrheit gegeben ist. Wahrscheinlich werden sich die Nationalsozialisten und die Demokraten der Stimme enthalten, so daß die Opposition nur aus den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten bestehen wird.

Schon während der am Dienstag stattfindenden Debatte über die Regierungserklärung werden im Reichstag die Ausschußverhandlungen über einige wichtige innerpolitische Probleme, darunter über die Aufwertung, beginnen. Die sozialdemokratische Fraktion hat beantragt, daß der Aufwertungsausschuß des Reichstages bereits am Mittwoch vormittag zusammentritt. Die Sozialdemokraten wollen den seinerzeit von den Deutschnationalen im letzten Reichstag gestellten Antrag auf Aufhebung der dritten Steuernotverordnung, soweit die Aufwertungsbestimmungen in Betracht kommen, wieder aufnehmen, um dadurch die deutschnationale Fraktion, nachdem Dr. Luther Reichskanzler geworden ist, in eine unangenehme Lage zu bringen. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen mit großen Auseinandersetzungen über die Aufwertungsfrage. Es wird sich dann herausstellen, inwieweit der Reichskanzler Dr Luther bereit ist, seinen bisher in der Aufwertungsfrage sehr energischen Standpunkt zu Gunsten der Anträge der Parteien, die in großer Zahl vorliegen, zu mildern.

Das Echo der Berliner Presse

⊡ **Berlin**, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Gedämpft wie der Beifall in der gestrigen Reichstagssitzung, klingt in den Zustimmungen oder Ablehnungen auch das Urteil der Berliner Presse. Freundlich und ohne Umschweife begrüßen den Kanzler und das Kabinett die Organe, die so und so der Volkspartei nahe stehen. „Im ganzen eine nach innen und außen gut abgewogene Erklärung, ein großzügiger Rahmen für die Arbeit des neuen Kabinetts," heißt es in der „D. A. Z." und die „Zeit", nachdem sie festgestellt hat, daß in der äußeren Politik die bisherigen Richtlinien beibehalten werden sollen, glaubt die Signatur der neuen Regierung so zeichnen zu dürfen: „Kein Parteikabinett, kein Kampfkabinett, wohl aber ein Kabinett der sachlichen und nüchternen Arbeit, das von größerer Lebensdauer sein kann als ein Kabinett der ausgesprochenen Kampfparole und umwandlungsfähiger Parteikonstellation."

Die Scherzblätter bildeten dann den Uebergang zu den eigentlichen deutschnationalen Parteiorganen. Der „Lokalanzeiger" preist, daß in diesem Kabinett „Fachmänner", „sachverständige Beamte" sitzen. Dem „Tag" gefällt es, daß, wenn zunächst vorsichtig, die Nachprüfung der Verfassung von Dr. Luther als besonderes Ziel erwähnt wurde: Die Grundmauern unserer nationalen Gesamtorganisation enthalten noch mancherlei Hohlräume. Kein Reichskanzler vor Dr. Luther hat darauf hingewiesen, weil es die Parteien, mit denen er regierte, nicht erlaubten, aber weil er selbst keine Veranlassung dazu spürte. Die „Nationalpost" ist merkwürdig gütig gestimmt. Sie konstatiert, daß die Erklärung des Reichskanzlers den Vorzug absoluter Nüchternheit und Sachlichkeit gehabt und keine Versprechungen gemacht hätte, die nicht gehalten werden können. Aber schon aus der „Kreuzzeitung" tönt es ein wenig schrill. „Auf die Ausführung kommt alles an. . . . Bleibt es bei dem sozialdemokratischen Regiment in Preußen, dann ist das Programm des Kanzlers überhaupt nicht durchzuführen." Die „Deutsche Zeitung" aber knüpft an die Ankündigung des Kanzlers, daß der deutschen Not nur langsam ein Ende gemacht werden könnte, die unwirsche Bemerkung: „Wir fürchten dieses „Langsam" dürfte zu langsam werden und hoffen zuversichtlich, die deutschnationalen Minister werden dafür Sorge tragen, daß demnächst auch das gesagt wird, was die Regierungserklärung bänglich verschweigt."

Die „Germania" meint zurückhaltend: Alles in allem keine schlechte Botschaft, nicht ungeschickt in der Formulierung, vorsichtig abwägend im Ausdruck, manchmal allerdings verschwommen. Das Gute, das die Regierung verspricht, wird das Zentrum ehrlich unterstützen, für jede Abirrung wird es ein aufmerksames Auge haben."

Und nun die Stimmen der Opposition. Die „Voss. Ztg." nennt die Erklärung des Kanzlers ironisch eine „Rahmenerklärung", denn die Stellen seiner Rede, die wegen ihres sachlichen Inhaltes am meisten geeignet waren, den Hörer interessiert aufhorchen zu lassen, werden schließlich stereotyp dadurch abgedämpft, daß plötzlich die Worte „im Rahmen des Möglichen" ertönten. Der „Vorwärts" aber kündigt erneut Kampf an und gräbt aus der Lebensgeschichte des Finanzministers Schlieben einen Vorgang aus dem Herbst 1918 in der Reichskanzlei aus, wo die Revolution ihm einen Tobsuchtsanfall verursacht hätte. Damals hätte er, Schlieben, ausgerufen „Ich schieße mich tot, unter dem Gesindel diene ich nicht." Er sei dann aber trotzdem im Amte geblieben und hätte bei der Regelung der Beamtengehälter alles getan, um den mittleren und unteren Beamten „die Republik zu vergeilen".

Die „Deutsche Tageszeitung" macht Herrn Löbe den Vorwurf der Parteilichkeit, weil er dem kommunistischen Radau, der gestern wieder die Rede des Kanzlers umtobte, nicht mit energischen Mitteln ein Ende gemacht hätte. Die „Neue Tägliche Rundschau" indes ist in den Stücken anderer Ansicht. „Präsident Löbe verfuhr nach seiner alten, wahrscheinlich noch Lage der Dinge ganz zweckmäßigen Taktik, sein glimpflich mit dem Knaben Absalom umzugehen, und ihn nur väterlich ernst zu halbwegs zivilisierten Ausführungen zu ermahnen. Wenn er die wohlverdienten Ordnungsrufe erteilt hätte, so wäre die Regierungserklärung wahrscheinlich in Skandalszenen untergegangen." Welcher Meinung wir uns anschließen möchten.

Das „B. T." will gestern in den Wandelgängen festgestellt haben, daß die Rede Luthers nach allen Seiten, besonders nach der Linken, allgemeine Ueberraschung und Verwunderung hervorgerufen hätte. Man hätte sich immer wieder gefragt, wie denn Dr. Luther dieses Programm mit einem Kabinett wie dem seinigen durchführen wolle und wie vor allem die Deutschnationalen nach ihrer Haltung im Wahlkampf eine solche Politik unterstützen könnten. Nach dieser Rede Luthers mit ihrer ungemein hohen Einschätzung der Person des Kanzlers Marx verstünde man nicht, warum dieses Kabinett überhaupt denn gestürzt werden mußte. Von der heutigen Rede Kochs glaubt das Blatt verraten zu können: Herr Koch würde mit allem Nachdruck betonen, daß die demokratische Partei dem Kabinett Luther mit schweren Bedenken gegenüberstehe, er würde auch unterstreichen, daß das Verbleiben Geßlers in der Regierung nicht zum mindesten eine wohlwollende Neutralität der demokratischen Partei „zur Folge haben würde", im Gegenteil, man hätte in der Fraktion ernstlich sich überlegt, ob nicht ein Mißtrauensvotum eingebracht werden sollte. Jedenfalls würden die Demokraten gegen einzelne Minister, wie z. B. den Minister Neuhaus wohl eine besonders verschärfte Stellung einnehmen.

Anfragen und Anträge

Der Abg. Sollmann hat zusammen mit anderen sozialdemokratischen Abgeordneten eine Anfrage eingebracht, die darauf hinweist, daß alle separatistischen Landesverräter auf Grund des Londoner Abkommens von den deutschen Behörden amnestiert worden sind, daß aber allerlei unzweifelhaft deutsch gesinnte Männer und Frauen noch in den Gefängnissen sitzen, weil sie in der Verzweiflung der Inflation sich Ausschreitungen hätten zu Schulden kommen lassen. Ein großer Teil der rheinischen Bevölkerung empfände die alatte Begnadigung der Separatisten und die kleinliche Handhabung der Amnestie gegenüber den Opfern deutscher Unruhen als eine Schmach.

Von der Deutschnationalen Volkspartei wird beantragt, einen 28gliedrigen Ausschuß einzusetzen mit dem Auftrage, nachzuprüfen, in wieweit die Reichsverfassung durch Einwirkung der Entente sowie durch die innerdeutsche Gesetzgebung und die Staatspraxis (Art. 48) tatsächlich abgeändert worden sei. Ferner soll nachgeprüft werden, inwieweit es um der Rechtssicherheit willen notwendig sei, den Wortlaut der Reichsverfassung mit dem tatsächlich angewandten Recht in Uebereinstimmung zu bringen.

Eine stürmische Friedensversammlung in Heidelberg

Unerhörte Provokation H. von Gerlachs

K. **Heidelberg**, 20. Jan. (Eig. Ber.) Die Ortsgruppe Heidelberg der deutschen Friedensgesellschaft hatte für Montag abend in den großen Saal der Harmonie zu einer Versammlung eingeladen, die einen äußerst stürmischen Verlauf nahm. Schon als nach den einleitenden Worten des Versammlungsleiters Dr. Gumbel als erster Redner ein Pariser Advokat seine Rede beginnen sollte, gab es scharfe Pfiffe und erst, als diese Leute entfernt waren, denen es gegen ihr gesundes deutsches Gefühl ging, daß in den Tagen des neuen Vertragsbruchs ein Franzose zu Deutschen über Völkerversöhnung oder gar Verbrüderung sprechen sollte, konnte der Franzose beginnen. Aber es ist kaum erstaunlich, daß für den wirklich deutsch fühlenden Hörer die Rede des Franzosen inhaltlich noch viel erträglicher war, als die des zweiten Redners. Der Franzose sprach über die Ziele der pazifistischen Organisation, deren Mitglied er ist und die sich als Hauptziel gesteckt haben, den Völkerbund so auszugestalten und zu stärken, daß er ein wirkliches Friedensinstrument werde. Auch die deutsche Uebersetzung der französischen Rede wurde ohne Widerspruch aufgenommen. Dieser setzte erst in verstärktem Maße ein, als der bekannte Friedensapostel Hellmut v. Gerlach sprach. Obwohl er es zu Beginn seiner Ausführungen als eine Schande bezeichnete, daß wir noch keine Regierung hätten, brachte er es im gleichen Atemzuge fertig, das Kabinett Luther als „erzreaktionär" zu bezeichnen. Stresemanns politische Fähigkeiten erkannte er an, sein Charakter aber sei nicht stabil, sondern labil. Die Nationalen, d. h. alle Gegner Gerlachs, sind nach seiner Meinung Leute, die nur und ausschließlich auf die Restaurierung der Hohenzollern und an den baldigen Revanchekrieg denken. (!!) Und nun wurden die Anwesenden grausen gemacht mit der Wirkung der konzentrierten reaktionären Bürgerblockregierung auf das Ausland und die gar schrecklichen Konflikte, die entstehen werden. Zurufe von Gegnern wurden ins Lächerliche gezogen. Ein Zwischenrufer wurde verhöhnt von Herrn Gerlach als „grünes Kamel" tituliert. Kurzum, die ganze Rede Gerlachs wurde von Minute zu Minute aufreizender und bewirkte ein immer stärkeres Erwachen der Gegner, bis es auf einmal zu großem Tumult und zu richtigen Schlägereien kam. Stücke und Stühle wurden geschwungen und nur schwer gelang es nach einiger Zeit einigen Besonnenen und einem starken Polizeiaufgebot, die Ruhe wieder herzustellen. Herr von Gerlach konnte dann seinen Sermon zu Ende bringen.

In der Aussprache bewies u. a. Dr. Ritter v. Eberlein dem Hauptredner, daß nur seine unerträgliche Hetzrede die Schuld an dem unruhigen Verlauf der Versammlung trage. Von dieser Art Pazifismus rücke er deutlich ab. Schriftleiter Thoma, den die Franzosen vor einigen Wochen bekanntlich zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt haben, gab den Pazifisten den guten Rat, bei den Franzosen dahin zu wirken, daß derartige Schandurteile aufhörten. Das könne am besten zur Befriedigung der beiden Nationen beitragen. Nach Herrn v. Gerlach hatte aber die deutsche Jugend das eigentliche Schlußwort. Sie sang das Deutschlandlied.

Vor dem Versammlungsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, aber ein größeres Polizeiaufgebot sorgte für einen ungestörten Abzug.

Der Barmatskandal und die Pfalz

Ein verschwundener 2 Millionenkredit

Wie die „Pfälzische Rundschau" aus Ludwigshafen meldet, mehren sich in den letzten Tagen die Gerüchte, daß dort eine bekannte größere Firma ebenfalls in den Berliner Finanzskandal verwickelt sei. Darauf fährt das Blatt wörtlich fort:

Wir haben ursprünglich davon keine Notiz genommen, da wir annehmen mußten, daß diese Gerüchte, die der betr. Firma wohl sicher zu Ohren gekommen sind, alsbald von ihr richtiggestellt werden würden. Das ist bis jetzt nicht erfolgt; dafür treten aber die Gerüchte in immer bestimmterer Form auf, sodaß die Oeffentlichkeit an diesen Dingen nicht mehr vorbeigehen kann. So verlautet, daß die in Frage kommende Firma durch ihre Beziehungen zu einem Reichsminister (gemeint dürfte wohl Hoefle sein) bedeutende Kredite erhalten habe, die der Firma in der Zeit allgemeiner Geldknappheit großzügige Aktionen ermöglicht hätten. Die Rückendeckung für diese Kredite soll durch eine Ludwigshafener Bank erfolgt sein. Diese Angabe ist insofern wichtig, als eine Erklärung des Wolff-Büros lediglich von der zum Barmat-Konzern gehörigen Firma Roth in Ludwigshafen spricht, die 150 000 Mark durch Vermittlung der Merkurbank aus Geldern der Reichspost erhalten habe.

Daß die Roth-A.-G. zum Barmat-Konzern gehört, ist nichts neues; um diese Firma handelt es sich auch bei den obigen Gerüchten gar nicht; es handelt sich um ganz andere Summen als um 150 000 Mark. Einen Fingerzeig über die Höhe der Summe gibt vielmehr eine Erklärung, die der Leiter der Zweigstelle München des Reichspostministeriums letzten Dienstag im bayerischen Landtag abgab. Die Zweigstelle München bestreitet darin, daß sie jemals mit dem Barmat-Konzern direkt oder indirekt etwas zu tun gehabt habe. Nur einmal seien an Krediten zwei Millionen an die Bayerische Staatsbank für die besetzten Gebiete der Pfalz gegeben worden, die auch zu diesem Zwecke Verwendung gefunden hätten.

Daß die pfälzische Wirtschaft dringend Kredite hätte brauchen können, ist bekannt; daß viele Betriebe von Pontius bis zu Pilatus gelaufen sind, und doch nichts erhalten haben, ist ebenfalls bekannt. Um so mehr darf die Oeffentlichkeit darüber Auskunft verlangen, wer denn eigentlich der Empfänger jener Kredite gewesen ist, die von der Reichspost gewährt wurden. Denn hier wollen die besagten Gerüchte davon wissen, daß diese Kredite vorzugsweise einer Firma zugute gekommen seien, und zwar dank ihrer guten Beziehungen zu Berlin. Wir meinen, es sei dringend notwendig, daß die Zweigstelle München der Reichspost sich etwas eingehender äußert. Auch die pfälzischen Abgeordneten des bayerischen Landtags wie die Regierung selbst werden sich wohl angesichts der Erregung, die in der Pfalz durch das Fehlen einer präzisen Widerlegung entstanden ist, der Sache annehmen müssen. Also noch einmal: Wer hat den Zwei-Millionen-Kredit in der Pfalz aus Geldern der Reichspost erhalten?

Nach wie vor tiefstes Dunkel

Präsident Hatz von der Oberpostdirektion Speyer hatte die Pfälzer Presse auf gestern nachmittag nach Neustadt eingeladen, um Aufklärung über den Verbleib des durch das Reichspostministerium, Zweigstelle München, auf Veranlassung des Reichspostministers Höfle für die pfälzische Wirtschaft gelieferten Kredits in Höhe von 2 Millionen Mark zu geben. Der Präsident führte unter anderem aus, daß er nicht in der Lage sei, über den Verbleib des 2 Millionen Kredits Aufschluß zu geben, da er über Einzelheiten von Reichspostminister Höfle nicht unterrichtet sei. Richtig sei lediglich, daß die angeblich in den Barmatkonzern verwickelten Firmen Alfred Wagner einen Kredit von 200 000 Mark aus Reichspostmitteln durch die Zweigstelle München bezw. durch Vermittlung der Darmstädter und Nationalbank erhielt; doch kann nicht festgestellt werden, ob diese 200 000 Mark aus dem 2 Millionen Kredit entnommen wurden.

Der Präsident gab sodann im einzelnen Aufklärung über die in der letzten Zeit von der Oberpostdirektion Speyer für Postneubauten getätigten Grundstückskäufe und nannte als Ausgabe hierfür die Summe von 800 000 Mark und betonte dabei, daß es ausgeschlossen ist daß dieser Betrag aus dem genannten Kredit gezogen wurde. Die in der Presse laufgewordenen Gerüchte über verschiedene größere Firmen, die aus dem bekannten Kredit Anteile erhalten haben sollen, sollen insofern richtig sein, daß die Firmen Gbr. Röchling, Lanz, sowie Pfaff Nähmaschinen Anteile erhalten hätten. Dann kam der Präsident auf den Barmat-Skandal und auf die Veranlassung Höfles für die Industrie des besetzten Gebietes Kredite aus Reichspostmitteln anzufordern zu sprechen und gab hierüber folgende Darstellung.

Am 2. Oktober vor. Js. erschien ein Vertreter der Firma Barmat, Julius Barmat, und erklärte dem Reichspostminister, daß wenn den dem Barmat Konzern angehörenden Firmen im besetzten Gebiet nicht finanziell geholfen würde, diese ihren Betrieb einstellen müßten, wodurch etwa 18 000 Arbeiter brotlos würden. Durch seine volkswirtschaftliche Gesinnung ließ sich Höfle dazu hinreißen, Kredite gegen Sicherheit zu geben und der Präsident glaubt versichern zu können, daß die Sicherheiten für den dem Barmat Konzern eingeräumten Kredit derart ausreichend sind, daß der Reichspost keinerlei Schaden erwachse und wenn ja, derselbe ganz minimaler Natur sein würde. Die Sicherheit beträgt 90 Prozent.

Der anwesende Vertreter der pfälz. Industrie, Dr. Keßler, der nach dem Präsidenten das Wort ergriff, erklärte, daß den 700 dem Verbande angeschlossenen Firmen keiner etwas davon bekannt war, daß für die Pfalz ein Kredit von 2 Millionen Mark vorhanden sei. Auch habe keine einzige dem Verbande angeschlossene Firma irgend eine Zahlung erhalten.

In seinen Schlußausführungen betonte der Präsident, daß es wahr sei, daß vier Ludwigshafener Banken und zwar die Darmstädter und Nationalbank, die Dresdner Bank, die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft den Kredit von 2 Millionen Mark zur Verteilung überwiesen erhalten hätten. Zu welchem Zweck dieser Kredit verwendet wurde, darüber herrscht nach wie vor tiefes Dunkel. Die anwesenden Pressevertreter bekundeten einstimmig die Ansicht, daß endlich zur Aufklärung über den Verbleib der Kredite für die Pfalz von Regierungsseite etwas getan werden müsse.

Stillegung der Firma Roth A.-G. in Ludwigshafen

Inzwischen hat nun die Firma J. Roth, Maschinenfabrik A.-G. Ludwigshafen-Oggersheim gestern ihren Betrieb eingestellt. Von dieser Einstellung werden ungefähr 150 Arbeiter und 30 Angestellte betroffen. Der günstige Auftragsbestand der Firma sichert eine baldige Wiederaufnahme des Betriebes zu. Durch eine Verschiebung ihres Aktienkapitals geriet diese Firma unter die Vormäßigkeit der Barmatgruppe und ist somit in den Barmatskandal verwickelt.

Die „Pfälzische Rundschau" schreibt hierzu in einer Anmerkung: Es würde interessieren, zu erfahren, um welche angesehene Ludwigshafener Firma es sich hier handelt, bezw. ob es sich nicht um eine Firma handelt, die selbst im Zusammenhang mit der Barmatäffäre genannt wird.

Daraufhin kommt heute die Klärung. Es handelt sich um die

Armaturenfabrik Albert Wagner

deren Inhaber aber in Verbindung mit den lebhaften Presseerörterungen und zu den über den Barmatkonzern mündlich verbreiteten Gerüchte, die sich auf seine Firma übertragen haben, die Erklärung abgibt, daß sie mit den erwähnten zwei Millionen Mark nach keiner Richtung hin etwas zu tun habe. Die Firma habe lediglich, wie eine ganze Reihe anderer großer Firmen auf Grund der Bürgschaft zweier Ludwigshafener Banken aus Mitteln der Reichspost einen Kredit von 200 000 Goldmark, nicht 2 Millionen, in Form von Termingeld erhalten, für den die jeweiligen pfälzischen Börsengeldsätzen entsprechenden monatlichen Zinsvergütungen, wozu noch die an die beiden Banken zu entrichtende Provision trat, zu leisten waren. Weiter erklärt die Firma, daß die der Firma erteilten Staatsaufträge in jedem einzelnen Falle ordnungsgemäß durch die zuständigen Stellen erteilt wurden. Ferner wird erklärt, daß die Firma mit dem Barmatkonzern und dessen Geschäften in keiner Beziehung stand und steht.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Arbeiterbewegung im Saarbergbau

z. Saarbrücken, 15. Jan. Die Kündigung des Lohntarifs durch die Gewerkschaften ist mit dem heutigen Donnerstag abgelaufen, ohne daß es zu einem offenen Kampfe gekommen ist. Es wird voraussichtlich zu keinem Streik kommen. Die Bergarbeiterorganisationen beabsichtigen vielmehr, die der hiesigen französischen Bergwerksdirektion übergeordnete Instanz, den Verwaltungsrat der Saargruben in Paris anzurufen. Bei einer kürzlichen Vorstellung bei der Saarregierung wußte der französische Präsident nicht mehr zu sagen, als daß ihm die Grubenverwaltung mitgeteilt habe, im vergangenen Jahre seien die Ueberschüsse durch die vorgenommenen Neuanlagen aufgezehrt worden. In welcher Weise die Franzosen die vielen Millionen des Reinertrags der Saarbergwerke verwendet haben, ist deren Sache; jedenfalls kann mit derartiger Investierung der durch die steigende Lebensteuerung nur allzu sehr begründete Wunsch der Saarbergleute nach Lohnaufbesserung keineswegs zurückgewiesen werden. Die Belegschaft verlangt mit Recht, daß die Regierungskommission sich bei der ihr so intim nahestehenden Bergwerksdirektion für eine baldige Erfüllung ihrer bescheidenen Wünsche einsetzt. Dieselbe Intensität, die der Saarpräsident Rault gegenüber der Aussperrung der Röchlingarbeiter entfaltet hat, wäre in der Krisis des Saarbergbaus besonders angebracht.

Die Miete in Bayern und Württemberg

Nach einer im bayerischen Staatsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung des Staatsministeriums für soziale Fürsorge ist für Bayern die gesetzliche Miete für den Monat Januar auf 75 v. H. der Friedensmiete erhöht worden. Diese Erhöhung verteilt sich dabei in der Weise, daß 4 v. H. auf die Erhöhung der Mietzinssteuer entfallen und weitere 3 v. H. für den Hausbesitzer bestimmt sind, um ihn in Hinblick auf die seit August 1924 eingetretene weitere Verteuerung der Instandsetzungskosten in die Lage versetzen, seiner Verpflichtung zur Vornahme der laufenden Instandsetzungen zu genügen.

In Württemberg hat das Ministerium des Innern die gesetzliche Miete für Wohnräume mit Wirkung vom 1. Januar ab auf 45 v. H. der Friedensmiete (bisher 40 v. H.) und die Umlage auf 25 v. H. der Friedensmiete festgesetzt. Stellt sich dieser Pauschsatz für die Umlage als zu niedrig heraus, so kann er durch Beschluß des Gemeinderates auf 30 v. H. erhöht werden. Für Geschäftsräume beträgt die gesetzliche Miete einschließlich der Betriebskosten nach wie vor 100 v. H. der Friedensmiete. Für Wohnung mit einer Friedensmiete von 1700 und mehr Mark in Stuttgart, 1200 und mehr Mark in Ulm, Heilbronn, Eßlingen, Reutlingen und Ludwigsburg, 1000 und mehr Mark in den übrigen mittleren Städten, 800 und mehr Mark in Gemeinden erster Klasse beträgt die gesetzliche Miete einschließlich der Betriebskosten ebenfalls 100 v. H. der Friedensmiete. Wenn die Einkommensverhältnisse des Mieters es rechtfertigen, kann er verlangen, daß dieser Satz vom Vermieter auf den allgemeinen Satz ermäßigt wird.

Mit dieser Mietsteigerung ist die gesetzliche Miete in Bayern und Württemberg der Miete in Baden, von den obengenannten Sonderregelungen abgesehen, angepaßt.

Städtische Nachrichten

Bauliche Erweiterung der Milchzentrale

Der Stadtrat hat beschlossen: a) Für die zur Erweiterung der Milchzentrale erforderlichen baulichen Herstellungen nämlich: 1. Vergrößerung der Milchannahme und des Zentrifugenraums; 2. Schaffung eines Raums für die Aufstellung weiterer Milchbehälter; 3. Vergrößerung der Käserei; 4. Neubau einer Kannenwäsche mit Nebenräumen, Erstellung eines Kannentransporttunnels; 5. Neubau eines Kesselhauses mit Kohlenraum ist ein Betrag von 200 000 Mark darlehensweise der Fondskasse zu entnehmen, zum üblichen Zinsfuß durch die Betriebshauptkasse zu verzinsen und aus Wirtschaftsmitteln mit jährlich 3 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen. Bei Steigerung der Baustoffpreise oder Löhne kann das Darlehen entsprechend erhöht werden. Sobald Anlehensmittel verfügbar werden, ist der Aufwand aus diesen zu bestreiten und sind der Fondskasse etwa geleistete Zahlungen zu ersetzen. b) Der Bauaufwand ist von der Milchzentrale in der in den bisherigen Verträgen vorgesehenen Weise zu verzinsen, zu tilgen und abzuschreiben. Der Tilgungssatz ist so zu bemessen, daß die Tilgung zu gleicher Zeit mit derjenigen des Betriebsgebäudes abläuft.

Zur Begründung der Vorlage, die auf der Tagesordnung der nächsten Bürgerausschußsitzung steht, wird ausgeführt:

Die Zunahme der Milchanlieferung in den letzten Monaten erfordert dringend eine Erweiterung und zweckmäßigere Ausgestaltung der Betriebseinrichtungen der Mannheimer Milchzentrale. Mit den vorhandenen Einrichtungen kann die Milchzentrale rund 70 000 Liter Milch im Tag aufnehmen und verarbeiten. Diese Menge wird aber häufig überschritten; zeitweise gehen täglich bis zu 100 000 Liter Milch ein. Mit der gleichen Erscheinung ist auch weiterhin zu rechnen. In der wärmeren Jahreszeit wird die Bewältigung derartiger Mengen ohne Vergrößerung der Anlage nicht möglich sein. Die Anlage muß daher auf das doppelte der jetzigen Leistung gebracht werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß vor dem Kriege bei einer um etwa 25 000 kleineren Bevölkerungszahl bis zu 120 000 Liter Milch täglich verbraucht wurden. Gleichzeitig soll eine besondere Dampferzeugungsanlage erstellt werden, da der Schlachthof, der bisher den Dampf geliefert hat, ohne schwierige und kostspielige Erweiterung seiner eigenen Maschinenanlage nicht in der Lage ist, den vermehrten Bedarf der Milchzentrale für die Dauer zu decken. Die Milchzentrale ist eine Aktiengesellschaft, an der die Stadt mit 82 Prozent des Aktienkapitals beteiligt ist. Das Gelände, auf dem die Anlagen der Milchzentrale errichtet sind, ist Eigentum der Stadt. Die vorhandenen Baulichkeiten wurden mit Ausnahme des Kraftwagenschuppens auf Rechnung der Stadt erstellt. Der Aufwand war nach den früheren Verträgen von der Milchzentrale mit 4¾ Prozent zu verzinsen, mit 1¼ Prozent zu tilgen und mit 1 Proz. abzuschreiben; in Anpassung an die gesetzliche Miete wurde für die Uebergangszeit zur Goldwährung eine Ermäßigung bewilligt. Die früheren Sätze sollen für den durch die jetzige Erweiterung entstehenden Bauaufwand gelten; da jedoch die Tilgung in der gleichen Zeit wie die Tilgung des Aufwands der vorhandenen Gebäude ablaufen soll, ergibt sich ein Tilgungssatz von 2 Prozent. Die Milchzentrale hat außerdem die gesamte Bauunterhaltung und die Kosten der Feuerversicherung sowie die Kanal-, Müll- und Straßenreinigungsgebühren zu übernehmen. Die Inneneinrichtung und die Anschaffung der Maschinen ist Sache der Milchzentrale.

Vaterländischer Arbeiterverein der Firma Mohr & Federhaff

Einer Einladung des Reichsbundes vaterländischer Arbeitervereine, Landesverband Süddeutschland, folgend, erschienen, so wird uns geschrieben, zu einem Vortrag über die Ziele und Bestrebungen des Reichsbundes eine größere Anzahl Arbeiter obiger Firma.

Landesobmann Keppler-Stuttgart behandelte eingehend die bisherige Gewerkschaftspolitik der internationalen Gewerkschaften. Die bitteren Erfahrungen, die die deutsche Arbeiterschaft gerade in den letzten 5 Jahren machen mußte, zeugen davon, in welch verheerender Weise die klassenkämpferische Einstellung der Gewerkschaften, nicht nur der deutschen Arbeiterschaft, sondern unserm ganzen Volke geschadet haben. Statt ein Beispiel zu nehmen an den Arbeiterführern anderer Länder, wie z. B. Samuel Gompers und andere, stellten die Gewerkschaften die Internationale in den Vordergrund. Die schädlichen Folgen dieser Einstellung treten immer sichtbarer zutage. Die Erkenntnis, durch die bisherige Gewerkschaftspolitik belogen und betrogen worden zu sein, bricht sich unter der Arbeiterschaft immer mehr und mehr Bahn. Organisationsmüdigkeit, Gleichgültigkeit in gewerkschaftlichen Dingen sind die Merkmale. Statt der Revolutionsversprechungen: Friede, Arbeit und Brot, kehrten Unfriede, Arbeitslosigkeit, Not und grenzenloses Elend ein, wie solches nie zuvor der Fall war.

Den nächstliegenden Gedanken aber, der nur einzig und allein in der Lage ist, Volkseinheit und sozialen Aufstieg zu sichern, den Werksgemeinschaftsgedanken, lehnten gerade diejenigen in der schärfsten und gehässigsten Weise ab, die wohl die Volksgemeinschaft stets groß im Munde führten, in Wirklichkeit aber durch ihr klassenkämpferisches Vorgehen stets das Gegenteil davon taten. Dem Klassenkampfgedanken vermag nur der Werksgemeinschaftsgedanke wirksam zu begegnen. Er ist die Keimzelle des Wirtschaftsfriedens, somit der sicherste und stärkste Hort für eine wahre Volksgemeinschaft. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben überwiegend gleichlaufende Interessen. Ueber die wenigen noch vorhandenen Streitpunkte wird bei gutem Willen beiderseits stets eine Einigung erzielt werden. Haben denn die unendlich vielen Streiks der Arbeiterschaft Nutzen gebracht? Statistisches Material beweist das Gegenteil, es braucht hier nicht einmal angezogen zu werden, hier genügt es, jedem, der schon einmal von einem Streik betroffen wurde, nachrechnen zu lassen, was er Gutes und Vorteilhaftes dabei erzielt hat. Auch in dem Falle, wo Zugeständnisse erzielt wurden, ist keinerlei Erfolg zu buchen.

Um die Arbeiterschaft vor Schaden zu bewahren, um den Aufstieg des deutschen Volkes wieder zu ermöglichen, um die Befreiung Deutschlands aus Sklavenketten wieder zu erreichen, stellt der Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine dem Klassenkampf, auch den in verschleierter Form, die Werksgemeinschaft entgegen. Der deutsche Arbeiter soll nicht Kuli der roten und goldenen Internationale werden, er soll nicht, wenn er arbeitslos ist, verpflanzt werden, sondern die Arbeitsmöglichkeit in seinem Vaterlande soll ihm erhalten bleiben. Der deutsche Arbeiter soll wieder frei sein. Er soll sich als Mitarbeiter fühlen, er soll wieder nach Leistung bewertet werden. Dieser Weg ist aber nur möglich über die Werksgemeinschaft. In der Praxis hat der Werksgemeinschaftsgedanke bewiesen, daß dort, wo diese ehrliche Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht, fördernder und nutzbringender für die Arbeiterschaft ist, als dies je irgend eine der bisherigen Gewerkschaftspraktiken vermocht hat. Ein bezeichnendes Beispiel bietet das in nächster Nähe liegende Zementwerk Leimen. Dort ist es in diesem Winter zum ersten Male seit der Revolution möglich gewesen, den Betrieb bis zur heutigen Stunde aufrecht zu erhalten, wogegen in früheren Jahren der Betrieb wegen gewerkschaftlicher Störungen, das letzte Mal waren es bezeichnenderweise die „christlichen" Gewerkschaften, vom Oktober 1923 bis April 1924 schließen mußte. Dabei steht Leimen mit seinem Lohn und seinen Arbeitsbedingungen an der Spitze der süddeutschen Zementwerke. Diese Tatsache läßt sich durch nichts abstreiten. Der Spruch „Geht es meinem Vaterlande gut, geht es auch mir gut!" hat sich stets als der richtige erwiesen. Wer dies nicht begreift, dem ist nicht zu helfen. Gemeinsame Arbeit und gemeinsames Zusammenhalten werden stets gute Früchte tragen. Aus diesem Grunde erstrebt der Reichsbund die Wiedererlangung der geraubten Gebiete, die Rückgabe der geraubten Kolonien und ein wehrhaftes Deutschland, zum Schutze seiner Arbeit, weil ein wirtschaftlich starkes Deutschland die Lage des deutschen Arbeiters zu bessern vermag.

Mit großem Beifall wurden die Ausführungen aufgenommen. Der Vorsitzende O. Weiß schloß, nachdem die offizielle Gründung des Vereins vollzogen war, die Versammlung mit der Aufforderung, unentwegt für die Ziele des Reichsbundes einzutreten.

Zur Frage der Herabsetzung der Gemeindesteuern

veröffentlicht die „Karlsruher Zeitung" folgende amtliche Rechtfertigung, die lokales Interesse insofern hat, als sie sich auch gegen die Mannheimer Stadtverwaltung wendet:

Im Vollzug einer Aktion auf Ermäßigung der steuerlichen Lasten für die Bevölkerung, welche vom Reichsfinanzminister ausging, war den Länderregierungen empfohlen, auch ihrerseits Möglichkeiten zu schaffen, die eine Herabsetzung der Landessteuern gewährleisteten. Es war weiterhin angeregt, in gleicher Weise bei den Städteverwaltungen Vorstellung zu erheben. Selbstverständlich wollte diese vom Reich ausgehende Anregung bei keiner verantwortlichen Stelle in deren Zuständigkeiten eingreifen. Der badische Innenminister hat unterm 21. November 1924 in einem Erlaß den Städten gegenüber das Problem erörtert und dabei selbst hervorgehoben, wie heute, im Gegensatz zur Friedenszeit, die Städte mancherlei neue Belastungen auferlegt bekommen haben. Schiedlich, friedlich in Form einer in loyalem Geiste gemachten Anregung war dies geschehen. Und die Antwort?

Die Stadtverwaltung der größten Stadt des Landes fuhr grobes Geschütz auf. Sie sagte der badischen Regierung, sie sollte erst einmal bei sich nach dem rechten sehen. In einem wohl vom Städteverband ausgehenden Artikel wird gesagt, der Erlaß des Innenministeriums gehe an der Tatsache stillschweigend vorüber, daß die schwere Belastung der Wirtschaft nicht durch Gemeindeumlagen, sondern durch Landessteuern hervorgerufen worden sei. Es wird also dem Innenministerium verargt, daß es in politisch ernster Zeit einer Anregung des Reichsfinanzministers und der Landesregierung folgend, den fraglichen Erlaß herausbrachte und von dieser Tatsache im „Staatsanzeiger" Kenntnis gab. Eine andere größere Stadtverwaltung zeigte durchaus Verständnis für die Situation. Sie schrieb: Eine Senkung der Gemeindesteuern im Anschluß an die Ermäßigung der Reichs- und Landessteuern ist durchaus erstrebenswert, zuletzt auch aus gemeindepolitischen Gründen. Es wird deshalb nichts unversucht bleiben, um dieses Ziel zu erreichen." Aus den weiteren Darlegungen dieser Zuschrift geht hervor, welche Schwierigkeiten dabei im Wege stehen, wie schließlich aber doch es möglich sei, der Forderung nach allgemeinen Erleichterungen gerecht zu werden.

Was nun die allgemeinen zu dieser Frage gemachten Presseausführungen anbelangt, so ist richtig, daß die jetzigen Steuersätze des Landes gegenüber den Umlagesätzen der Städte des Landes für die Jahre 1914 und 1924 gemessen, beim Staat ein ungünstigeres Bild zeigen, als z. B. bei der Stadt M. Vor dem Kriege erhob das Land eine Vermögensteuer vom Grundbetriebsvermögen in Höhe von 11 Pfennig pro 100 Mark Steuerwert. Dieser Satz beläuft sich heute auf 32 Pfennig, progressiv steigend bis 44 Pfennig. Der Steuerfuß der Stadt M. betrug 1914 von 100 Mark Steuerwert 37 Pfennig und soll für 1924 auf 45 Pfennig festgesetzt werden. Gegenüber der Behauptung, das Land Baden habe bei Bemessung seines Anteils an den Ueberweisungen aus den Reichssteuern sein ganzes nach im Jahre 1919 stark erhöhtes Aufkommen aus der gesamten Vermögensteuer sich sichergestellt und darüber hinaus in Form einer Grund- und Gewerbesteuer sich neue Steuerquellen geschaffen, ist zu bemerken, daß auch diese Ausführung zwar richtig aber nicht vollständig ist. Die für die Verteilung der Ueberweisungen an Reichs-, Einkommens- und Körperschaftssteuern zwischen Ländern und Gemeinden maßgebenden Verhältniszahlen umfassen beim Land das „Soll" der für das Steuerjahr 1919 angesetzten Einkommensteuer und der gesamten Vermögensteuer mit Einschluß der außerordentlichen Zuschläge zu beiden Steuern; bei den Gemeinden das „Soll" der für das Steuerjahr 1919 angesetzten Umlage aus Einkommen und Kapitalvermögen zuzüglich einer Steigerung von 30 v. H., wobei alle bis zum 10. März 1920 beschlossenen Umlageerhöhungen angerechnet wurden. Wenn also in der Verhältniszahl des Landes die Vermögensteuer enthalten ist, dann findet sich in jener der Gemeinden die oben erwähnte Erhöhung des Gemeindesteuersolls für 1919 um 30 Prozent. Außerdem aber hat das Land von

Amerikanische Städte

Von Roda Roda (München)

Milwaukee

am Michigansee — nirgend auf Erden habe ich so gastliche Deutsche wie hier gefunden. Eine reiche, alte Kolonie von kultivierten Leuten. Der größte deutschamerikanische Dichter lebt in Milwaukee: Kurt Baum; er schreibt Balladen.

Vor einem Menschenalter noch war die Stadt überwiegend deutsch. Man sah in den Vororten Täfelchen an den Schaufenstern: „English spoken." Heute mag ein Zehntel von 550 000 Einwohnern noch deutscher Zunge sein. Milwaukee hat das einzige ständige deutsche Theater Amerikas; seit sechzig Jahren; ich sah eine sehr gute Aufführung von „Stein unter Steinen. Im einzigen Wiener Kaffeehaus der Union, Café Martini, hat einst, arm und zerlumpt, Detlev v. Liliencron gesessen.

In Milwaukee begegnete mir zum erstenmal ein Indianer. Er ist Rechtsanwalt. Als man in der Reservation von Oklahoma auf Erdöl stieß, suchten geriebene Yankees die „Wilden" um ihren Schatz zu prellen. Der Rechtsanwalt legte ihnen das Handwerk; die Rothäute sind mächtig, sind unermeßlich reich geworden. Sind durchaus nicht mißachtet wie die Neger; indianische Studenten dürfen in der Sportarena mit Weißen wetteifern; ein kalifornischer Senator, Johnson, rühmt sich wahrhaft hundertprozentigen Amerikanertums: weil auf seiner Ahnentafel obenan ein Indianer steht. . . . Wilsons zweite Gattin, Mrs. Geall, soll ebenfalls indianischer Abstammung sein.

Da Milwaukee nun gar so gut deutsch war, ist es zu Beginn des Kriegs auch am ärgsten gepeinigt worden. Man hatte in Newyork einen Preis ausgesetzt für das deutsch-feindlichste Blatt: das „Milwaukee Journal" gewann den Preis. — Eine Dame hier schrieb damals an ihre Freundin: man höre „trotz Krieg und Kriegsgeschrei Konzerte, deutsche Vorträge usw." Die Zensurbehörde fing den Brief ab und hatte nicht übel Lust, die Dame anzuklagen: sie treibe Propaganda für „United states of World"; so hatten die Aemter das harmlose „u. s. w." mißdeutet. . . .

Buffalo

vor hundert Jahren ein Dörfchen — vor zehn Jahren gut zu einem Drittel deutsch — ist heute eine fast rein englische Halbmillionenstadt mit prachtvollen, ausgedehnten Villenvierteln.

In nächster Nähe der Niagarafall. Ich will nicht unternehmen, zu beschreiben: wie da eine sonnengrünschäumende Welt sich dröhnend, kopfüber ins Chaos stürzt und das Chaos sie zerstäubt zurückgibt. Malerei, Lyrik, Musik könnten eine Vorstellung davon geben — niemals das schlichte Wort.

Unterhalb der Fälle (denn es sind ihrer zwei) jagt eine Herde langmähniger Eisenschimmel dampfend und wiehernd durch den Engpaß: das sind die Wirbel, „Whirlpools". Von einer Art Flugzeug, das am Drahtseil übergleitet kannst du das Schauspiel betrachten.

Auf dem kanadischen Ufer frühstückte ich. Als ich die Rechnung verlangte, hatte ein Fremder sie beglichen. Ein Engländer. Meine und alle andern Rechnungen. — Ich verbat mir so zudringliche Freigebigkeit eines Fremden. Zu spät — der Engländer war schon gegangen; ohne mit einem einzigen Gast hier auch nur ein Wort geredet zu haben. Die Amerikaner erhoben sich gleichmütig und sagten: „Was wollen Sie? Er hat wohl viel Geld. Und wer am meisten Geld hat, zahlt."

Rochester

hat 300 000 Einwohner, ein Fünftel davon deutschen Stammes; ist wunderschön gelegen, auf Hügeln nahe dem Ontariosee. An der East Avenue ein Villenviertel, das sich kann sehen lassen; der englische Kolonialstil ist reizend; auf seinen Rasenplänen kommt die einfach-elegante, strebige Architektur ausnehmend zur Wirkung.

Rochester hat Tuchindustrie, die größten Thermometerfabriken der Erde. König von Rochester aber ist George Eastman, Erfinder und Erzeuger des Kodakapparats. Sein Geschäftspalast beherrscht auch das Stadtbild.

Man hat mir von dem Leben dieses Sonderlings viel erzählt. Er ist Musikliebhaber und hat seine Liebhaberei freundlich der Stadt aufgedrängt. Er unterstützt eines der ersten Konservatorien der Neuen Welt, hält ein Streichquartett in Lohn und läßt sich jeden Morgen durch Orgelhymnen wecken. Man hat ausgerechnet, daß er sich die Musik tagtäglich 600 Dollar kosten läßt.

In Rochester konnte ich auch ein wenig in das Getriebe der amerikanischen Kirchen blicken.

Religion ist in Amerika Privatsache — in solchem Maße, daß hier, wer Neigung dazu und Geld genug hat, eine Gemeinde, Sekte, gründen kann. Statistiken weisen bei 110 Millionen Einwohnern der Vereinigten Staaten 47,4 Millionen Kirchenmitglieder aus und im letzten Jahr (1922) einen Zuwachs von 1,2 Millionen. Es sollen 10 000 neue Gemeinden erstanden, 15 000 neue Seelsorger angestellt worden sein. Von den Kirchenmitgliedern sind angeblich 78 Proz. Protestanten aller möglichen Denominationen, 18 Prozent Katholiken, 3,3 Prozent Juden, 0,5 Prozent Griechen. Ich halte die Ziffern für falsch.

Es ist ein primitiver Glaube, der die Amerikaner beherrscht. Man streitet um die Auslegung von Bibelstellen. Gelegentlich fechten zwei Pastoren im Lokalteil der „Newyorker Staatszeitung" einen Strauß; ob denn ein leiblicher Teufel existiere.

Die Kirche spielt eine große Rolle im gesellschaftlichen Leben. Wer als Fremdling Anschluß sucht, tritt einer Sekte bei. Er findet neben der Kirche ein Parish House mit Küche und Speisesaal. Man hält da Sonntags Schule und diniert einfach und wohlfeil. Frauen und Mädchen der Gemeinde warten in Züchten bei Tische auf. Politische Redner treten vor die Männergilde. Am Abend gibt es ein Dilettantentheater oder Familienkabarett, Kaffee und Limonade, hierauf bis Mitternacht ein Tänzchen bei Jazzmusik. Die bischöflichen Kirchen sind exklusiv; die Methodisten demokratischer.

Solch eine Kirchengemeinde hat leicht ein Jahresbudget von 50 000 Dollar; entsendet wohl auch einen Missionar nach China, Indien, Afrika; die Baptisten von Rochester schickten einen sogar nach Deutschland.

Große gemeinnützige Verbände bedienen sich der Kirchengemeinden als Filialen: das Home-Bureau zum Beispiel verbreitet in den Parishhäusern die Kenntnis hauswirtschaftlicher Geschicklichkeiten; die Mitglieder der Frauengilde werden von Wanderlehrern des Home-Bureaus in rationeller Kinderpflege unterwiesen, im Schneidern, Kochen, Obsteinsieden. Das Home-Bureau bildet in der Kirche freiwillige Lehrerinnen aus im Sticken; mietet Berufsmodistinnen, die den Damen das Hutmachen beibringen u. dergl. All die Kurse sind unentgeltlich oder doch sehr billig; wie man ja in Amerika überhaupt ohne Ausgaben ein Kind mindestens bis zum Abitur kann emporsteigen lassen.

Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen, die einander durch fleißigen Kirchenbesuch zu übertreffen haben; den Siegern winken Preise, darunter eine Soupereinladung. Die Scouts girls (Pfadfinderinnen) erhalten sichtbare Aermelabzeichen an der Uniform: für Vogel- und Insektenkunde, Blumenzucht, Literaturkenntnis; für Fertigkeit im Zeichnen, Wäschesticken, Schönschreiben, Backen, Turnen; für das Erbauen von Starhäuschen . . . Alles in Amerika ist auf Wettbewerb gestellt und überall hat die Kirche ihre Hand.

Das Seebad

Atlantic City ist sein Name, und es liegt eine Schnellzugstunde südwestlich von Philadelphia.

Idealer breiter Strand von weißem, weichstem Sand. Brausende Brandung. Dahinter der „Board walk", wohl 15 Meter breit, viele Kilometer lang, parkettiert — jawohl, aus Parkettbrettchen gefügt: die Promenade.

Auf dem Strand tummeln sich die Gäste in Badekostümen — zu Fuß, auf Wägelchen, auf Ponies.

Auf der Promenade läßt man sich auf fahrbaren Rohrfauteuils von Negern langschieben.

Am Board walk die Hotels: Wolkenkratzerstil die einen und sie lasse ich mir wohl gefallen.

Dann aber andre, an deren Fassaden in Stuck die Meeresfauna klebt. „Marlbourough Blenheim" heißt eine giftgrünoxyd-silberabendroten, seesternkrebsmuschelqualligen Paranatapagoden.

Jeder Newyorker Juwelier, jeder Blumensalon hat hier seinen Sommerladen.

Und Piers mit Tanzdielen gibt es, Cafés, Lunaparks, Karussells, Schießbuden — Lärm, Drehorgeln, Lichtreklame, „Betrieb". Herrgott, wenn ich da meine Erholung suchen müßte!

MARCHIVUM

seinem Anteil an der Einkommens- und Körperschaftssteuer 5 v. H. in den Lastenausgleichsstock abzuführen, dessen Erträgnisse den finanzschwachen Gemeinden des Landes ausschließlich zugute kommen.

Die Gerechtigkeit gebietet aber auch, daran zu denken, welche Lasten den größeren Städten des Landes seit der Staatsumwälzung auf den Staat übertragen worden sind. U. a. hatten auf dem Gebiete der Volksschule früher die Städte den gesamten Personalaufwand einschließlich jenem für die Fortbildungsschule zu tragen. Jetzt liegt dieser Aufwand zu Lasten des Staates, soweit er gesetzlich geboten ist. Die Städte wurden hierdurch ganz erheblich entlastet. Mannheim z. B. hatte im Jahre 1914 für die Volksschule einen reinen Gesamtaufwand von 4 711 000 Mark, im letzten Jahre einen solchen von 5 151 000 Mark. Der persönliche Aufwand für den Schulbetrieb bei der Volksschule in dieser Stadt belief sich budgetmäßig 1914 auf 2 716 000 Mark, jetzt, d. h. im letzten Jahr, auf 727 000 Mark. Die Verminderung dieses Postens bei der Fortbildungsschule ging von 89 000 auf 17 000 Mark. Demgegenüber steht allerdings eine durch die Neuregelung im Steuerverteilungsgesetz eingetretene Mehrbelastung der Gemeinden an dem Aufwand für Realanstalten, Höhere Mädchenschulen, Gewerbe- und Handelsschulen. Der Aufwand der Städte für Verzinsung und Tilgung der Anleihen ist infolge des Währungszerfalles fast vollständig fortgefallen. Aus dem Voranschlag einer größeren Stadt ist zu ersehen, daß im Jahre 1914 für Schuldendienst über 5 Millionen Mark notwendig waren, im Jahre 1924 nur noch 135 000 Mark. Dafür aber sind den Städten auf anderen Gebieten erhebliche neue Ausgaben entstanden, wie z. B. auf jenen der Erwerbslosenfürsorge, Wohlfahrtspflege und Wohnungsfürsorge. Die Ausgaben auf diesen Gebieten haben sich sehr vermehrt.

Es ist also durchaus unbestritten, daß die steuerlichen Ansprüche der Kommunen an die Einwohner selbstverständlich ihre innere Berechtigung haben, es kann aber auch die Besserung der finanziellen Lage der Kommunen nicht bestritten werden. Es war eine Ueberprüfung der Gebührnisse für wirtschaftliche Leistungen der Gemeinden und eine solche über Sondersteuern durchaus am Platze. Jedenfalls war, wenn seitens der Staatsverwaltung hierzu eine Anregung gegeben worden ist, damit nicht die Absicht verbunden, der Gemeindewirtschaft die erforderlichen Steuermittel strittig zu machen. Eine gesunde und von sozialem Grundsatze geleitete Gemeindewirtschaft läßt sich nur erhalten, wenn der Gemeindehaushalt seine Stabilität zu behaupten vermag. Es wäre ein Fehlschluß, wollte sich der Minister des Innern bei seiner Stellungnahme zur Finanzwirtschaft der Städte von engstirnigen Beweggründen leiten lassen. Das lag bei der Hinausgabe des fraglichen Erlasses nicht in seiner Absicht. Wohl aber lag und liegt heute noch Ursache genug vor, Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern in ein der Tragfähigkeit der Wirtschaft angepaßtes Verhältnis zu bringen. Wo im einzelnen die Notwendigkeit hierfür vorliegt, in welchem Maß diesem Erfordernis Rechnung getragen werden kann, das zu prüfen, ist eben die Aufgabe aller in Fühlung mit dem öffentlichen Dienst stehenden Personen.

*

* **Die badische Rettungsmedaille** wurde vom badischen Staatsministerium dem Buchhalter Max Trautmann in Mannheim, der unter eigener Lebensgefahr ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, verliehen.

* **Herschelbad.** Laut Mitteilung des Städt. Nachrichtenamts wurden nach den Feststellungen des Städt. Maschinenamts in der Woche vom 30. Dezember v. J. bis 4. Januar ds. Js. 8 083 Badekarten verabfolgt. Von diesen entfallen: Auf die große Schwimmhalle 2353, Familienbad 579, Wellenbad 457, Frauenhalle 1 221, Halle III 423, Wannenbäder I. Klasse 806, Wannenbäder II. Klasse 1 457, Dampfbäder 420, Elektrische Lichtbäder 6, Krankenkassenbäder 361 (7 Wannenbäder, 107 Dampfbäder, 29 Solbäder, 179 Fichtennadelbäder, 4 Kohlensäurebäder, 31 Lichtbäder, 4 Schwefelbäder). Hiernach wurden in der Woche vom 30. Dezember v. J. bis 4. Januar d. J. 8 083 Badekarten ausgegeben; in der gleichen Woche des Vorjahres betrug die entsprechende Zahl 1 530; in der Woche vom 22. bis 28. Dezember v. J. belief sich die Zahl auf 5 838. Infolge dieser Zahlen hat also der Zuspruch im Herschelbad stark zugenommen.

* **Zum Bericht über die Reichsgründungsfeier** im gestrigen Morgenblatt muß noch folgendes richtig gestellt werden: Der Sprecher der Altveteranen war nicht Dr. Füale, sondern Herr Direktor Dr. Blümke. Außerdem ist der Bericht dahin zu ergänzen, daß der Mannheimer Sängerkreis und das Mannheimer Vokalquartett, beide unter der künstlerischen Leitung von Musikdirektor Eduard Hansen, den Abend mit ihren vollendeten Darbietungen verschönen halfen. Beide Gesangsvereinigungen hatten einen ausgezeichneten Erfolg. Insbesondere fiel das Vokalquartett durch vollendete Gesangskunst auf.

* **Der übliche Schmetterlingsfrühlingsbote,** ein schönes Pfauenauge, wurde uns gestern nachmittag auf die Redaktion gebracht. Das recht muntere Tierchen, das sich etwas voreilig durch die milde Temperatur der letzten Tage zu seinem Ring in die Welt verleiten ließ, wurde am Fenster eines Hauses am Marktplatz im dritten Stock gefangen. Wir haben uns über den ersten Redaktionsschmetterling als willkommenen Boten des nahenden Frühlings ebenso gefreut, wie über die kürzlich zugeflogene Redaktionsgans. Hoffentlich bleibt aber der Schmetterling etwas länger am Leben.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht heute Direktor Karl Seitz mit seiner Gattin Kätchen geb. Kunst, wohnhaft K 3, 18.

Vereinsnachrichten

Z **Der Pfälzerwald-Verein Ludwigshafen-Mannheim** hatte auf letzten Samstag seine Mitglieder zu einem Familienabend in den geschmackvoll gezierten großen Saal des Vereinshauses der Badischen Anilin- und Sodafabrik geladen. Es war die erste größere öffentliche Veranstaltung, seit die Ortsgruppe nach einer unfreiwilligen Muße ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Eine stattliche Anzahl Getreuer konnte der Vorsitzende zu Beginn begrüßen, betonend, daß der Pfälzerwald-Verein neben der Pflege des Wanderns auch den Geist der Zusammengehörigkeit seiner Mitglieder wecken und zu den alten Anhängern des Heimatgedankens immer neue Freunde gewinnen möchte. Der Pfälzerwald-Verein, der praktische Volkskunde treibe, habe auch die alten Pfälzer Tänze wieder zum Leben erweckt und als Freund echten Pfälzer Frohsinns wünsche er, daß an dem Familienabend Wanderinnen und Wanderer auch der Tanzgöttin huldigen sollten. Ein abwechslungsreiches Programm war zusammengestellt. Das in den Reihen der Ortsgruppe längst bekannte und geschätzte Mitglied Schwarz aus Homburg erfreute mit seiner klangvollen Baßstimme durch Vortrag einiger Lieder und auch Frau Heina spendete aus ihrem Liederschatze reiche Gaben, während zwei Humoristen für die Erheiterung der Gäste sorgten. Den Abschluß des ersten Teiles bildete die Ueberreichung von Ehrenabzeichen an 68 Wanderinnen und Wanderer, die sich im verflossenen Jahre regelmäßig an den Vereinswanderungen beteiligt hatten. Besondere Ehrung erfuhren die Herren Böning und Bittermann, die, obgleich sie die 70 überschritten, sich pünktlich zu den Wanderungen einstellen und beweisen, daß die Natur ein Jungbrunnen ist, der Gesundheit und Lebenswillen spendet. Der zweite Teil des Abends wurde durch Tanz ausgefüllt, der die Gäste noch lange beisammen hielt.

Veranstaltungen

Z **Theaternachricht.** Der Maskenwagen der Holtorf-Truppe, dessen künstlerische Leitung der Maler Max Holtorf hat, bringt hier nebst Bedekinds „König Nicolo" Shakespeares „Komödie der Irrungen" und „Der Widerspenstigen Zähmung" zur Aufführung. Als Termin für das Gastspiel ist der 13., 14. und 15. Februar vorgesehen. — Für Mitte März bereitet die Oper eine Neuheit vor, die weit über Mannheims Grenzen hinaus Aufsehen erregen wird. Es gelangt zur deutschen Uraufführung das Werk des russischen Komponisten Borodin „Fürst Igor", das in seiner Heimat längst klassische Bedeutung besitzt. — Für die heutige Erstaufführung des Dramas „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" von Fritz v. Unruh hat für den erkrankten Rich. Eggarter Friedrich Kingler vom Landestheater in Darmstadt die Rolle des „Pagen Heinz" übernommen.

Z **„Pst, Pst, die Liebe kommt",** die erfolgreiche Schlager-Operette, deren drei vorausgegangene Aufführungen von zusammen 8500 Personen besucht waren, gelangt am kommenden Sonntag im Nibelungensaal unter Leitung des Komponisten Themelis Gliadis zur vierten Wiederholung. Für die Rolle der Haushälterin Adele Hagelstange wurde Elise De Lank verpflichtet. Die Aufführung findet bei kleinen Preisen statt.

* **Vortrag über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten und deren Bekämpfung.** Auf den heute abend im alten Rathaussaal von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim veranstalteten Vortrag sei hiermit aufmerksam gemacht. Eintritt frei.

Die Erdbeben vom 11. und 12. Dez. 1924 in Baden

(Nach Mitteilung der Badischen Landeswetterwarte.)

Am Nachmittage des 11. Dezember 1924 fand in Süddeutschland und der Schweiz ein Erdbeben statt, dem in den Morgenstunden des 12. Dezember ein zweites folgte. Wie bei ähnlichen Gelegenheiten früher hat auch in diesen Fällen die Badische Landeswetterwarte Nachrichten über diese Naturereignisse gesammelt, die von den Beobachtern der meteorologischen Stationen in Baden und von Beamten der Wasser- und Straßenbauämter angestellt wurden, ferner von Postbeamten und nicht zuletzt von Privatpersonen. Allen diesen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlicher Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Eine eingehende Bearbeitung des ganzen Erdbebens nach geologischen Gesichtspunkten kann hier nicht gegeben werden, es sollen nur die die Oeffentlichkeit besonders interessierenden Tatsachen aus dem badischen Gebiet behandelt werden. Das erste Beben trat am 11. Dezember um 5 Uhr 34 Min. nachmittags ein, der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte registrierte nach Mitteilung von Geheimrat Wolf die Hauptstärke des Bebens um 5 Uhr 33⁹/₁₀ Min. Das Beben, offenbar tektonischen Ursprungs, erreichte seine Hauptstärke im badischen Gebiet nordöstlich von Villingen und in der Gegend von Stetten a. k. M., wo Bilder wankten und in manchen Häusern die Uhren stehen blieben (Stärke 5 der Erdbebenskala von de Rossi-Forel). Auch am Ausgang des Wiesentals scheint fast Stärke 5 erreicht worden zu sein. Der ganze übrige Schwarzwald und das Bodenseegebiet mit Ausnahme der Gebiete um den Belchen und Kandel hat das Beben in einer Stärke verspürt, die dem 4. Stalengrade der Forelschen Skala entspricht, es klirrten also nach Fenster und rüttelten Türen. Je mehr wir gegen die Rheinebene zugehen, um so schwächer werden die Wirkungen, in der Ebene selbst wurde das Beben meist nur noch als Stärke 2 empfunden, im Norden der Rheinebene sogar nur als Stärke 1, es haben es also nur wenige ganz in Ruhelage befindliche Personen verspürt. Ebenso war es auch im Odenwald, nur im Kraichgau scheint das Beben lokal wieder stärker empfunden worden zu sein (bis Grad 4), so in Ruit und Sinsheim a. d. E. Garnicht verspürt wurde das Beben im äußersten Nordostend Badens (Wertheim, Gerlachsheim, Buchen), ebenso hat es sich auch nicht in die vulkanischen Gesteine des Kaiserstuhls fortgepflanzt.

Die Dauer des Bebens dürfte etwa 2 bis 4 Sekunden betragen haben. Es war von donnerartigem Getöse unter der Erde begleitet, das die meisten Beobachter mit dem Rollen eines Lastautomobils verglichen; in den Orten mit stärkerer Erschütterung war es entsprechend lauter zu hören wie in der Ebene. Ueber die Richtung des Stoßes laufen die Angaben sehr auseinander. Von denselben Beobachtungsstellen erhielten wir oft sich völlig widersprechende Angaben. Es ist dies bei der Raschheit der Erscheinung und der Bestürzung der Beobachter ganz natürlich. Am wahrscheinlichsten läßt sich die Stoßrichtung aus Angaben über das Schwanken von Gegenständen bestimmen, und hier scheinen die Beobachtungen darauf hinzudeuten, daß der Herd des Bebens, wie ja auch die Abstufung in der Intensität erkennen läßt, östlich von uns, etwa in der rauhen Alb, lag.

Am Morgen des folgenden Tages trat ein zweites, vielleicht etwas stärkeres Beben ein. Der Königstuhlseismograph zeichnete die größte Stärke um 8 Uhr 21⁴/₁₀ Min. auf. Die Intensität 5 wurde in der Baar und den angrenzenden Teilen des Schwarzwaldes erreicht. Merkwürdigerweise war dabei die Westseite des Südschwarzwaldes schwächer betroffen als am Vorabend, die meisten Orte meldeten nur eine Intensität von 2 bis 3 Stalengraden. Im mittleren und Nordschwarzwald, sowie in der Offenburger Gegend wurde das Beben stärker verspürt (4. Grad), ebenso (Stärke 3 bis 4) im Odenwald links des Neckars bis in die Gegend von Mannheim. Die übrige Rheinebene und der Kraichgau verspürten das Beben in der Intensität 2, erschütterungsfrei waren wieder Nordostbaden und der Kaiserstuhl. Die meisten Berichterstatter meldeten zwei Stöße, die mit einem Intervall von 1 bis 2 Sekunden einander folgten. Die Gesamtdauer wird auf etwa 3 Sekunden zu veranschlagen sein. Unterirdisches Rollen begleitete wieder die Erscheinung; auch hier lassen sich Angaben über die Stoßrichtung schwer machen.

Einzelne genaue Beobachter glauben auch an nachfolgenden Tagen (so am 14. und 29. Dezember) noch schwache Erdstöße verspürt zu haben, was gut möglich ist, da diese tektonischen Beben gerne schwarmweise auftreten. Bekanntlich ist Südbaden am 8. Januar 1925 in den frühesten Morgenstunden von den Auslösern eines neuen Erdbebens wieder erschüttert worden; Meldungen fehlen noch und sind der Landeswetterwarte sehr erwünscht. Dr Ma.

*

* **Umleitung von Ferngesprächen am Ursprungsort.** Bei der Anmeldung von Ferngesprächen kann verlangt werden, daß die Gesprächsverbindung am Ursprungsort, wenn die Anmeldung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zur Ausführung an die Reihe kommt, nicht nach der Sprechstelle, von der die Anmeldung ausgegangen ist, sondern nach einer anderen Sprechstelle desselben Ortsnetzes geleitet wird (Umleitung). Bei der Stellung des Umleitungsantrags ist die Person zu bezeichnen, die das Gespräch von der zweiten Sprechstelle aus führen wird. Die Angabe einer dritten usw. Sprechstelle, nach der die Umleitung stattfinden soll, ist nicht zulässig. Die Gefahr, daß die Gesprächsverbindung zur Ausführung kommt, wenn sich die Person, die das Gespräch führen will, auf dem Wege von der einen Sprechstelle zur anderen befindet, trägt der Teilnehmer.

* **Gehen wir einer neuen Wärmezeit entgegen?** Der kühle Sommer 1924, der hinsichtlich seines Witterungscharakters von unserem Mitarbeiter Dr. Krizinger richtig vorausgesagt worden war (im Gegensatz zu einer von anderer Seite verbreiteten Prophezeihung eines normalen Sommers) hatte in manchen Kreisen die Besorgnis entstehen lassen, daß wir eine neue große Kälteperiode zu erwarten hätten. Damit ist jedoch nicht zu rechnen. Bewies doch schon der warme Herbst und der angenehme November 1924 besonders, daß die periodischen Abweichungen von den mittleren Verhältnissen allmählich eine gewisse Ausgleichung hervorbringen. Die Tagespresse hat sich letzthin mit der Vorhersage des Washingtoner Meteorologen Brown beschäftigt, daß „das Jahr 1926 ein solches ohne Sommer sein würde". Brown knüpft dabei den gegenwärtigen Anschauungen entsprechend an die Nachwirkungen an, die mir hinsichtlich der Sonnenflecken bei den meteorologischen Verhältnissen auf unserer Erde beobachten. Schon bei der Vorhersage für den Sommer 1924 wies Krizinger darauf hin, daß wir hinsichtlich des Sommers 1926 in der Tat nicht allzu rosig in die Zukunft blicken dürfen. Er bestätigt damit im gewissen Sinne die amerikanische Auffassung. Es handelt sich dabei aber, wie eben erwähnt, um ein periodisches Auf- und Abschwanken, nicht um eine Verschlechterung des Klimas im größeren Durchschnitt. Hinsichtlich der allgemeinen Tendenz ist im Gegenteil zu vermuten, daß sich die Verhältnisse besonders in den arktischen Gebieten günstiger gestalten scheinen. Die Gletscher auf Spitzbergen sind in den letzten Jahren um mehrere Kilometer zurückgegangen, kleinere Gletscher sogar vollständig verschwunden. Im Zusammenhang damit hat der Norweger Hoel gefunden, daß die Temperatur des Golfstromes sinkt. Vermutlich hängt das in den höheren Ausläufen des Golfstromes mit einer Mischung mit dem Schmelzwasser aus den Polargebieten zusammen. Im einzelnen sind jedoch die Verhältnisse noch ungeklärt, im allgemeinen ist jedenfalls zu schließen, daß wir von dieser „Wärmezeit" insofern nicht allzu viel Vorteil haben werden, als ja die Golfstrom-Temperaturen auch einen gewissen Einfluß auf die Witterung in Deutschland, wenn auch wesentlich an seiner Küste, haben.

Theater und Musik

⊙ **Bühnenchronik.** „Lebensballade" ist der Titel des neuen dramatischen Werkes von Walter von Molo, das am 24. Januar gleichzeitig im Schauspielhaus in Leipzig und in den Stadttheatern Rostock und Lübeck zur Uraufführung gelangt. Am gleichen Tage erscheint das Werk in der Buchausgabe im Verlag Albert Langen in München. — Der Intendant des Osnabrücker Stadttheaters, Karl Ulrichs, der das Theater seit 1909 geleitet und es zu einem Kunstinstitut von Rang ausgebaut hatte, tritt aus gesundheitlichen Gründen von seinem Posten zurück. Die Osnabrücker Presse bezeichnet Ulrichs Rücktritt als einen schweren Verlust für das dortige Kunstleben. Der Intendantenposten wird neu ausgeschrieben werden.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Bücher mit eigenhändigen Widmungen.** Karl Ernst Henrici in Berlin versteigert am 19. Januar eine Sammlung deutscher Literatur in frühen Ausgaben. Darunter sind besonders bemerkenswert eine Anzahl Bücher, die eigenhändige Widmungen ihrer Autoren tragen. So taucht hier unter den seltenen Erstausgaben Goethes die Jubiläumsausgabe des Werther von 1825 mit Widmung Goethes an seinen „Urfreund" Knebel auf. Die auf dem Vorsatzblatt eingetragene Widmung lautet: „Das älteste und neueste zu ewig wiederkehrenden Weihnfeln der Freundschaft und Liebe, Goethe". Die an und für sich schon seltene Erstausgabe von Schillers Schrift „Ueber Anmut und Würde" trägt hier die eigenhändige Widmung des Dichters: „Seinem vortrefflichen Freund Hrn. Rat Hufeland. Der Verfasser 1794". Hufeland ist der später so berühmte Arzt, der neben Schiller an der Universität Jena wirkte. Schiller hat sich nur in allerseltensten Fällen bereit finden lassen, Widmungen in Bücher oder Stammbücher zu schreiben. Ein Exemplar der Novelle „Mandragora" von Fouque hat dieser dem Dichter Friedrich von Matthisson mit einem Gedicht zugeeignet, und Matthisson widmet Fouques „Frauentaschenbuch für das Jahr 1821" seiner Freundin Emilie Reinbeck mit folgenden Zeilen:

„Freundschaft, Lieb und Natur leiten, wie Grazien,
Dich, mit göttlicher Huld, ihren geweihten Pfad,
Reich an Blumen der Freude,
Die noch über den Sternen blühn."

Ferdinand Freiligrath widmet seine Uebersetzung von Felicia Hemans „Waldheiligtum" „Herrn Baron Bernhard von Tauchnitz, dem hochverdienten Pfleger und Förderer der englischen Literatur in Deutschland." Ernst Haeckel widmet die Vortragsreihe „Der Kampf um den Entwicklungsgedanken" „Herrn Ernst Debwitsch, dem Dichter des Entwicklungsgedankens", und derselbe berühmte Forscher schreibt in ein Exemplar seiner „Systematische Phylogenie": „Seinem lieben Freunde Prof. Dr. Wilhelm Breuer, seit dreißig Jahren treuen Waffengefährten im harten Kampfe für die Entwicklungslehre". Nikolaus Lenau widmet seine Gedichte „Seiner verehrten Freundin Frl. Julie von Hartmann." Theodor Storm mehrere Novellenbücher „seiner lieben Schwägerin Agnes", und Henrik Ibsen die deutsche Ausgabe der „Stützen der Gesellschaft" Frl. A. von Wächter. st.

Ein Vorkämpfer des Präraphaelismus

Zum 25. Todestag John Ruskins am 20. Januar

John Ruskin ist der Wegbereiter des nicht bloß für England, sondern auch für uns in Deutschland, überhaupt für die Kunst so bedeutsamen Präraphaelismus gewesen, also jener Richtung, die Rafael's Malerei, Rafaels ganze Kunstweise als nicht weiter entwicklungsfähig ansah und dafür zu seinen Vorgängern, der Quatrocentisten (—14. Jahrhundert), zurück wollte, um ihre Natürlichkeit, ihre Unmittelbarkeit, ihren „Realismus" wieder zur Geltung zu bringen. Ruskin selbst war wenig ausübender Künstler, aber als Kritiker, als Bahnbrecher für diese Richtung hat er der ganzen Kunst seiner Zeit seinen Stempel aufgedrückt, sodaß die gesamte gebildete Welt auf den Oxforder Professor der schönen Künste horchte.

Er hatte, 1819 in London geboren, ursprünglich in Oxford Theologie studiert, sich aber bald der Kunstgeschichte zugewandt und durch seine mit glänzendem Stil geschriebenen Kritiken die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er ging von den Bildern William Turners (1774 bis 1851) aus, der, damals stark angefeindet, heute als der größte englische Maler der See und der Landschaft anerkannt wird. Durch diese Kritiken angeregt, hat sich dann 1848 eine ganze Schule gebildet, die P. R. B. (Präraphaelitische Brüderschaft), deren Bilder, wie die ihres Meisters Turner, durch ihre eigenartige, bald realistisch-farbenglühende, bald träumerisch-duftige Ausführung allgemeines Aufsehen und großen Beifall hervorrufen; ihre hervorragendsten Künstler waren Gabriel Rossetti und John Breit.

Ruskins Einfluß ging weit über die Malerei hinaus; er äußerte sich auch hervorragend in der Baukunst. So steht ganz unter seinem Einfluß z. B. Gilbert Scott, der die Frühgotik in England einläutete, der Erbauer der Edinburger Kathedrale und unserer Hamburger Nicolai-Kirche. Selbst in das Alltagsleben drang Ruskin's Kunstauffassung. Der Bau der kleinen englischen Landhäuser und ihre Ausgestaltung hat seit jener Zeit ein ganz anderes Gesicht bekommen, ein einfaches, natürliches, zweckmäßiges.

Ruskin's Anschauungen sind jener Ideal-Realismus, der auch bei uns so schöne Blüten getrieben hat, in Arnold Böcklin, Peter Cornelius, Hans Thoma. Dr. E. F.

Kommunale Chronik

Plankstadt, 17. Jan. **Die Durchführung der elektrischen Straßenbahn von Eppelheim nach Schwetzingen** scheint allmählich in Fluß zu kommen. Nachdem die Gemeinde Schwetzingen und der dortige Verkehrsverein bei den entsprechenden Stellen in Heidelberg energische Schritte getan haben, hat sich der Stadtrat Heidelberg sowie der Verkehrsverein in zustimmender Weise geäußert; nur spielt die leidige Geldfrage noch die ausschlaggebende Roll. Für die Gemeinde Plankstadt, deren Gemeinderat sich auch schon angelegentlich mit der Frage beschäftigt hat, kommt nach Schwetzingen die Durchführung in erster Linie in Betracht. Bedenkt man, daß am Sonntag von ¾2 Uhr nachmittags bis abends 7 Uhr kein Zug in der Richtung nach Heidelberg verkehrt — der Grund dafür ist in der Bahnverwaltung bekannt —, daß also der Bahnverkehr ganz ausgeschlossen ist, so begreift man, wie man sich nach der Durchführung der Elektrischen Bahn sehnt. Will man nach Heidelberg, so muß man eben den Weg zu Fuß nach Eppelheim machen, was bei schmutzigem Wetter aber kaum zu machen ist, da man bei dem lebhaften Autoverkehr jeden Augenblick rechts oder links ins Ackerfeld springen muß, um nicht bei dem rücksichtslosen Fahren der Autos von Kopf bis zu Fuß beschmutzt zu werden. Besonders muß eine neuerliche Angewohnheit der Autolenker gerügt werden, daß sie nicht mitten auf der Straße, sondern nur wenige Zentimeter breit am Fußgänger am Wegrand vorbeifahren, naturgemäß für das eine Rad den guten Pfad zu benutzen. Selbsthilfe der Fußgänger gegen diese Unsitte wäre angebracht. Was die Bahn anbelangt, so hoffen wir, daß es dem energischen Vorgehen der interessierten Stellen gelingt, das Projekt alsbald in Wirklichkeit überzuführen, da alle Interessenten besonders der Schwetzinger und Heidelberger den größten Vorteil davon haben werden.

15 m Kopfhaar täglich

muß unser Haarboden zur Erzielung einer geschmackvollen Frisur (Scheitel usw.) erzeugen. Bei einer Tageserzeugung von nur 10 m fällt die Frisur schon recht kümmerlich aus und bei weiterem Rückgang auf etwa 5 m ist die Glatze da. Diese mangelhafte Erzeugung ist in vielen tausenden Fällen nicht nur behoben, sondern in übermäßigen Haarwuchs nach Anwendung einiger Silvikrin-Haarkuren gewandelt worden. Sonderabdrucke wissenschaftlicher Arbeiten (von Univers.-Prof. Dr. med. Friedenthal und Dr. Weidner) und die Schrift „Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiedergewinnung" erhalten Sie kostenlos und portofrei vom Silvikrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin S30, Alexandrinenstr. 26. Der Sendung liegt eine Gratisprobe Silvikrin-Shampoon zur schuppenbeseitigenden Haarpflege bei. f

MARCHIVUM

Aus dem Lande

L. **Walldorf**, 17. Jan. Bei einem Vergleich mit dem Vorjahr ergeben sich folgende Zahlen für das Standesamt: es wurden gezählt 110 Geburten (gegen 132 im Vorjahr), 31 Eheschließungen (45) und 61 Sterbefälle (56). — Das am Samstag stattgefundene Wintervergnügen des Gesangvereins „Germania" bewies wieder die alte Anziehungskraft, die den Veranstaltungen des Vereins eigen sind. Unter dem umsichtigen und tüchtigen Dirigenten Polensky-Karlsruhe gelangten eine große Anzahl von vortrefflich geschulten Männerchören zur Aufführung, die ebenso viel Beifall fanden, wie die den Umständen nach vorzüglich gelungene Operette: „Der Goldfisch am Königsee". Eine umfangreiche Gabenverlosung und der unvermeidliche Tanz bildeten das Ende des Abends.

ch. **Neidenstein**, 18. Jan. Nach längerer Krankheit entschlief Bürgermeister Friedrich Mayer im Alter von 41 Jahren. Der Verstorbene wurde nach dem Krieg gewählt.

ch. **Eichelbronn**, 18. Jan. Herr Andreas Dinkel feiert mit seiner Frau das goldene Eheiubiläum.

ch. **Aus dem Schwarzbachtal**, 17. Jan. Die Straßen sind in einem sehr schlechten Zustand. Die Ausbesserungsarbeiten und die Beschotterung sind dringend notwendig gewesen. Nur unverständlich ist es, daß man stellenweise die Straße so schotterte, daß kein freies Plätzchen vorhanden ist, sodaß das Befahren mit dem Rad eine ziemlich gewagte Sache ist. — In der Sache des Schusses auf den Abendzug Waibstadt hat man noch keine Anhaltspunkte. — In Neckarbischofsheim enthüllt am 18. Januar der Singverein eine Ehrentafel seiner gefallenen Sangesbrüder.

× **Karlsruhe**, 18. Jan. Der Badische Lehrerverein hat seine diesjährige Vertreterversammlung auf 6. bis 8. April nach seinem Erholungsheim Frenersbach ausgeschrieben. Als Vortragsthemen sind die Verbandsaufgaben des deutschen Lehrervereins in Aussicht genommen: 1. Deutsches Kulturgut als Grundlage der deutschen Schule und 2. das Reich und die Schule.

* **Gaggenau**, 14. Jan. Der Gewerbeverein Gaggenau oder, wie er genannt wird, die Meistervereinigung Gaggenau beging am verflossenen Sonntag unter der Beteiligung der ganzen Gemeinde die Feier des 25jährigen Bestehens.

× **Bühl**, 17. Jan. Auf der Nordseite der Hornisgrinde wird vom Kurhaus Untersmatt und den Bühler Höhenluftkurorten ein neuer Weg angelegt, der einen bequemen Aufstieg zur Hornisgrinde schaffen soll. An dem Wegbau ist außer den daran interessierten Hotelbesitzern auch der Schwarzwaldverein, Sektion Achern, beteiligt.

× **Pforzheim**, 18. Jan. Die Explosion im hiesigen Krankenhaus, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat auch in anderer Hinsicht nunmehr noch Nachwirkungen, die mit dem eigentlichen Vorfall in keiner Verbindung stehen. So wurde das Vertragsverhältnis mit zwei Aerzten des Krankenhauses gelöst. Als Grund wird bekannt gegeben, daß sich der Stadtrat im Interesse der Ordnung veranlaßt sah, das Dienstverhältnis mit zwei Anstaltsärzten zu lösen.

* **Triberg**, 14. Jan. Durch die Habilitierung des seitherigen Stadtpfarrers D. Schmann an der Universität Tübingen ist die hiesige evangelische Pfarrei unbesetzt. Sie soll jetzt der Neubesetzung ausgeschrieben werden.

× **Freiburg**, 18. Jan. Die Direktion einer höheren Schule hat den Schülern verboten, mit dem Rad in die Schule zu kommen, wenn nicht eine größere Entfernung des Elternhauses von der Schule solches rechtfertigt. Anlaß zu diesem Verbot gab ein Radlerunfall, der um ein Haar ein junges Menschenleben gekostet hätte. Ein Obersekundaner des Bertholdgymnasiums wollte, von seiner Schule kommend, nach der linken Seite der Straße fahren. Da sprang ihm ein Schüler in das Rad und der Radler flog direkt vor ein Mülleuto. Es gelang dem Lenker, das Auto im letzten Augenblick zum Stehen zu bringen, doch trug der junge Mensch ziemlich üble Verletzungen an Arm und Fuß davon. Die Schüler scheinen sich der Gefahr, an solchen Brennpunkten des Verkehrs rasch zu fahren, nicht bewußt zu sein.

× **Singen a. H.**, 18. Jan. Ein ähnlicher gemeiner Lausbubenstreich wie bei Graben wurde hier dadurch verübt, daß auf der stark abfallenden Landstraße einige Baumstämme gelegt wurden. Durch diesen nichtswürdigen Anschlag kamen zwei Radfahrer zu Fall und erlitten erhebliche Verletzungen.

× **Müllheim**, 17. Jan. Ueber merkwürdige Folgen des letzten Erdbebens wird aus dem Elsaß berichtet. Im Sundgau, wo das Erdbeben mit etwas größerer Heftigkeit als an anderen Orten im Elsaß verspürt wurde, wachten bei einem Toten, der schon im Sarge lag, mehrere Personen. Auf einmal, 3.45 Uhr, kam der Sarg in Bewegung und die Kränze fielen vom Sarge herunter, sodaß die Leute vor Schreck auseinanderstoben, weil sie meinten, der Tote sei wieder lebendig geworden. Eine alte Frau, die durch das Erdbeben aus dem Schlaf geweckt wurde, glaubte, es seien Räuber in das Haus eingedrungen. Sie stand auf und bewaffnete sich mit einer Axt zur Verteidigung. Bei einem neuen Erdstoß verletzte sie sich nicht unerheblich mit dieser Waffe, die sie mit ins Bett genommen hatte, an der Schulter.

* **Säckingen**, 15. Jan. Die Umbauarbeiten an der historischen Rheinbrücke sind nunmehr zum vorläufigen Abschluß gebracht worden. Der Notsteg ist bereits abgebrochen. Wie es heißt, sind die bewilligten Kredite aufgebraucht und weitere Mittel zur Zeit nicht verfügbar. Die teilweise schwierigen und nicht gefahrlosen Arbeiten wurden mit bemerkenswerter Umsicht und ohne nennenswerten Zwischenfall ausgeführt.

× **Immenstaad** (Bodensee), 18. Jan. Das alleinstehende Anwesen des Fischers und Landwirts Braster ist durch Feuer zerstört worden. Es konnte so gut wie nichts gerettet werden.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen als Ausstellungsstadt 1925

Am vergangenen Samstag morgen hatte die Geschäftsleitung, die die Organisation der großen Ludwigshafener Ausstellungen im laufenden Jahre organisiert, unter Leitung ihres Geschäftsführers, des Hofrates Stockhausen-Darmstadt, den

Presse- und Verkehrsausschuß

zu einer informierenden Sitzung im Stadthaus-Süd geladen. Erschienen waren Vertreter der Presse, die Damen und Herren der Ausstellungsleitung, des Hotel- und Gastwirteverbandes, des Frauenvereins, die zuständigen Stellen der Verkehrsbehörden, wie Eisen- und Straßenbahn und der Geschäftsführer des Verkehrsvereins. Den Vorsitz über die stattliche Versammlung führte der Präsident der Kreisbauernkammer der Pfalz Steitz, der zusammen mit seinem Sekretär Dr. Behrens und dem Direktor des statistischen Amtes Dr. Zwick nochmals ausführlich über die abzuhaltenden Ausstellungen referierte. Folgendes wurde dabei zu Gehör gebracht:

Zwei Ausstellungen sind geplant: Eine landwirtschaftliche und eine Gartenbauausstellung. Die erste soll zugleich die größte sein, die bislang in der Pfalz veranstaltet wurde, die zweite soll Produkte ganz Süddeutschlands umfassen. Sie läuft unter dem Namen Südwestdeutsche Gartenbauausstellung. Beide Ausstellungen werden Mitte Mai eröffnet. Während aber die landwirtschaftliche Ausstellung nur 10 Tage dauern wird, läuft die Gartenbauausstellung bis Mitte Oktober. Zur Finanzierung des Planes hat sich eine G. m. b. H. gebildet, deren Geschäftsführer Hofrat Stockhausen und Dr. Behrens sind. Ihnen angegliedert werden dann der Presse-, Propaganda- und Wohnungsausschuß.

Die landwirtschaftliche Ausstellung ist nicht allein eine Schaustellung engsten Sinnes, sondern eine Fachausstellung, bei der alle Produkte vom lebenden Material bisherunter zum statistischen gezeigt wird. So wird sowohl die Industrie der engeren Heimat hergezogen, wie auch die aus dem Reich. Der Fertigindustrie, wie die landwirtschaftlicher Maschinen und Hausbauunternehmungen ist durch die bekanntesten deutschen Firmen vertreten. Bedeutende Fabriken der Pfalz, wie die Zuckerfabrik Frankenthal, die Walzmühle Ludwigshafen und andere Firmen bis zu den Likörfabriken herab haben ihre Mithilfe zugesagt.

Ueber die Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Ausstellung berichtete Dr. Behrens folgendes: Zunächst wird eine Pfälzer Lokalausstellung gebildet, zu der ungefähr 80 Stück Glan-Donnersberger, 50 Stück Simmenthaler und 50 Stück Schrettthorn-Vieh, 25—30 Pferde, dann Gestütshengste (Vollblutzucht), 50 Schweine, 50 Ziegen, 50 Schafe, 400 Schläge Kaninchen und 400 Stück Geflügel aufgetrieben werden sollen. Neben diesem Material soll eine größere Anzahl von Aquarien mit ca. 500 Fischen zur Schau gestellt werden. Neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen werden Originalsaatzuchten und Samen gezeigt. Durch eine entsprechende Kosthalle soll der pfälzische Tabak-, Wein- und Obstbau vertreten sein, damit der Ausstellungsbesucher gleich die Güte der Qualität der pfälzischen Produkte erproben kann. Ihnen ist angeschlossen der Feldgemüsebau, Konservenfabrikation (Hansawerke Grünstadt), Oedlandkultur und Milchwirtschaft.

Ueber die Gartenbauausstellung führte Gärtnermeister Kullmann-Ludwigshafen, folgendes aus: Die Gartenbauausstellung wird aus der landwirtschaftlichen hervorgehen und sich dann als selbständiges Unternehmen in folgende 3 Gruppen gliedern: 1. Ausstellung im Freien. 2. Ausstellung in Hallen und Zelten und 3. eine Ausstellung der gärtnerischen Industrie. An der Gartenbauausstellung werden sich die gesamten Gärtner Badens, Württembergs und Bayerns beteiligen.

Zum Schluß führt Dr. Zwick noch aus, daß die Ausstellungen umrahmt würden von besonderen Veranstaltungen. Zuerst wird ein Kreisturnfest Mitte Juli beginnend von der pfälzischen Turnerschaft durchgeführt. Im September folgt das Kreissängerfest mit 7000 Sängern als Mitwirkenden. Auf dem

100 000 Quadratmeter großen Gelände

wird noch eine große Kunstausstellung stattfinden, die besonders auch von den Münchener Galerien beschickt sein wird. Das Gebäude wird aus 3 Abteilungen bestehen. Die erste zeigt Pfälzer Künstler, die zweite Münchener Bilder, die die Pfalz betreffen und die dritte sämtliche Gemälde alter Meister, die sich in pfälzischem Besitz befinden.

Weitere Veranstaltungen sind ein Kreisschwimmfest, eine Prämiierungs-Korsofahrt D. A. C. und eine größere Anzahl bedeutender Kongresse. Ein Vergnügungspark, der sich an die Ausstellung anreiht, wird fürs Gemüt sorgen. Regelmäßige Konzerte werden stattfinden, durch Radio und Telefon werden die Münchener Opern übermittelt.

Die Stadt hat einen Wettbewerb für die besten und schönsten Plakate ausgeschrieben. Ein Führer durch Stadt und Ausstellungsgelände soll die Gesamtübersicht erleichtern. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß die Ludwigshafener Geschäftswelt durch entsprechende Schaufensterdekoration den Eindruck auf den auswärtigen Besucher noch hebt.

Betreffend der Regelung des Fremdenverkehrs, der in größtem Ausmaße erwartet wird, sollen die besten Vorbereitungen getroffen werden. Hinsichtlich der Unterbringung der Fremden werden der Gastwirteverband und der Hausfrauenbund Zimmer zur Verfügung stellen. Auf dem Bahnhof werden ein Wohnungs- und Verkehrsbüro eingerichtet. Die Bahn wird Sonderzüge nach Wunsch gehen lassen und die Straßenbahn einen ständigen Ausstellungsverkehr bewerkstelligen. Polizei und Wohlfahrtsvereine werden den Sicherheitsdienst versehen.

Zum Schluß macht Präsident Steitz darauf aufmerksam, daß zur Eröffnung der Ausstellung die ganze Reichspresse geladen wird. Nach der Besichtigung wird sie zu einer Rundfahrt durch die ganze Pfalz eingeladen werden. Redner glaubt daß wenn alles klappt, Ludwigshafen in den nächsten Jahren wahrscheinlich die große deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung in ihren Mauern sehen wird, dafür sorge die pfälzische Bauernschaft. Das Ausstellungsgelände sei für eine solche Ausstellung wie geschaffen. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

In den nächsten Wochen werden die Ausschüsse wieder tagen, sodaß die gesamte Organisation bald unter Dach und Fach gebracht ist. Dann wird Ludwigshafen seine Anziehungskraft als Ausstellungsstadt zeigen müssen.

Dr. M.

Nachbargebiete

sw. **Darmstadt**, 15. Jan. Zum Vorsitzenden der Hessischen Anwaltskammer ist Justizrat Dr. Bender zu Darmstadt, zu dessen Stellvertreter Geh. Justizrat Windecker zu Friedberg gewählt worden. Schriftführer ist Rechtsanwalt Sartorius zu Darmstadt, dessen Stellvertreter Rechtsanwalt Englisch-Gießen. Durch diese Wahl ist die Verwaltung der Kammer nach längerem Zeitraum wieder nach Darmstadt gelangt, wo sie letztmalig unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Metz I gewesen ist. — Zu dem tödlichen Unglücksfall in der Mühlstraße, hat die Untersuchung ergeben, daß ein Verschulden des Autoführers nicht vorliegt. Der Inhaber des Inkasso-Geschäftes in der Mühlstraße, der 53jährige Albert Schmitt, fuhr auf einem neuen Rade die Mühlstraße herab. Er muß dabei das Signal des Autos an der Ecke der Landgraf-Georgstraße überhört haben und fuhr dem Auto in die Flanke. Hierbei stieß er mit dem Kopf gegen die scharfkantige Taxameteruhr und trug einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

—g— **Saarbrücken**, 17. Jan. In der Saarpfalz ist es in jüngster Zeit wiederholt vorgekommen, daß Automobilfahrer den Versuch gemacht haben, junge Mädchen mitzuschleppen. In Bebelsheim versuchte man mitten im Dorfe ein Mädchen einzuholen, das am Abend bei der Dunkelheit mit der Laterne noch zu einer Kommission über die Straße ging; nur durch schnelle Flucht in ein Haus konnte die Bedrohte sich retten. Ein anderes Mal wollten die Insassen eines Autos ein Mädchen von Wittersheim ganz nahe beim Dorf am hellen Tage in ihr Auto zerren. Durch zwei junge Männer, die zu Hilfe eilten, wurden sie an ihrem Vorhaben gehindert. Die Stimmung der Landbevölkerung gegen die „Stinkkästen" wird durch solches Treiben natürlich nicht verbessert. — Der Saarbergbau forderte letzter Tage wieder zwei Opfer. Auf der Grube Itzenblitz wurde der Bergmann Jakob Meier von zwei durchgehenden Wagen zu Tode gequetscht. Auf Grube Dilsburg wurde der verheiratete Bergmann Matthias Heinz durch herabfallendes Gestein erschlagen.

—g— **Saarbrücken**, 19. Jan. Auf der Grube St. Ingbert ist der verheiratete Bergmann Wilhelm Deutsch tödlich verunglückt. Beim Schichtenwechsel geriet der Mann auf dem Wege nach dem Ausfahrtschacht zwischen zwei Züge, von denen er zu Tode gedrückt wurde. Unter der früheren Bayerischen Verwaltung wurde beim Schichtwechsel die Förderung eingestellt; heute aber ist Hauptgrundsatz höchstmögliche Steigerung der Produktion, ungeachtet der Gefahr für die Belegschaft, unter der dieser Unglücksfall eine große Erregung hervorgerufen hat. — Auf Grube Mittelbexbach stürzte der bei einem Saarbrücker Unternehmer beschäftigte Arbeiter Peter Schmidt derart, daß sein ganzes Gesicht zerfetzt wurde. — Auf Grube Dechen verunglückte der Bergmann Heinrich Gebhard aus Oberbexbach tödlich. — In den bisher geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Einreise aus dem besetzten oder unbesetzten Deutschland in das Saargebiet ist mit dem 11. Januar keine Aenderung eingetreten. Nach wie vor können daher im besetzten Gebiet wohnende Personen auf Grund ihres Personalausweises ohne weiteres, jedoch gegen die Verpflichtung, sich binnen 48 Stunden beim zuständigen saarländischen Polizeirevier zu melden, in das Saargebiet einreisen. Für Personen aus dem unbesetzten Deutschland ist die Erwirkung der Einreisegenehmigung gegen Einsendung des deutschen Reisepasses erforderlich. Für besonders dringliche Fälle sind die die Paßkontrolle an der Grenze durchführenden Landjäger berechtigt, die Einreisegenehmigung bis zur Höchstdauer von fünf Tagen zu erteilen.

× **Ruppertshofen** (Hohenzollern), 17. Jan. Nachdem erst kürzlich der Ort durch ein Großfeuer heimgesucht worden war, dem fünf Gebäude zum Opfer fielen, brannte jetzt das Wohnhaus des Schuhmachermeisters Rotenburger völlig nieder. Außer dem Mobiliar ist ein größeres Schuhwarenlager vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet; als verdächtig wurde der Sohn des Abgebrannten in Haft genommen.

× **Straßburg** i. E., 17. Jan. Ein Großfeuer hat die Ortschaft Stoßheim heimgesucht. Ein in der Scheune des Landwirts Cromer ausgebrochenes Feuer breitete sich rasch aus und legte zwei Gehöfte in Schutt und Asche. Sieben Stück Großvieh und viel Kleinvieh fand den Tod in den Flammen. Außer einer Dreschmaschine sind weitere zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen zerstört worden. Die Landwirte Cromer und Geib sind nur schwach versichert.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim**, 17. Jan. (Sitzung des Amtsgerichts, Abt. S. G. 2.) Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Leser. Vertreter der Anklagebehörde: Referendar Gaber.

Ein 42jähriger Taglöhner aus Renchen fand auf der Waldhofstraße hier einen halben Quadratmeter Zinkblech, hielt es aber nicht für nötig, das Fundstück auf dem Fundbüro beim Bezirksamt abzugeben. Er verkaufte vielmehr das Zink und verwendete den Erlös für sich. Einem unwiderstehlichen Drang folgend entwendete der Angeklagte in einem Laden einen Rollschinken von 3½ Pfund im Werte von 10 M. Außerdem ist der Angeklagte noch der in fortgesetzter Tat verübten Aergerniserregung (§ 183 St.G.B.) beschuldigt. Die Unterschlagung des Zinks und die Entwendung des Schinkens gibt der Angeklagte heute unumwunden zu, die Aergerniserregung stellt er jedoch entschieden in Abrede. Zu seinen Ungunsten spricht aber der Umstand, daß er wegen Vergehens nach § 183 St.G.B. schon zweimal vorbestraft ist. Auch sprechen die Aussagen der gehörten Zeugen gegen ihn. — Das ergangene Urteil lautet: Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten und 1 Woche — abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Die Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt, da der Verurteilte voraussichtlich eine im Jahre 1922 erkannte, bis jetzt auf Wohlverhalten aufgeschobene Strafe verbüßen muß. Verteidiger: R.-A. Dr. Schaaf.)

Ein 60jähriger Mechaniker aus Lohr (Bayern) verkaufte an einen Kaufmann in Heidelberg ein Fahrrad um 20 M. Die Ablieferung des Rades sollte aber erst nach geleisteter Zahlung erfolgen. Der Käufer leistete vorerst nur eine Teilzahlung von 10 M. und forderte den Verkäufer auf, die weiteren 10 M. unter Mitbringung des Rades in Heidelberg abzuholen. Der Verkäufer verkaufte aber später das Rad an einen anderen Liebhaber um 50 M. — In der heutigen Verhandlung gab der Angeklagte dem Käufer aus Heidelberg die 10 M. zurück. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Ein 51jähriger Hafenarbeiter aus Oestringen entwendete am Marktplatz hier von einem Wagen, der einem Landwirt aus Zeiskam (Pfalz) gehörte, einen halben Zentner Zwiebeln im Werte von 7 M. Heute erklärte der Angeklagte, daß er bei Wegnahme der Zwiebeln im Einverständnis mit dem Landwirt gehandelt habe, er ist aber nicht imstande, den Beweis hierfür zu erbringen. Ueberdies ist der Angeklagte schon öfters wegen ähnlicher Straßendiebstähle vorbestraft. Dem Landwirt in Zeiskam hat er wohl Ersatz für die Zwiebeln geleistet, er wollte aber damit nur gutes Wetter machen, denn die Polizei hatte ihn bereits über den Diebstahl verhört: das ergangene Urteil lautet: 4 Monate Gefängnis. (Verteidiger: R.-A. Dr. August Müller.)

M.

*

Karlsruher Schwurgericht

× **Karlsruhe**, 15. Jan. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bender trat das Schwurgericht am Mittwoch zusammen. Unter der Anklage des Meineids und der Anstiftung dazu hatten sich die Diplomingenieure W. aus Baden-Baden und R. aus Karlsruhe zu verantworten. Die Anklage spielt in die ehemaligen Verhältnisse des Dipl.-Ing. R. hinein. In einem Unterhaltungsprozeß erklärte die Frau des Angeklagten R., ihr Mann sei wohl in der Lage, in ausreichendem Maße für ihren Unterhalt aufzukommen, denn er habe sich ein Automobil gekauft. R. bestritt dies unter dem Hinweis, daß der Kraftwagen nicht sein Eigentum, sondern dasjenige des W. sei. Beide bekräftigten ihre Angaben unter Eid. Nach der Anklageschrift habe das Auto aber tatsächlich R. gehört und W. sei nur Scheineigentümer gewesen. Bei ihrer Vernehmung wiesen die Angeklagten das ihnen zur Last gelegte Verbrechen nachdrücklichst zurück. Nach mehrstündiger Verhandlung erfolgte Freisprechung.

× **Karlsruhe**, 15. Jan. Ins Zuchthaus hat sich der 22jährige, in Rastatt wohnhafte Bäcker Ludwig Merklinger aus Muggensturm gebracht, der sich heute unter der Anklage des einfachen und schweren Diebstahls und des erschwerten Totschlagsversuchs in mehreren Fällen vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der im allgemeinen geständig war, war seit August vorigen Jahres ohne Beschäftigung, aber bei seinen Eltern untergebracht, die in ausreichendem Maße für ihn sorgten. Der arbeitslose Lebenswandel brachte den jungen Mann auf die schiefe Bahn. Am Abend des 15. Oktober 1924 steckte er einen Revolver mit 7 scharfen Schüssen zu sich, rüstete sich für Diebstähle aus und begann in Rotenfels bei Rastatt seine Tätigkeit. Schon beim zweiten Einbruchsdiebstahl wurde er ertappt. Auf der Flucht gab er einen scharfen Schuß auf seine Verfolger ab, ohne jemanden zu treffen. Dann wandte er sich nach Gaggenau, wo er sich ebenfalls Verfolgern durch Schüsse erwehrte. Als er in die Nähe von Rotenfels zurückkam, hatte ein Polizeihund seine Spur aufgenommen. Der Hund, der den Dieb stellte, wurde niedergeschossen. Als man Merklinger dann stellte, schoß er wiederum und verletzte einen Mann nicht unerheblich. Bei seiner Vernehmung bestritt der Angeklagte, bei der Verwendung der Schußwaffe die Absicht gehabt zu haben, einen Menschen zu verletzen oder zu töten. Die Aussagen einer Reihe von Zeugen ließen aber erkennen, wie gefährlich die Handlungsweise des M. war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus beantragt gehabt. — Mit diesem Fall hatten die Beratungen des Schwurgerichts für das erste Vierteljahr 1925 ihr Ende erreicht.

Ein Nachspiel zur Revolution im Jahre 1918

* **München**, 16. Jan. Vor dem Amtsgericht München wurde am Donnerstag die Klage des früheren Kriegsministers Freiherrn v. Hellingrath gegen den verantwortlichen Redakteur des Traunsteiner Wochenblattes, Anton Miller verhandelt. Das Blatt stellte im November vorigen Jahres die Behauptung auf, Freiherr v. Hellingrath habe sich bei der Nachricht über den Ausbruch der Revolution am 7. November 1918 geäußert: „Die Revolution, um Gotteswillen, und ich bin noch in Uniform." Der Beklagte erklärte, nicht Kriegsminister, sondern Kriegsministerium gesagt zu haben. Freiherr von Hellingrath bestreitet entschieden, eine Aeußerung, wie sie ihm in den Mund gelegt werde, getan zu haben. Er habe auch keinen Befehl gegeben, daß kein Widerstand geleistet werden dürfe und daß die Verteidigungsmaßnahmen rückgängig gemacht werden sollen. Vom Landtage aus habe er sich, um auf der Straße nicht angepöbelt zu werden, in Zivil in das Kriegsministerium begeben. Dort habe er seine Uniform angezogen und sei mit mehreren Offizieren zu Fuß nach Pasing gegangen, um den Befehl über das nach Pasing dirigierte preußische Regiment zur Entsetzung Münchens zu übernehmen. Zeuge Oberst v. Kreß bestätigte die Angaben des Klägers. Der als Zeuge vernommene frühere Landtagsabgeordnete Gandorfer erklärte, daß Freiherr v. Hellingrath im Ministerzimmer des Landtages in Gegenwart des damaligen Ministerpräsidenten v. Dandel die Aeußerung getan habe: „Die Revolution und ich bin noch in Uniform." Auf Antrag des Klagevertreters, der diese Aeußerung entschieden bestritt, beschloß das Gericht, die Verhandlung auszusetzen und zum nächsten Termin den Präsidenten des Landesfinanzamtes Würzburg, Herrn v. Dandel, zu laden.

Neue Kraft durch SATYRIN

das bewährte Hormon-Präparat gegen **Nervenschwäche, Erschöpfungszustände** und vorzeitige **Alterserscheinungen** beiderlei Geschlechts, von zuverlässiger und nachhaltiger Wirkung, schafft Jugendfrische und Arbeitsfreude! Zahlreiche fachärztliche und private Anerkennungen aus allen Weltteilen. — Originalpackung (40 Tabletten) M. 4.50, Kurpackung (200 Tabletten) M. 18.— in jeder Apotheke erhältlich sicher: Hof-Apoth., C 1, 4, Luisen-Apoth., Luisenring 23, Pelikan-Apotheke, Q 1, 3, Kronen-Apoth., Tattersallstr. 26, Stern-Apoth., T 3, 14 S271

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Boxen

Ausscheidungskämpfe zu den badisch-württembergischen Bezirksmeisterschaften

Die ersten Ausscheidungskämpfe zu den badisch-württembergischen Bezirksmeisterschaften fanden am Freitag (16. Januar) abend im „Gr. Mayerhof", dem Stammlokal des Boxsports in Mannheim, statt. Die Erledigung der Veranstaltungen für die Ausscheidungs-, Zwischen- und Endkämpfe wurde von den hiesigen Vereinen dem Verein für Rasenspiele übertragen. Von der ersten Veranstaltung kann nun zum Lobe des V. f. R. gesagt werden, daß alles wie am Schnürchen klappte. Die Organisation war vorbildlich und alles in bester Ordnung. Als Ringärzte waren die Herren Dr. Th. Friedmann und Dr. Rothschild verpflichtet, die leider nur etwas spät auf der Bildfläche erschienen, so daß ein wegen Tiefschlags zu Boden gegangener Mann zunächst ohne ärztliche Hilfe war. Auch für Reklame war in hinreichendem Maße gesorgt, so daß man gegen 8 Uhr, als die letzten Nachzügler zur Stelle waren, von einer recht stattlichen Zuschauerzahl sprechen konnte.

Das Programm wies 13 Kämpfe auf, die erwartungsgemäß reibungslos vor sich gingen. Einigen Kämpfern wurde wegen zu späten Eintreffens der Start nicht mehr gestattet, vielmehr der Sieg dem jeweils erschienenen Gegner kampflos zugesprochen. — Daß auch die Kämpfe wiederum hart auf hart waren, bedarf keiner besonderen Erwähnung; jeder Konkurrent gab sein Bestes her, um seinen Rivalen niederzukämpfen. Das Kampfgericht lag in den Händen der Herren Schönig-Frankfurt (Kampfrichter), Dechent-Frankfurt, Frick-Darmstadt und Scheid-Ludwigshafen (Punktrichter), die sich mit Erfolg bemühten, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Den Einleitungskampf im Papiergewicht focht Reuther II-M.B.C. Mannheim mit Falk-V. f. R. Mannheim aus. Trotz überlegener Größe und Reichweite Falks wurde der kleine Reuther nach einer verzweifelten Zusatzrunde verdienter Punktsieger. — Der zweite Kampf dieser Gewichtsklasse fiel an Baumann-Phönix, da Bischoff-V.f.R. nicht antrat.

Das Fliegengewicht brachte Granget-Pforzheim mit Ries-V.f.R. zusammen. In erster Runde erfolgt Abbruch, da Ries wegen eines später vom Arzt festgestellten Tiefschlages kampfunfähig ist. Gemäß den Wettkampfbestimmungen wird Granget disqualifiziert und Ries als Sieger erklärt. — Schwarz-Phönix zeigte mit Karl-V.f.R. einen typischen Anfängerkampf. Der glücklichere Schwarz gewinnt nach Punkten.

Das Bantamgewicht brachte wiederum einen kampflosen Sieger und zwar in Köschner-Hdlbg., da Stich II-MBC wegen zu späten Erscheinens nicht mehr startberechtigt war.

Dann klettern Raum-Phönix-Mannheim und Böhm-Pforzheim (Federgewicht) durch die Taue. Der Kampf bringt lebhafte und bewegte Bilder. In technischer Hinsicht hatte Raum ein Plus für sich. Nach einer Verwarnung Böhms wegen Haltens in der Schlußrunde fällt der Punktsieg an Raum. — Einen weiteren Federgewichtskampf entscheidet Komminger-Pforzheim für sich, der Köpfer M.B.C. mit Erfolg an den Seilen festhält und bearbeitet. Ausschlaggebend für einen Sieg waren auch zwei Verwarnungen, die sich Köpfer wegen wiederholter Genickschläge zuzog. — Stetter-Heidelberg gegen Krieger-V. f. R. Krieger sammelt mit behender Beinarbeit, den Angriffsversuchen St. dauernd ausweichend, Punkte. Drei flotte Runden. Punktsieg. Krieger-Heidelberg protestiert.

Hart bedrängen sich die Leichtgewichte Herbert-Phönix und Witschorke-VfR. 1. Rd. für Witschorke. H. geht angeschlagen in seine Ecke zurück. 2. Rd. bringt W. eine Verwarnung wegen Nachschlagens und sieht H. teilweise in erfolgreicher Defensive; ausgeglichen. Frisch geht H. in die 3. Rd. und holt auf. Kampfverlauf unentschieden und Zusatzrunde am Platz. Punktsieger: Witschorke. — Kleit-Pforzheim ist körperlich Grockenberger-MBC. weit überlegen, hat auch Größe und Reichweite für sich, fällt jedoch inmitten härtestem Schlagwechsel nach 1 Min. 49 Sek. einem präzisen linken Leberhaken des tapferen Gr. zum Opfer. — Fuchs-MBC. kampflos Sieger. Gegner Wohlfahrt-VfR. tritt nicht an.

Vom ersten Mittelgewichtspaar Seitz-Heidelberg und Michel-V.f.R. ist M. der Bessere, das zweite Paar Manteuffel-Heidelberg und Blum-MBC.-Mannheim kämpft drei harte Runden unentschieden; die Zusatzrunde verkündet Blum als Sieger. In beiden letztgenannten Fällen ist Heidelberg mit den Entscheidungen nicht einverstanden. Die Zwischenrunde findet am 23. Januar im gleichen Lokale statt. Sch.

Neues aus aller Welt

— **1100jähriges Pfarrei-Jubiläum.** In diesem Jahre blickt die Pfarrei Seligenstadt a. M. auf ihr elfhundertjähriges Bestehen zurück. Im Jahre 825 gründete Einhard der Erzkanzler Kaiser Karl des Großen, in dem ehemaligen Orte Obermühlheim die Benediktinerabtei Seligenstadt, worauf der Ort auch diesen Namen führt. Am 17. Januar 827 wurden dorthin von Rom die Gebeine der Märtyrer Petrus und Marzellinus verbracht. Die Jubelfeier wird am 18. Januar durch eine kirchliche Feier eingeleitet und im Juli oder August die eigentliche Festwoche stattfinden. Der Historische Verein für Hessen hat beschlossen, das Jubiläum auch durch eine literarische Festgabe zu unterstützen.

— **Jubiläum in Neuenahr.** Eine um das Bäderwesen hochverdiente Persönlichkeit, der Leiter der Bad Neuenahrer Aktiengesellschaft, Generaldirektor Rütten, beging am 13. Januar seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar, der im Jahre 1893 im Alter von 28 Jahren die Kurdirektion von Neuenahr übernahm, hat aus einem kleinen, von etwa 3000 Fremden besuchten Ort dank seiner Tatkraft und seinem zielbewußten Vorgehen ein Weltbad geschaffen, dessen Besucherzahl 1914 das Zehnfache, nämlich 30 000 betrug. Während dieser Arbeitszeit sind alle hervorragenden Bauten von Bad Neuenahr, u. a. die Erweiterungsbauten des Kurhotels, das Thermalbadehaus, das Kurhaus, der Willibrordussprudel entstanden sowie der Park mit seinen schönen und großen Baumbeständen. Generaldirektor Rütten ist der Vorsitzende der wirtschaftlichen Abteilung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, der Spitzenorganisation der deutschen Heilbäder, sowie der Vorsitzende der deutschen Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft, Mannheim. Er ist außerdem Mitglied der Industrie- und Handelskammer Koblenz und des Aufsichtsrates des Internationalen Hotelbesitzer-Verbandes Köln. Der Jubilar hat sich auch um die Heilfürsorge für Kriegsbeschädigte und Sozialversicherte ganz besonders verdient gemacht.

— **Das Geständnis eines Mörders.** Der Mörder des reichen Fleischermeister Kodalke in Budapest, der Gendarmerie-Oberleutnant Gustav Lederer, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach hat er die Tat auf Anstiftung seiner Frau begangen, die ihn fortgesetzt um Geld für ihre verwöhnte Lebensweise bestürmte. Sie habe ihm auch zu verstehen gegeben, daß sie die Geliebte des Fleischermeisters werden würde, wenn er Kodalke nicht aus der Welt schaffe. Den Todesschuß auf Kodalke habe er abgegeben und darauf zusammen mit seiner Frau die Leiche zerstückelt und die einzelnen Leichenteile in fünf Koffer verpackt. Er und seine Frau seien dann an die Donau gegangen und hätten die Koffer mit ihrem grausigen Inhalt ins Wasser geworfen. Seine Frau habe ein Waschbecken mit Wasser bereitgestellt, um die Blutspuren zu beseitigen. Die Frau des Mörders sagt dagegen aus, daß ihr Mann aus Eifersucht gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft hält es jedoch für erwiesen, daß Lederer den Mord nur auf Anstiften seiner geldgierigen Frau begangen hat.

— **Der Schäferhund als Erzieher.** Jeder Psychologe weiß, daß — Ausnahmen zugegeben — Raubmörder und ähnliche Roheitsverbrecher in ihrer Jugend Grausamkeiten gegen Tiere ausübten. Vom Käfersammeln durch Kinder zum Beine- und Flügelausreißen ist nur ein kleiner Schritt. Andererseits ist bekannt, daß Gefangenen selbst kleinste Tiere wie Fliegen oder Mäuse oft ein Trost in der Einsamkeit sind und zum Mitfühlen anregen. Ein interessantes Experiment hat der Gouverneur Barter in Maine mit Uebergabe eines Schäferhundes an das Staatsgefängnis gemacht. Während des Aufbaues des abgebrannten Gebäudes nahm er gelegentlich häufiger Besuche seinen Hund mit und er bemerkte, daß die Gefangenen merkwürdig auf den Anblick des Tieres reagierten. Sie zeigten ihre Freude am Hund auf alle Weise, und als er eines Tages ohne Hund kam, herrschte allgemeine Enttäuschung. Das bestimmte ihn dazu, der öden Stätte einen Hund zu schenken, wozu er einen Schäferhund wählte. Der Kaplan berichtete ihm, daß er niemals ein freundlicheres Tier gesehen habe; es macht die Runde, kennt jeden Sträfling und Wächter und überall, wo er erscheint, heitern sich die Mienen auf. Ja, der Kaplan ist fest überzeugt, daß die Anwesenheit eines Hundes im Gefängnis die gesamte Atmosphäre stark beeinflussen und erzieherisch auf das Gemütsleben der Gefangenen einwirken werde.

— **90 000 politische Gefangene in Sowjetrußland.** Nach den Angaben der „Staatspolitischen Verwaltung" befanden sich am 1. Dezember 1924 in russischer Verbannung: auf Grund eines administrativen Urteils 89 000 Personen, auf Grund gerichtlicher Urteile 1415 Personen. Nach der sozialen Stellung entfallen 40 Prozent der Verbannten auf Arbeiter, 28 Prozent auf die Intelligenz und die freien Berufe, 17 Prozent auf die Bauernschaft, 3 Prozent auf die Hochschuljugend, 20 Prozent auf Spekulanten und sozialschädliche Personen und 10 Prozent auf „alte Kontrerevolutionäre".

— **Expreßzug Paris—Wladiwostok.** In Moskau ist aus Paris der Generalinspekteur der internationalen Schlafwagengesellschaft, A. J. Witthoff, eingetroffen, um über die Wiedereinstellung des Expreßzuges Paris—Wladiwostok zu verhandeln.

— **Die erlöste Isidora Duncan.** Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat Isidora Duncan nach Monaten vergeblichen Wartens endlich das französische Visum für ihren Paß erhalten. Sie kann also jetzt das ersehnte Ziel Paris erreichen. Bekanntlich hat Frankreich der Tänzerin bisher seine Grenzen verschlossen, weil Isidora Duncan sich längere Zeit im Auftrage der Sowjet-Regierung in Moskau aufgehalten hat und in Frankreich als eine Geheimagentin der Kommunisten gilt.

— **Neue Schätze Alexanders von Mazedonien.** In der Republik Aserbeidschan hat mehrere namhafte Gelehrte mit der Forschungs- Schätze Alexanders von Mazedonien entdeckt. Die Regierung von Aserbeidschan hat mehrere namhafte Gelehrte mit der Forschungsarbeit betraut. Die Funde, die von größtem kulturhistorischen Interesse sind, werden in das russische Staatsministerium überführt werden.

— **Der Kampf um das Seewasser.** Die Stadt Chikago hat seit mehreren Jahren den Michigan-See für Gesundheits- und Bewässerungszwecke außerordentlich stark in Anspruch genommen. Der Abfluß des Seewassers erfolgt durch einen Kanal. Er hat sich in den letzten Jahren auf rund 10 000 Kubikfuß in der Sekunde belaufen. Die Wassermengen, die Chikago durch eine frühere Verfügung zugestanden worden sind, betragen aber nur etwas über 4000 Kubikfuß in der Sekunde. Gegen die übermäßige Ausbeutung des Sees ist nun von den anderen an dem See ebenfalls interessierten Staaten Einspruch vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten erhoben worden. Die Vertreter von Chikago behaupteten, daß sie ohne die bisher entnommenen Wassermengen die richtige Gesundheitspflege in der Stadt nicht aufrecht erhalten könnten. Dagegen betonten die Staaten Newyork, Michigan, Minnesota, Indiana, Ohio, Pennsylvanien und Wisconsin, daß der Seespiegel sich infolge des übermäßig starken Abflusses durch den Bewässerungskanal von Chikago erheblich gesenkt habe und daß darunter nicht nur die Schiffahrt leide, sondern auch die Kraftstationen, die durch das Seewasser betrieben werden. Der Gerichtshof entschied gegen Chikago und legte der Stadt die Verpflichtung auf, nicht mehr als die zugestandene Menge Wasser aus dem Michigan-See abzuführen. Das Urteil soll in zwei Monaten in Kraft treten. Die Behörden von Chikago sind nun sehr eifrig mit der Frage beschäftigt, wie sie sich das nötige Wasser sonst beschaffen sollen. Sie versichern, daß die Stadt durch das Gerichtsurteil einen Verlust von hundert Millionen-Dollar erleide. Wie man sieht, kann auch Seewasser ein sehr kostbares Naß sein.

Messen und Ausstellungen

Deutsche Verkehrsausstellung München 1925

Die große Bedeutung des deutschen Werbewesens für die mannigfachen Zweige des Verkehrs wird auf der deutschen Verkehrsausstellung München 1925 einen beredten Ausdruck finden. Die Verkehrswerbung wird in einer allgemeinen Abteilung geschlossen ausgestellt und soll die Werbemittel der sämtlichen auf der Ausstellung vertretenen Verkehrsgruppen und der Fremdenverkehrsvereine und Kurorte veranschaulichen. Die Abteilung, die von der Ausstellungsleitung in enger Fühlung mit der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung durchgeführt wird, kann und soll nur die besten Waffen im Kampf der Werbung zeigen. Ein Zulassungsausschuß wird darüber wachen, daß nur vorbildliche Leistungen dargeboten werden, bei denen über den Notwendigkeiten schlagkräftiger Eindringlichkeit die Forderungen von Geschmackskultur und Qualitätsgefühl nicht vergessen sind. Der notwendige und glückliche Gedanke die Verkehrswerbung ausstellungsmäßig zu erfassen, wird mannigfache Unterlagen für ihre weitere Pflege und ihren höheren Aufschwung bringen.

Eine historische Aachener Jahrtausend-Ausstellung

findet während der Monate Mai bis einschließlich Juli 1925 im Kaisersaal und den übrigen Räumen des ehrwürdigen Rathauses statt. Die Ausstellung soll anläßlich der Rheinischen Tausendjahrfeier die geschichtliche Bedeutung der schönen alten Karls- und Kaiserstadt an der Westgrenze im Rahmen des Deutschen Reiches darstellen. Den Kern bildet die bis 1531 im alten Karlsmünster vorgenommene deutsche Königskrönung mit den Insignien des alten Reiches, Kaiserbildern usw., andere Abteilungen handeln von Aachen als Wallfahrtsort, von den 1668, 1748 und 1818 gehaltenen Friedenskongressen, dem Badeleben, das seit den Römerzeiten an den heißen Quellen sich abspielte, dem alten Aachener Gericht und seiner Bedeutung als Oberhof, von der Aachener Münze, Architektur und Kunstgewerbe (besonders Goldschmiede-, Messing- und Möbelkunst), Theater und Musik und stellen in Porträts und Erinnerungen bedeutender Persönlichkeiten den geistigen und wirtschaftlichen Austausch zwischen Rhein und Reich dar. Festliche Veranstaltungen theatralischer und musikalischer Art, ferner Sonderausstellungen gehen neben der Ausstellung einher.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	13.	14.	15.	16.	17.	20.	Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.	17.	20.
Schusterinsel*	0.38	0.35	0.36	0.35	0.39	0.30	Mannheim	3.10	3.11	3.05	3.00	3.03	2.98
Kehl	1.48	1.47	1.44	1.44	1.40	1.43	Heilbronn		-.-	-.-	0.42	0.50	-.-
Maxau	3.14	3.11	3.07	3.06	3.11	3.10							
Mannheim	2.07	2.02	1.94	1.90	1.88	1.89							
Kaub	1.85	1.73	1.59	1.48	1.43	1.40							
Köln	-.-	-.-	-.-	-.-	-.-	1.52							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Elga Brinks verhängnisvolles Abenteuer im Zirkus Maximus

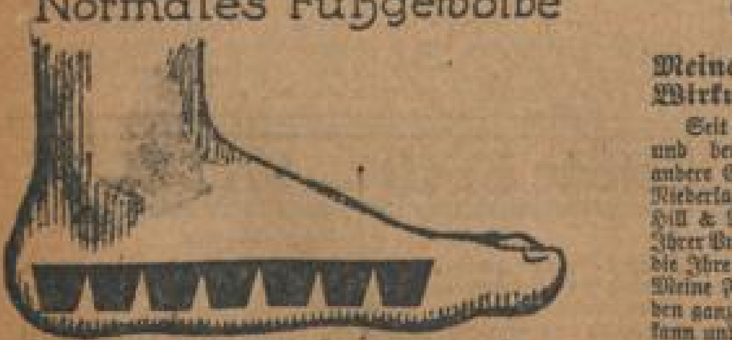
Elga Brink, die Darstellerin der Domitilla in dem Film „Quo vadis" schwebte bei den Aufnahmen in ernster Lebensgefahr. Sie schildert in den folgenden Zeilen ihr verhängnisvolles Abenteuer:

„Als Opfer der grausamen Schaulust Neros sollte ich, meiner Rolle gemäß, an eine Quadriga gebunden und durch die Arena des Zirkus (Maximus) geschleift werden. Ein eigenartiges Gefühl bemächtigte sich meiner, als ich das unruhige Stampfen und Schnauben der vier Vollbluthengste hörte, während ich mit Stricken an die Quadriga gefesselt wurde. Zum Schutze für meinen Körper hatte man mich, unsichtbar für das Publikum, auf eine Blechplatte gebettet, um meinen Körper gegen das Schleifen über den scharfen Sand und die Steine widerstandsfähiger zu machen. Zu meinem Entsetzen löste sich plötzlich das Schutzblech während der rasenden Fahrt, bei welcher, mitgerissen von der aufregenden Stimmung der Situation, das leidenschaftliche Temperament des italienischen Wagenlenkers sich auch den Tieren mitzuteilen schien. Der furchtbare Lärm der Arena erstickte meine Hilferufe, während die Schaulustigen meine verzweifelten Gebärden für meisterhaftes Spiel hielten. Es blieb mir nichts anderes übrig, als zu versuchen, mich unter übermenschlicher Kraftanstrengung, gefesselt wie ich war, in das Innere des Wagens zu wälzen. — Noch schwieriger gestaltete sich mein Unternehmen, als der Wagenlenker auf meine Situation aufmerksam wurde und versuchte, die dahinrasenden Tiere zu zügeln. Er ahnte nicht, daß er mich dadurch der Gefahr aussetzte, von den Hufen der nachfolgenden Tiere zertreten zu werden. Mit Wunden bedeckt, durchrüttelt und zerschunden, ermattet und erschöpft sonnte ich dennoch, von Freude und Stolz beseelt, als Siegerin an der 7000köpfigen, mir zujubelnden Menge und an der Loge des kaiserlichen Nero vorbei. Noch viele Wochen später mahnten mich meine schmerzenden Glieder an mein verhängnisvolles Abenteuer in der Arena."

Ronnefeldt's Tee
aromatisch und ausgiebig, billig im Verbrauch
Niederlagen in allen Stadtteilen

Eine Folge der Fettleibigkeit

Normales Fußgewölbe



Senkung des Fußes unter dem Einfluß der Körperschwere

Die Ueberlastung des Fußes durch schweres Körpergewicht erzeugt Fußschmerz und anschließend Rheumatismen im Bein. Sichere Abhilfe bringt die Stützung des Fußbogens mit der pneumatischen Schuheinlage (D. R. P.)

Pneumette

Meine Frau ist erstaunt über die Wirkung.

Seit Jahren leidet meine Frau an Senkfüßen und benützte, um diesem Uebel abzuhelfen, andere Einlagen, aber vergebens. Durch Ihre Niederlage hier in Mannheim bei der Firma Hill & Müller, kam meine Frau in den Besitz Ihrer Pneumette und ist erstaunt über die Wirkung, die Ihre Pneumette auf ihr Beinleiden ausübt. Meine Frau ist damit sehr zufrieden, da sie den ganzen Tag wieder der Hausarbeit nachgehen kann und keine Schmerzen mehr hat. Meine Frau kann und wird allen Personen, die ein Beinleiden haben, Ihre Pneumette nur bestens empfehlen.

Max B. Mannheim.

Ein Gehen ohne Pneumette erscheint mir unmöglich.

Vom ersten Tage verspürte ich eine Besserung. Ein Gehen ohne Ihre Pneumette erscheint mir unmöglich. Bekannte von mir, welche die Einlage auf meine Empfehlung benützen, sind ebenfalls sehr zufrieden.

A. Z. Mannheim.

Ich habe lange nicht mehr die entsetzlichen Schmerzen.

Die Pneumette haben mir bis jetzt sehr gute Dienste geleistet und sind meine täglichen treuen Begleiter. Seit ich sie besitze, hat sich mein Fußleiden wesentlich gebessert. Ich habe lange nicht mehr die entsetzlichen Schmerzen im Schienbein und das arge Brennen in den Fuß-Sohlen. Ich empfehle sie täglich.

Frau C. R. Mannheim.

Trage Pneumette lieber als andere Einlagen.

Ich bin mit Ihrer Pneumette ganz zufrieden. Ich trage schon seit vielen Jahren Messing-Einlagen, bin also daran gewöhnt, und ich trage nun die Pneumette lieber als erstere, obschon dieselben nach meinem Fuße angefertigt wurden.

Hugo W. Mannheim.

Die pneumatische Fuß-Stütze Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden. Wir geben Ihnen ein Paar

8 Tage zur Probe

Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch! (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?)

Niederlage der Pneumette für Mannheim:

Hill & Müller

Mannheim N 3, 11/12

Kostenl. fachmänn. Fußuntersuchung für jedermann durch ärztlich ausgebildete Orthopädisten. Schriftl. Anfragen von außerhalb Mannheim sind zu richten an den alleinigen Fabrikanten u. Patentinhaber (D. R. P.) Kreuzversand Alfred Klotz, München. Verlangen Sie von dieser Firma kostenfrei das lehrreiche Buch „Fuß- und Beinschmerzen".

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Die Neuregelung im Warenverkehr des Saargebiets mit Deutschland und Frankreich

Die völlige wirtschaftliche Abtrennung des Saargebiets vom übrigen Deutschland ist vollzogen. Die grundsätzlichen Bestimmungen des Versailler Friedensdiktats (Saarstatut § 31 Abs. 1) sind — nach jetzt erfolgtem Ablauf der zollfreien Uebergangsperiode — mit dem 11. Januar ohne jede Einschränkung, ohne irgendwelche Erleichterungen und Abmilderungen in Kraft getreten. Die einschneidenden Aenderungen sind zur Stunde noch nicht sämtlich restlos geklärt, vor allem deshalb, weil die französische Zolldirektion noch ohne genauere Anweisung seitens ihrer Zentralbehörde ist.

Saarländisch-deutscher Warenverkehr

a) Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach dem deutschen Zollinland

Sämtliche saarländischen Erzeugnisse, die bis jetzt zollfrei in das deutsche Zollgebiet eingeführt werden konnten, unterliegen nunmehr den deutschen Zollsätzen, wie sie in dem zurzeit gültigen deutschen Zolltarif (nach dem Stande vom 15. September 1924) festgesetzt sind. Soweit auf Grund der vom Deutschen Reich bereits abgeschlossenen Handelsverträge günstigere Vertragszölle eingeräumt sind, kommen diese augenblicklich für die saarländische Einfuhr in Anbetracht des vertragslosen Zustandes nicht in Betracht. Bei einfuhrverbotenen Waren ist der in Saarbrücken seßhafte Delegierte des Reichskommissars auch weiterhin zur Erteilung der erforderlichen Einfuhrbewilligung ermächtigt.

b) Einfuhr deutscher Erzeugnisse in das Saargebiet

Sämtliche deutschen Erzeugnisse unterliegen nunmehr bei ihrer Einfuhr in das Saargebiet den französischen Zollsätzen des Generaltarifs, soweit der Tarif nicht Zollfreiheit bestimmt (industrielle Rohstoffe, Lebensmittel u. a. m.). Eine Erhebung der 26proz. Reparationsabgabe bei der Einfuhr in das Saargebiet findet nicht statt. Der Bestimmungsausweis kommt selbstverständlich in Wegfall, nachdem die zollfreie Uebergangsperiode abgelaufen ist. Desgleichen ist aber auch für den Versand deutscher Waren nach dem Saargebiet die Beifügung von Ursprungszeugnissen nicht mehr erforderlich, da ja eine vom Nachweis des Ursprungs abhängige Vorzugsverzollung — etwa nach dem Minimaltarif — nicht mehr eintritt. Es genügt also für den Versand der deutsche statistische Anmeldeschein, der internationale Frachtbrief und die Zolldeklaration in doppelter Ausfertigung. Für die wenigen noch ausfuhrverbotenen Waren erteilt der Delegierte des Reichskommissars auch weiterhin wie bisher Ausfuhrbewilligungen auf Grund eines von der Handelskammer ausgefertigten Berechtigungsscheines. Soweit kontingentierte Lebensmittel und Vieh in Frage kommen, wird voraussichtlich auch hierin keine grundsätzliche, höchstens mengenmäßige Aenderung eintreten.

c) Ausfuhr deutscher Rückwaren in das deutsche Zollgebiet

Die Möglichkeit der zollfreien Wiedereinfuhr sogenannter deutscher Rückwaren vom Saargebiet in das deutsche Zollinland hat gleichfalls mit dem 10. Januar aufgehört. Maßgebend für die ausnahmsweise zollfreie Wiederzulassung von Rückwaren sind nunmehr die Vorschriften der §§ 113 und 114 des deutschen Vereinszollgesetzes.

d) Ausfuhr ausländischer Erzeugnisse in das deutsche Zollgebiet

In diesem Verkehr sind keine Aenderungen eingetreten. Für einfuhrverbotene Waren ist nach wie vor eine Einfuhrbewilligung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung, Berlin W 15, Lietzenburger Straße 18, einzuholen.

e) Einfuhr ausländischer (nicht deutscher) Erzeugnisse über Deutschland in das Saargebiet

Bisher genossen ausländische Waren, die im Reich eingelagert waren oder dort veredelt wurden, ohne daß sich hierbei ihr Ursprung veränderte, den Vorteil, daß sie gegen Vorlage eines konsularisch beglaubigten Ursprungszeugnisses zu den Sätzen des Minimaltarifs in das Saargebiet eingeführt werden konnten, wenn die betreffenden Waren aus einem Lande stammten, das mit Frankreich im Minimaltarifverhältnis stand. Diese Vergünstigung ist mit dem 10. Januar gleichfalls in Wegfall gekommen, da Deutschland nunmehr Generaltarifland geworden ist und Waren, die über ein solches Land in das französische Zollgebiet eingeführt werden, ohne Rücksicht auf Ursprung und Herkunft grundsätzlich dem Generaltarif unterliegen. Ursprungszeugnisse sind infolgedessen nur noch dann erforderlich, wenn eine Erhebung der surtaxe d'entrepôt oder d'origine in Betracht käme. Waren, die direkt (en droiture), also ohne Zwischenlagerung der Veredelung aus Minimaltarifländern im Transit durch Deutschland in das Saargebiet eingeführt werden, werden dagegen nach wie vor gegen entsprechenden Ursprungsnachweis nach den Sätzen des Minimaltarifs verzollt.

Saarländisch-französischer Warenverkehr

a) Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich

Die Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich unterliegt grundsätzlich keinerlei Formalitäten mehr; also sind auch Ursprungszeugnisse mit oder ohne Prozentualangaben nicht mehr erforderlich. Die saarländisch-französische Zollgrenze besteht an sich aber noch solange weiter, bis die von der Regierungskommission dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegte Angleichung der inneren Verbrauchssteuern an die französischen Sätze durchgeführt ist.

b) Ausfuhr zollfrei eingeführter deutscher Erzeugnisse nach Frankreich

Die Ausfuhr dieser Erzeugnisse ist ohne besondere Weiterausfuhrbewilligung des Ein- und Ausfuhramtes nicht statthaft, da die saarländischen Empfänger deutscher Erzeugnisse auf den Bestimmungs-Ausweisen die eidesstattliche Versicherung abgegeben haben, die betreffenden Waren lediglich dem saarländischen Verbrauch zuzuführen. Außerdem muß selbstverständlich an der saarländisch-französischen Grenze der französische Eingangszoll entrichtet werden.

Für die Ausfuhr französischer Rückwaren nach Frankreich bestehen seit 11. Januar keinerlei Schwierigkeiten mehr.

* **Hypothekenbank Hamburg.** Das Institut legt gleichzeitig die Geschäftsberichte über die Jahre 1923 und 1924 und die Eröffnungsbilanz per 1. 1. 1924 vor. Das Jahr 1924 ergab einen Ueberschuß von 188158,9 R.M, aus dem eine Dividende von 3 Prozent auf das von 48 Mill. M auf 5,12 Mill. R.M Stammaktien- und von 2 Mill. M auf 5400 M zusammengelegte Vorzugsaktienkapital verteilt werden soll. 10 Prozent des Reingewinns werden der neugebildeten Reserve II zugeführt. Das neue Goldpfandbriefgeschäft hat im Berichtsjahre erst mäßigen Umfang angenommen. Emittiert wurden 7 proz. auf Feingold basierte Goldhypothekenpfandbriefe im Betrage von zunächst 2,1 Mill. M. Nach ihrem Verkauf wurde die Emission um nochmals 2,1 Mill. M erweitert. Am Schluß des Jahres waren 3,25 Mill. M Goldhypothekenpfandbriefe im Umlauf. An Goldhypotheken waren Ende des Jahres 3,83 Mill. M ausgegeben. Die Bilanz per 31. 12. 24 ergibt im Vergleich mit der Eröffnungsbilanz per 1. 1. 24 folgendes Bild: 0,70 (Eröffnungsbilanz 0,23) Mill. M Kasse und Guthaben bei Banken, 0,28 (0,4) Mill. M Wertpapiere, 3,83 (0,12) Mill. M Debitoren, 1,536 (1,536) Mill. M Reservefonds, 3,245 (—) Mill. M Hypothekenpfandbriefeumlauf, 0,81 (2,1) Mill. M Kreditoren. Die Bilanz der Teilungsmasse per 31. 12. 24 schließt mit 35,19 Mill. M ab. Ihr stehen Pfandbriefe im Goldwert von 564,7 Mill. M gegenüber. Die Umstellung soll im Verhältnis von 75 : 8 erfolgen und ein Reservefonds von 1 536 000 G.M gebildet werden. Das Goldaktienkapital wird dann 5 125 400 G.M betragen, auf das für 1924 erstmalig eine Golddividende von 3 Prozent verteilt werden soll.

Devisenmarkt

Die Schwankungen am Devisenmarkt waren gestern geringfügig. London gegen Kabel 478 (477,50), London gegen Paris 88¾ (88½), Kabel gegen Paris 1850 (1855), London gegen Schweiz 2481 (2480), London gegen Holland 1185 (1183), Kabel gegen Holland 247¾, Kabel gegen Schweiz 519,50.

In Goldmark resp. Goldpfennigen ausgedrückt notierten: Englische Pfunde 20,08 (20,05), der französische Franken 22,70 (22,65), der Schweizerfranken 80,95 (80,85), der italienische Lire 17,40 (17,55), der holländische Gulden 1,69,45, die Tschechenkrone 12,61, die norwegische Krone 64,15 (64,10), die dänische Krone 74,75 (74,95), die Schwedenkrone 1,13,20 (1,13,15), der spanische Peseta 59,60 (59,40) und der argentinische Peso fest mit 1,69,05 (1,68,40).

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 19. Januar

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	16.	19.		16.	19.
Elektrolytkupfer	142,25	142,75	Aluminium in Barren	2,40-2,45	2,40-2,45
Raffinadekupfer	1,31-1,32	1,31-1,32	Zinn, ausl.	5,40-5,50	5,30-5,40
Blei	0,85-0,86	0,84-0,85	Hüttenzinn	5,25-5,35	5,15-5,25
Rohzink (Pb.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	3,25-3,35	3,25-3,35
do. (fr. Verk.)	0,78-0,79	0,77-0,78	Antimon	1,36-1,38	1,36-1,38
Plattenzink	0,70-0,71	0,69-0,70	Silber für 1 Gr.	94,—-95,—	94,50-95,50
Aluminium	2,30-2,35	2,30-2,35	Platin p. Gr.	——	——

London, 19. Januar (WTB) Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. t. = 1016 Kg.)

	16.	19.		16.	19.		16.	19.
Kupfer Kassa	66,—	66,—	bestselect.	70,50	70,50	Blei	41,38	41,00
do. 3 Monat	67,13	67,13	Nickel	165,—	165,—	Zink	37,50	37,25
do. Elektrol.	71,50	71,25	Zinn Kassa	259,25	258,50	Quecksilber	13,75	13,50
						Regulus	70,—	70,—

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 19. Jan. 1 Kg. Gold 2820 G. 2825 B.; 1 Kg. Silber 94,50 G. 94,— B.; 1 Gramm Platin 14,90 G. 15,25 B.

-o- **Frankfurter Getreidebörse** vom 19. Jan. An der heutigen Frankfurter Getreidebörse notierten bei strammer Tendenz: Weizen, neuer 21,50—25,50, Roggenmehl 22—25,—, Sommergerste 26—34, Hafer, inländ. 18—22,50, Mais 22,50—23,50, Weizenmehl 40,50 bis 43,—, Roggenmehl 35,50—39,—, Weizenkleie 14,75—15,—, Roggenkleie 14,25—14,75, Erbsen 32—40,—, Linsen 48—55,—, Heu, süddeutsches 10,—, Stroh 6—6,50 und Biertreber 22—23,—, alles in Goldmark, je 100 Kilo.

-o- **Frankfurter Viehmarkt** vom 19. Jan. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand auf 1437 Rindern, 346 Kälbern, 117 Schafen, 2039 Schweinen. Notiert wurde per Zentner Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen 30—56, Bullen 38—50, Färsen und Kühe 14—55, Kälber 40—70, Schafe 30—46, Märzschafe 20—26, Schweine 70—80 und Sauen und Eber 70—76. Marktverlauf: Rindermarkt bei langsamem, Kleinviehmarkt bei regem Handel geräumt, Schweine bei langsamem Geschäftsverkehr ausverkauft.

* **Kartoffel-Fabrikat.** Die Deutsche Stärke-Verkaufs-Genossenschaft berichtet, daß die Marktlage unverändert ist. Gesucht sind Fabrikate für spätere Termine. Die angebotene Lokoware, die vielfach aus der zweiten Hand stammte, fand willige Aufnahme. Die Dextrinpreise wurden um 1,50 M heraufgesetzt. Für Lieferung Januar-Februar notieren bei Waggonbezug pro 100 Kg. Frachtparität Berlin: Superior Kartoffelmehl 36,50 M, prima dito 35,50 M brutto einschl. Sack, ab Fabrikstation: Superior Dextrin 50,50 M, prima dito 49,50 M brutto einschl. Sack, 44er Bonbonsirup 38,— M, 42er Kapillärsirup 36,— M, 42er halbweiß Sirup 35,— M netto ausschl. Faß und Zuckersteuer, Traubenzucker 38,— M, einschl. Sack, ausschl. Zuckersteuer.

* **Magdeburg,** 19. Jan. **Zucker prompt innerhalb 10 Tagen** 16¼—16½, Lieferung innerhalb 4 Wochen 16¾—16¾ G.M. Ruhig.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 19. Januar

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag nach Rhein- und Mainstationen
5 Pfg. ab Rhein- und Ruhr, 5½ Pfg. ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam

90 Cents bei freiem Schleppen, ohne Lade- und Löschbedingungen, Geschäft sehr flau.

Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt e. V. in Berlin

Am 24. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinshaus Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Sommerstraße 4a, eine große Ausschuß-Sitzung des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt e. V. statt, auf der Geh. Baurat Prof. Dr. Ing. h. c. de Thierry einen Vortrag über Schiffshebewerke halten wird. Da Erfahrungen mit Schiffshebewerken in Deutschland nur in geringem Umfange vorhanden sind, so wird der Vortrag und die sich anschließende Aussprache zur Klärung der Frage über das zweckmäßigste Schiffshebewerk eventuell entscheidend beitragen. Die namhaftesten Firmen Deutschlands, die sich mit dem Bau von Schiffshebewerken befassen, haben bereits ihre Beteiligung an der Tagung des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt e. V. zugesagt. Dem Bau von Schiffshebewerken wird nicht nur von Wissenschaftlern, sondern auch von der praktischen Schiffahrt das größte Interesse entgegengebracht.

Von der Mannheimer Produktenbörse

hr. An der Produktenbörse vom Montag entwickelte sich für die besten Qualitäten Gerste, wie sie für die Zwecke der Mälzereien geeignet sind, eine ausgesprochene Haussebewegung, durch die die Forderungen teilweise bis auf 36,— M für die 100 Kg. frei Eisenbahnwagen Mannheim anstiegen. In Uebereinstimmung damit zogen auch die Malzpreise an, so daß gute Charaktermalze bis zu 57—58,— M bedangen. An der Nachmittagsbörse verbreiteten sich Gerüchte, in denen man eine Erklärung für diese Preisbewegung sehen dürfte: es hieß, daß in absehbarer Zeit ein Zollsatz von 3,50 M per 100 Kg. Auslandsmalz zur Einführung kommen dürfte. Die Nachfrage seitens der Brauereien blieb sehr rege und auch die Mälzereien nahmen Sicherungskäufe vor, obwohl man von beiden Seiten ins Feld führte, daß nach beendeter Aussaat billiger anzukommen sein dürfte. Sehr fest lag im Nachmittagsverkehr auch der Futtermittelmarkt. Es wurden größere Posten Hafer gekauft und auch ansehnliche Mengen jugoslawischer Trockenschnitzel gehandelt, die ab Passau in gepreßter Form 12,— M die 100 Kg., ungepreßt etwa 50 Pfennig weniger kosteten, so daß sich die Ware franko Mannheim auf etwa 14,— M stellt. Malzkeime, mit Sack, kosteten 18,50 M ab Station, 19—19,50 M franko Mannheim. Biertreber gingen zu 22,— M mit Sack die 100 Kg. ab München um; in englischer und argentinischer Provenienz, rheinschwimmend und in Mannheim greifbar gingen Biertreber mit 28,50 M, mit Sack, bahnfrei Mannheim, die 100 Kg. um. Rapskuchen kostete 18,50 M, Palmkuchen 20,50 M und Erdnußkuchen 27,— M die 100 Kg. Mehl wurde in größeren Mengen als bisher gekauft. Man hatte dabei den Eindruck, als ob diese Käufe trotz etwas lebhafteren Zugreifens der Bäcker mehr oder minder spekulativer Natur waren; vielleicht kann man sie auch als Reservekäufe bezeichnen.

Vor einer Bierpreiserhöhung in Süddeutschland?

hr. Wie wir hören sind unter den Organisationen der süddeutschen Brauereien Verhandlungen im Gange, die die Festsetzung höherer Bierpreise zum Ziele haben. Soweit Mannheim in Frage kommt wird behauptet, daß es die billigsten Bierpreise in Deutschland habe. Dies sei auf die geographische Lage zurückzuführen, die seine Belieferung von auswärts begünstigt. Als Grund für die Erhöhung wird auf die vermehrten Produktionskosten, wie sie sich durch die erhöhten Gersten- und Malzpreise ergeben, verwiesen, von denen man annimmt, daß sie durch einen Schutzzoll noch weiter gesteigert werden könnten. Hinzukommt, daß den Brauereien in diesem Jahr die Möglichkeit fehlt sich mit Natureis zu versorgen, so daß sie zur die Produktionskosten verteuernden Herstellung von Kunsteis gezwungen sind. Auch der Hopfen hat eine neue Aufwärtsbewegung eingeschlagen; in Walldorf wurde eine Partie badischer Hopfen von einem Produzenten gestern zu 400,— M der Zentner verkauft!

Vereinheitlichung des Messewesens im Auslande

Neuerdings hat man auch in Spanien eingesehen, daß eine Vereinheitlichung des Messewesens im dringenden Interesse der Gesamtwirtschaft des Landes liegt. Durch ein königliches Dekret ist deshalb bestimmt worden, daß künftig in Spanien jährlich nur eine Messe stattfinden darf, und zwar jährlich abwechselnd in Valencia und Barcelona. 1925 wird die Messe in Valencia, 1926 in Barcelona veranstaltet. Auch in England, der Tschechoslowakei, Oesterreich und anderen Ländern haben die Zentralisierungsbestrebungen im Messewesen im letzten Jahre erhebliche Fortschritte gemacht.

-:- **Radolfwerke A.-G., Radolfzell.** Die Gesellschaft hat ihr Aktienkapital auf 150 000 R.M umgestellt. Durch Einlage der Hauptgenossenschaft Karlsruhe des Verbandes Badischer Landwirtschaftlicher Vereinigung im Betrage von 100 000 R.M erhöht sich das gesamte Aktienkapital der Radolfwerke auf 250 000 R.M. Die Fabrik, die sich mit der Herstellung von Suppeneinlagen, Teigwaren, Malzkaffee und Haferflocken befaßt, ist zurzeit gut beschäftigt.

-r- **Schädigung Hessens durch den Himmelsbachkonzern?** Man schreibt uns aus Darmstadt: Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Werner fragte bei der hessischen Regierung an: Ist die Regierung nunmehr in der Lage und gewillt, öffentlich darüber Auskunft zu geben, ob und bis zu welchem Ausmaß hessische Staatswaldungen durch die Praktiken des Himmelsbachkonzerns geschädigt worden sind? — Gegen die Firma Himmelsbach sind Vorwürfe erhoben worden über Holzschläge im besetzten Gebiet.

* **Eisenwerk Kaiserslautern.** Die Verwaltung schlägt der ao. G.-V. am 19. Januar bekanntlich vor, das Stammkapital von 58,20 Mill. P.M im Verhältnis von 30 : 1 auf 1,94 Mill. P.M und das Vorzugskapital von 1,80 Mill. PM auf 9000 RM zu ermäßigen. Der gesetzlichen Reserve sollen 10 pCt. = 194 000 R.M zugeführt werden. Die Stammaktien zu 1200 bzw. 6000 R.M würden demnach auf 40 bzw. 200 R.M und die Vorzugsaktien auf 6 R.M bzw. 30 R.M herabgestempelt werden. In der Reichsmark-Eröffnungsbilanz auf den 1. April betragen u. a.: Grundstücke 0,48, Gebäude 0,75, Fabrikeinrichtung 0,63, Materialien und Waren 0,42, Effekten 0,01 und Debitoren 0,37, dagegen Anzahlungen der Kunden 0,24, Anzahlungen der Lieferanten 0,25 und Akzepte 0,08 Mill. R.M.

)(**Die deutsche Vorratsware im Saargebiet.** Die Ober-Preisprüfungs-Kommission (OPK) hat hinsichtlich der Kalkulation der Waren, die noch ohne Zollbelastung in das Saargebiet gekommen sind, verfügt, daß in diese Waren unter keinen Umständen der Zoll für spätere Sendungen einkalkuliert werden darf, auch ist das Kompensationsverfahren in diesem Falle durchaus unzulässig.

* **H. B. Sloman u. Co., Salpeterwerke A.-G. in Hamburg.** Nach dem jetzt bekanntgewordenen Prüfungsbericht über die Goldbilanz für den 1. Januar 1924 beträgt das Reinvermögen 784 553 R.M. Beantragt wird, das bisherige Aktienkapital von 17,32 Mill. P.M auf 666 800 R.M derart umzustellen, daß jede Aktie zu 1000 P.M auf 40 R.M und jede Vorzugsaktie zu 1000 P.M auf 14 R.M umgewandelt wird. Von dem überschießenden Betrage von 117 753 R.M wird die gesetzliche Reserve von 66 680 R.M und die Umstellungsreserve von 51 073 R.M gebildet. Die Bilanz weist außerdem aus: Inventar 1 R.M, Bankguthaben, Kassaguthaben und Wertpapiere 748 229 R.M, verschiedene Schuldner 151 941 R.M und verschiedene Gläubiger 115 518 R.M. Der Prüfungsbericht ist äußerst kurz gehalten, was um so bedauerlicher ist, als das Bekanntwerden des starken Zusammenlegungsverhältnisses von 25 : 1 einen Kursrückgang der Aktien hervorgerufen hat.

Augen auf!
Die echten MAGGI's Fleischbrühwürfel tragen auf der rot-gelben Packung den Namen MAGGI.
Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI
Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

MARCHIVUM

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen ½1 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante *1817

Clementine Markert

geb. Betzel

im 61. Lebensjahre.

Mannheim, den 20. Januar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Markert
Familie Georg Hohenadel
" Hermann Karg
Fritz Baumann.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 21. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Dreiring Sprüh-Seife

allen voran!

Herstellungsverfahren in allen Kulturstaaten durch Patent geschützt.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet wurde gestern unser hochverdientes Vorstandsmitglied

Herr Franz Wiesse

Schlossermeister

durch Schlaganfall mitten aus seinem erfolgreichen Leben gerissen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags ½4 Uhr, statt.

Wir bitten um eine zahlreiche Beteiligung. *1780

Der Vorstand

Freie Schlosserinnung Mannheim und Rohstoff- u. Werkgenossenschaft.

Turnverein Mannheim v. 1846

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser langjähriges Vorstands-Mitglied

Herr Franz Wiesse

uns plötzlich durch den Tod entrissen wurde.

Der Verein verliert in ihm ein treues Mitglied, dem ein ehrendes Andenken jederzeit bewahrt bleibt.

Der Turnrat.

Wir bitten unsere Mitglieder zahlreich an der am Mittwoch nachm. 3½ Uhr stattfindenden Beerdigung teilzunehmen. 802

Nähmaschinen repariert und verkauft Knobloch, L 7, 3. Tel. 3493 S36

Heirat.

Geb. Fräulein, 27 J., kath., das gr. Liebe für Häuslichkeit und Natur hat, wünscht, da hier fremd, auf diesem Wege kath. charakterv. Herrn in gesicherter Stellung zwecks späterer *1717

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften erbeten unter L. W. 27 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Fräulein, 39 Jahre, mit kleiner Wohnung, sucht *1746

Heirat

mit rechtschaffen, strebsamen Herrn, besserer Arbeiter. Zuschrift. unt. M. J. 39 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl.

Geschäftsmann, Beruf Metzger, früh. Restaur., Witw. 40 J., evgl., mit Einricht. u. Barvermög. wünscht *1737

Einheirat

in Restaur. o. Gasthaus. Zuschrift. unt. M. E. 36 an die Geschäftsstelle.

Mitteilung!

Wir bringen hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß die Geschäfte unserer Mitglieder **mittags von ½1–2 Uhr geschlossen** sind. Nur **Samstags** ist durchgehend geöffnet **von 8½–7 Uhr.** 800

Reichsverband für Herren- u. Knaben-Kleidung
Ortsgruppe Mannheim.

Während des

Inventur-Ausverkaufs

stelle ich einen großen Posten nur

moderner Korsetts und Hüfthalter

weit unter Preis

zum Verkauf.

Preise so billig Wie im Jahre 1914

Serie 0	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
früher bis 4.-	früher bis 8.-	früher bis 12.-	früher bis 16.-	früher bis 20.-	früher bis 30.-
jetzt 1⁷⁵	jetzt 2⁵⁰	jetzt 4⁵⁰	jetzt 7⁵⁰	jetzt 10⁵⁰	jetzt 12⁵⁰

Modelle aus dem Schaufenster und Reisemuster verkaufe weit unter Selbstkostenpreis 6709

Auf baumwollene, wollene, kunstseidene, rohseidene, Schlüpfer, Hemdhosen, Prinzeßröcke, Schlafanzüge, Büstenhalter, Untertaillen, Wäsche und Strümpfe, welche bereits sehr im Preis herabgesetzt sind, gebe ich weitere **10–20% Rabatt.**

Korsetts Betty Vogel, Mannheim
P 5, 15/16 Telephon 7566
Filialen an allen grösseren Plätzen Deutschlands

Offene Stellen

Sie haben großen Bekanntenkreis und sind zur Zeit ohne Verdienst?

Warum nützen Sie die erste Tatsache nicht um der zweiten zu begegnen?
Wenn Sie überzeugungstreu, gesellschaftl. gewandt, zielbewußt u. ausdauernd sind. *7812
Dann bieten wir Ihnen bei Eignung lohnende, dauernde Verdienstmöglichkeiten.

Angebote von Herren u. Damen erbeten u. N. R. 72 an die Geschäftsstelle ds. Blattes

Maler- und Tüncher-Geschäft sucht für Instandhaltung der Werkstätte, Führung des Lagerbuches, Ausgabe von Material und Werkzeug gewissenhaften *1800

zuverlässigen Mann
Fachmann bevorzugt.
Selbstgeschriebene Angebote unter J. M. 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Seriöse, redegewandte

Reisedamen

zum Besuch der Privatkundschaft in Stadt und Land für sehr gangbare Damen-Bedarfsartikel bei hoher Provision *1815

sofort gesucht.

Vorzusprechen mit Ausweisen Dienstag, nachmittags 3–6 Uhr bei Huber, L 14. 18 part.

Persönlichkeiten, intellig. u. überzeugungstreu mit größ. Wirkungskreis in Industrie, Handel, Gewerbe, Aerzten, Rechtsanwälten, Justiz-, staatlichen u. städtischen Behörden etc. bietet sich durch den Vertrieb des neu erschienenen

Meyers Konversationslexikon
(Band I erschienen)

Aeußerst lohnender Verdienst

u. Sicherung einer laufenden je nach Erfolg u. Umsatz steigenden Rente. Ernste Interessenten (Herren u. Damen) belieben Zuschriften zu richten unter N. S. 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1818

Hobel- und Sägewerk in Mannheim sucht per Ostern 772

einen Lehrling

mit Mittelschulbildg., Obersekundareife, aus guter Familie u. mit guten Zeugnissen. Selbstgeschrieb. Angebote unter V. G. 158 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Ca. 65 Zimmer in jed. Preisl. vorrätig. R 1, 12 Tel. 9452. B280

Schwetzingerstr. 158, 4. Stock bei Zink freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Anzusehen v. ½1 Uhr ab. *1747

Möbl. Zimmer zu vermieten, mit oder ohne Klavierbenützung. Max Josephstr. 8, *1738 part. links.

Möbl. Zimmer zu vermieten B287 Müller, Käfertalerstraße 39, 2. St.

1 Zimmer u. Küche mit kompl. Schlafzimm. sofort abzugeben. Eil. Angebote unter L. X. 28 a. d. Geschäftsst. *1728

Zentrum der Stadt 2 schöne leere **Zimmer** an gutsituiert. Ehepaar (Dringl.-Karte) abzugeb. Adresse in der Geschäftsstelle dis. Bl. *1683

Ein gut möbliertes **Schlafzimmer** mit Salon an ruhigen besseren Herrn zu vermieten. Näheres Rheinvillenstraße 4, *1691 parterre.

Eine schöne **2-Zimmer-Wohn.** in der Schwetzingerstadt, beschlagnahmefrei, mit Möbelübernahme sofort abzugeben. Angeb. unt. L. U. 33 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *1710

Möbl. u. leere Zim. bietet an u. sucht *1794 Gontardstr. 8, Lindenhof.

Möbl. Zimmer mit Klavierbenütz. sofort z. vermiet. Schwetzingerstraße 108 part. r. *1791

1 Zimmer u. Küche an ruhiges, solides Ehepaar mit Dringlichkeitskarte zu vermieten. Angebote unt. L. O. 19 an die Geschäftsst. *1698

Schön möbl. Zimmer an solid. Herrn sof. od. 1. Febr. zu vermieten. B296 R 4, 7, 3. St. r.

Möbl. Zimmer zur Auswahl vorhanden Wohnungs-Nachweis B306 K 2, 3.

Möbl. Zimmer für Damen und Herren vermietet und sucht Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, a. Tattersall. Tel. 5510. *1758

Scaramouche
Scaramouche
Scaramouche

Maler- u. Tüncherarbeiten *1785 werden prompt, bei bill. Berechnung ausgeführt. **Becker, M 3, 4**

Nähmaschinen empfiehlt Pister, J 1, 7 Breitestraße. Reparaturwerkstätte für alle Systeme mit — Garantie — schnell und billig 644

Scaramouche
Scaramouche
Scaramouche

Kinderloses Ehepaar nimmt aus guter Familie **Kind in Pflege** (Junge) *1797 Angebote u. N. J. 84 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

MÖBEL jeder Art. Gediegene Wohnungs-Einrichtungen, — Einzelmöbel — Kleinmöbel B569 Polstermöbel aus eig. Werkstätte z. bill. Preis. Große Ausstellung in 4 Stockwerken. **H. Schwalbach Söhne** B 7, 4. Kein Laden

Fritz Flick Tattersallst. 18II **feine Maßschneiderei** Reparaturen, Aufbügeln Billigste Preise. B298

Masken- und Damengarderobe wird rasch und billig angefertigt *1680 T 5, 14, 2. Stock.

Achtung! Der schlechteste Herd wird w. gut hergerichtet unter Garantie, daß er auch brennt, nur bei **Konrad Böhner** Herd- und Bauschlosserei Gontardstraße 18 Lindenhof *1728

Büglerin perfekt in Stärkewäsche, hat n. einige Tage frei. Näher. Waldparkstr. 18, 3. Stock links. *1808

Geldverkehr

Tüchtiger Geschäftsmann sucht **4000 Mk.** gegen gute Sicherheit. Gebe 5000 Mark zurück. Angebote erbeten unt. L. R. 22 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *1701

1000 Mk. auf kurze Zeit g. h. Zins u. Sicherh. auszuleihen. Angebote unt. N. F. 81 a. d. Geschäftsst. *1732

Unterricht.

Erteile für Anfänger gründlichen **Klavierunterricht** bei mäßigem Preis. Angebote unt. N. E. 80 an die Geschäftsst. *1785

Ein grauer Kopf scheint oft älter als er ist. **Haarfarbe „Julco"** verleiht jed. Haar naturgetreue Farbe. Bequem zu handhaben. Unschädlich! Waschecht! Ga161 Mohren-Apotheke, Einhorn-Apotheke, Markt-Apotheken, Drogerien, Leo Trautch, Parfümerie.

Betten echtrot, federdicht, Damast-Köper, 1½schläfr., gefüllt: Oberbett, Unterbett und 1 Kissen mit 14 Pfund grauen Federn gefüllt, das Gebett G.-M. 43.— dasselbe Gebett mit zwei Kissen u. 16 Pfd. weichen Federn gefüllt G.-M. 63.— Ga138

Bettfedern grau p. Pfd. G.-M. 1.10, zart u. weich G.-M. 1.80, graue Halbdaunen 2.25, Schleißfedern grau 2.95, weiße Halbdaunen 5.—, Daunen grau 9.25, weiß 12.50 G.-M. Bettfederngroßhandlung, Bettenfabrik u. Versand Th. Kranefuß Cassel 160.

In 1 Jahr kann sich
1 Ratte auf 400 St.
1 Maus " 50000 "
1 Wanze " 20000 "
1 Küchenkäfer bis 60 " vermehren. Darum vernichtet sie, je eher — je besser nur durch dauerprobte chem. Präparat **Dinol** mit der Krallenschutz. Luisen-Apoth. Gemeindig. Greulich.

Maske Japanerin zu verkaufen. *1824 Luisenring 4, part.

Debego- Typenflachdrucker m. ca. 16 000 Buchst. (2 Schriftarten) u. Zubeh., f. neu, zu verk! Seckenheimerstraße 57 part., Tel. 6745. B302

Wer? Heiraten 1883 will, leiht od. kauft preiswert seinen Hochzeits- oder Gesellschaftsanzug im Kaufhaus für Herrenbekleidung (Jacobi) Ring-Eingang **O 3, 4a.** 1. Etage neb. d. Mohren-Apotheke

Scaramouche
Scaramouche
Scaramouche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Vertiko, 1 Serviertischchen, 1 Salontisch, 1 Bücherschrank, 1 Diplom-Schreibtisch, 1 Standuhr, 1 lederner Clubsessel, 1 Spiegelschrank, 1 Eckschränkchen mit Spiegelaufsatz, 1 Gaslampe, versch. Büromöbel.

Mannheim, den 19. Januar 1925. B310
Fmling, Justizobersekretär, Gerichtsvollzieher-Stellvertreter.

Kleines Fabrikgrundstück 22 ar Quadratmeter überbaut, mit gr. Keller und fl. Wohnhaus. Nähe Mannheims zu verkaufen. Angeb. unt. J. C. 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B271

Hausfrauenbund

Mittwoch, den 21. Januar, 8 Uhr im Casino, R 1, 1 Mitgliederversammlung Vortrag üb. Krankenversicherungsmöglichkeiten für die Hausfrau. Anschließend Aussprache. 806 Eintritt frei! Gäste willkommen.

Geschäftseröffnung und Empfehlung!

Meiner früheren werten Kundschaft die ergebenste Mitteilung, daß ich am morgigen Mittwoch meine 801

Brot- und Feinbäckerei

wieder eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft wie früher in gewohnter Weise mit nur guter Ware zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Bertele, Bäckermstr., D 6, 14

Rahma
MARGARINE
buttergleich

selbst aber ohnegleichen,
weil sie de Nährwert und Feingeschmack
der beste afelbutter mit der Billigkeit
der Margarine in sich vereinigt.
Immer frisch! Überall erhältlich!
1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis.

Offene Stellen

Feuerversicherung.
Gut finanzierte, leistungsfähige Gesellschaft sucht für Mannheim u. Bezirk arbeitsfreudige
Vertreter
gegen hohe Provision. Eventl. wird Fixum gewährt. Steigende Verdienstmöglichkeit. Geeignet auch für Abgebaute. *1457
Bewerbungen unter F. H. 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei jüngere
Korrespondenten
die nach kurzen Angaben selbständig arbeiten müssen, zum möglichst sofortigen Eintritt
gesucht.
Kenntnisse der Edelstahlbranche Vorbedingung.
Ausführliche Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter V. P. 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 794

Kaufmann
mit genauen Branchekenntnissen für
Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen
firm im Ein- und Verkauf, für neu einzurichtende Abteilung per sofort **gesucht**. Angebote unter V. O. 145 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 792

Erstklassiger
Schreibmaschinen-Vertreter
von führender Firma der Branche
gesucht.
Ausführl. Angebote unter V. V. 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 790

Großer Versicherungs-Konzern sucht 776
mehrere, rührige
Aussenbeamten
die in allen Branchen erfahren sind und bittet um Angebote unter V. J. 140 an die Geschäftsst.

Schokoladen-Vertreter
bei Bäckereien und Kolonialwarengeschäften gut eingeführt, für leicht verkäufliche Artikel sofort gesucht. Ausführliches Angebot unter L. D. 9 an die Geschäftsstelle erbeten *1681

10 %
Vertreter gesucht für Wirtebesuch. *1688
Ochsenmaulsalatfabrik A. C. Werner, Nürnberg

Mehrere
Damen u. Herren
zum Vertrieb ein. glänz. neuen, in jedem Haushalt gern gekauften Artikels bei gut. Verdienst u. tägl. Anzahl. gesucht. Vorzusprechen *1734
Elisabethstr. 6, III, lks.

Jüngere, flotte
Stenotypistin
möglichst Stolze-Schrey gesucht.
Anfängerin ausgeschloss. Angebote unt. M. A. 31 a. d. Geschäftsst. *1720

Tüchtige
Friseuse
baldigst gesucht. *1682
Sch. Lay, P 3, 3.

Tüchtige Verkäuferin
sofort oder bald
gesucht.
Seidenhaus Otto Loew, P 2, 1. *1779

Ordentl. fleiß. Mädchen
für Küche und Haushalt sofort gesucht. *1719
Appel, F 5, 16.

Tagesmädchen
für klein. Haushalt gesucht. *1720
Mollstraße 9, Koch.

Für die 786
Spitzen- und Modewaren-Abteilung
suchen wir eine
durchaus tüchtige und branchekundige
Verkäuferin
Ferner stellen wir zur Aushilfe einige tüchtige, branchekundige und flotte
Verkäuferinnen
aus der Manufakturwaren-Branche ein.
M. Hirschland & Co.,
Mannheim, an den Planken.

Alleinmädchen
das bürgerl. kochen kann, auf 1. Febr. ges. (Alter nicht unt. 22 J.) *1760
Bromberg, E 3, 1.

Besseres
Servierfräulein
sofort gesucht. *1771
Weinrestaurant J 7, 21.

Suche auf 1. Februar zuverläss., solides
Mädchen
das mit allen Hausarb. vertraut ist u. kochen k. Gute Zeugnisse Beding. *1801 M 1, 1, 1 Tr.

Gesucht: Tüchtiges
Alleinmädchen
nicht unter 20 J. Vorzustell. v. ½12—½3 und nach 6 Uhr *1689
U 6, 13, 2 Tr. rechts.

Suche zum 1. Februar tüchtiges
Alleinmädchen
das kochen kann. Nur Bewerberinn. mit besten Zeugniss. woll. sich vorstellen abends 5—6 Uhr.
Frau E. Martin, *1687 A 3, 4, 1.

Eine ordentliche, saubere
Putzfrau
für dauernd gesucht. Vorzustellen *1706
Wach- u. Schließ-Gesl., L 4, 4.

Vertrauensposten
gegen Einlage von 3—5000.— gesucht. Portier, Hofmeister mit Dienstwohnung oder sonst dergl. Nur seriöse Firmen wollen sich melden, die für Lebensstellung garantieren. Angebote unter L. Z. 30 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1725

Dr. phil., 25 Jahre
tüchtiger Kaufmann
englisch perfekt, längere Praxis, organisatorisch befähigt, **sucht Stellung in Großhandel oder Industrie.**
Gefl. Angebote u. H. D. 34 an die Geschäftsstelle. B265

Stenotypistin
erste Kraft mit rascher Auffassungsgabe, langjärige Praxis, la. Referenzen, sucht sich per 1. März zu verändern, jedoch nur in Unternehmen mit durchgehender Arbeitszeit. — Angebote unter U. U. 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 704

Stellen-Gesuche

Fräulein, 25 Jh. alt
sucht Stellung
als **Verkäuferin** am liebsten in Lebensmittel oder Konfektion. B0276
Angebote unter K. O. 87 an die Geschäftsstelle.

Perfekte
Stenotypistin
sucht Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen.
Angeb. unt. M. C. 33 a. d. Geschäftsst. *1733

Berufstätig. Fräulein in guter Stellg. sucht gut möbliertes
Zimmer
Angebote unt. M. D. 34 a. d. Geschäftsst. *1736

Unabh. alleinst. Ww.
sucht Stelle in frauenl. Haush. o. b. ält. alleinst. Dame. Ang. u. H. E. 35 a. d. Geschäftsst. B266

Verkäufe

Hausverkauf!
Erbaut 1901, Vorort Mannheim's gelegen, 8 Zimmer u. Küche sofort beziehbar. Angebote unter E. G. 63 an die Geschäftsstelle B242

Landhaus
8 Zimmer und Zubehör, elekt. Licht u. Kraftltg., m. gr., ertragr. Obstgart. u. Kleintierstallg., 35 m Straßenfront i. Schriesheim a. d. Bgst. zu verk. (Ab Frühj. Autobusverb. m. Mh. in ca. 40 Min.) Angebote unt. M. L. 41 a. d. Geschäftsst. *1750

Weinwirtschaft
sofort beziehbar, zu verkaufen. Angebote unter V. L. 142 an die Geschäftsstelle d. Bl. 201

Piano
feinste Ausführung, Eiche sehr preiswert bei *1818
Hüther, B 4, 14.

Schreibmaschine
gebraucht, preiswert.
Wintel, N 3, 7.
Tel. 2435. 634

Gespieltes
Piano
schwarz poliert
billig bei 217
Heckel
Pianolager
O 3, 10, Kunststr.

1 gr. Akten-, od. Büroschrank, *1742
1 Küchentisch,
1 Schlafzimmer, Tanne,
1 polierter Tisch, oval
zu verkaufen bei
K. Christmann, Beilstr. 16, V.

Gebrauchte
Küchenherde
wie neu, verkauft 588
J 7, 11 Krebs J 7, 11

1 Herrenfahrrad
gut erhalten. 1 paar Ski, Marke Schick Bühl. *1770
Schimperstr. 17 III.

Ein schöner
Peddigrohr-Kinderwagen
mit Nickelgestell 30 Mk., 1 Gasofen 10 Mk. von gutem Hause zu verkauf. *1745 Rodinger
Bürgerm. Fuchsstr. 43.

Günstige Gelegenheit!
Kompl. Laden- bezw. Lager-Einrichtung
ca. 40 lfd. Meter Regale, ca. 3,20 Meter hoch, 50—60 Cm. tief, prima gearbeitet mit 2 ca. 4 Mtr. langen **Ladentheken** fast neu, umständehalber **spottbillig auch geteilt** zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Blatt. *1730

Zu verkaufen
Gut erhaltenen
5 Tonnen-**Lastkraftwagen**
ca. 50 PS.
gut bereift, Fabrikat Benz Gaggenau, für schwerere Transporte geeignet. 54
Der Wagen kann vorm. zwischen 8 und 12 Uhr beim Gaswerk Luzenberg besichtigt werden.
Angebote sind bis 27. Januar bei uns einzureichen.
Direktion der städt. Wasser-, Gas- u. Elektr.-Werke.

Sehr schönes schweres *1807
Herrenzimmer
prima Arbeit, mit prachtvollen Stühlen, zu verk.
A. Heß, Möbelwerkstätte, Edingen.

Bett mit Rost
und Büchergestell wegen Raummang. bill. abzug. *1705 L 11, 25, 3. St.

Cutaway-Anzug
(Maßarbeit) gut erhalt., bill. zu verkauf. *1727
J. A. Keslmair, Q 7, 4, Hths. part.

Kauf-Gesuche.

Großes Haus
in der Stadt, von mindestens 400 qm Flächeninhalt, für Weinhandlg. geeign., zu kauf. gesucht. Angebote unt. V. M. 143 a. d. Geschäftsst. 203

Einfamilienhaus
mit Garten zu kaufen gesucht. Anzahlung 2000 bis 2500 Mk. Angebote unter M. B. 32 an die Geschäftsstelle. *1731

Perser Teppiche
zu kaufen gesucht. Angebote unter T. D. 185 an die Geschäftsst. 147

Kaufe 221
schwarze Herren-
Kleidung, auch farbige wenig getragen. Angeb. an Postschließfach 228.

Miet-Gesuche.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
von jg. kinderl. Ehepaar per 1. Febr. gesucht. Angebote unt. K. H. 88 a. d. Geschäftsst. B277

Herr, gesetzten Alters, selbst. Beruf u. Studium lebend, sucht in gutem, durchaus ruhig. Hause, bei einf. sorgf. Bedien.
Wohn- u. Schlafzimmer
in guter Lage. Wäsche wird gestellt, evtl. auch ein Teil der Möbel.
Angeb. unt. R. A. 53 a. d. Geschäftsst. B141

Best. jg. Mädchen sucht
möbl. Zimmer
Angebote mit Preisang. erbet. unt. M. G. 37 an die Geschäftsst. *1740

Wir suchen für eine unserer Angestellten in leitender Stellung zum 1. Februar ein hübsch möbliertes
Zimmer
in gutem Hause, mögl. in unserer Nähe. 213
Rheinland-Konzern
L 13, 12a Fernspr. 127

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Badezimmer, Nähe Bahnhof, gegen 3—4 Zimmer-Wohnung zu tauschen. Angeb. unter L. Y. 29 an die Geschäftsstelle. *1724

Dame sucht großes, leeres, heizbares *1685
Zimmer
Evtl. käme auch teilw. oder ganz möbliertes in Frage. Angebote unter L. G. 12 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleine, gutgehende
Weinstube oder Wirtschaft
in guter Lage gesucht. Schöne 3 Zimm.-Tauschwohnung in schön. Lage vorhand. Angebote unt. L. N. 15 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1699

Wohnungstausch!
Suche 2- od. 3 Zimmer-Wohng. Nähe Schlachthof gegen 2 Zimmer-Wohng., Lange Rötterstraße. Umzugsvergütg. wird gewährt. Angebote unter L. E. 10 an die Geschäftsstelle. B291

1 helle, große
Werkstatt
od. Lagerraum
zu mieten gesucht. Angebote unt. M. K. 40 an die Geschäftsst. *1743

Unterricht.

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg
Ang. u. Q. I. 123 a. d. Gsch.

Verloren.

Gold. Uhrenarmbd.
Samstag abend vom Rosengarten bis D 2. Abzugeb. geg. Belohng. *1784 D 2, 9, 1 Tr.

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufbewahren! — 1. — Fortsetzung folgt!

„Hier Dr. Unblutig!" — „Hier die Zofe von Madelaine Pedesudatin!" „Die berühmte Filmkünstlerin?" — „Jawohl. Das gnädige Fräulein läßt Herrn Doktor bitten, doch sofort zu kommen. Sie hatte einen Hühneraugen-Operateur ersucht, ihr ein Hühnerauge zu schneiden, und das scheint etwas zu tief gegangen zu sein, denn es blutet, und blutige Ereignisse kann das gnädige Fräulein nur im Film mit ansehen. Sie ist ohnmächtig." — „Das kommt davon, wenn Laien operieren.

Kukirolen soll sie!

Ich komme sofort. Bis dahin lassen Sie aus der nächsten Apotheke oder Drogerie folgendes besorgen. Notieren Sie bitte! Erstens eine Packung des wohltuenden Kukirol-Fußbades. Das sollte man überhaupt immer im Hause haben, wenn man einen so duftigen Namen hat, wie Fräulein Pedesudatin. Für das erste Fußbad genügt eine Packung für 30 Pfennig, die größere kostet 50 Pfennig. Das wohltuende Kukirol-Fußbad wirkt desinfizierend, muskel- und nervenstärkend, verhütet übermäßigen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen. Was sagen Sie? Chromsäure-Fußbäder hat das Fräulein bisher angewandt? Sind Sie denn des Teufels? Sind Sie der Arzt, oder bin ich es? Chromsäure, die allerdings leider vielfach als Fußbad angepriesen wird, beseitigt allerdings den Fußschweiß, aber nur dadurch, daß sie die Schweißdrüsen zerstört. Lassen Sie sich also nicht etwa einfallen, ein Fußbad zu benutzen, das Chromsäure enthält, sondern nehmen Sie nur das echte Kukirol-Fußbad. Zweitens besorgen Sie eine Packung Kukirol-Streupuder. Das Fußbad wendet man abends und den Streupuder morgens an. Er macht die Haut so glatt und fein wie Elfenbein, und während das Fußbad die Füße abends warm hält und deshalb besonders bei Schlaflosigkeit zu empfehlen ist, die vielfach allein von kalten Füßen herrührt, wirkt der Streupuder in derselben Weise während des Tages. Leute mit Fußschweiß sind immer sehr der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt. Und drittens besorgen Sie eine Schachtel des ärztlich empfohlenen, in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflasters. Damit entfernen wir die übrigen Hühneraugen unblutig, schmerzlos und gefahrlos. Die ganze Kukirol-Kur, bestehend aus den vorerwähnten 3 Kukirol-Präparaten, kostet nur 2 Reichsmark. Achten Sie aber genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß". In 5 Minuten bin ich dort. Schluß."

Unsere, unter ärztlicher Leitung stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle die Fußpflege und Fußleiden betreffenden Fragen. Außerdem senden wir Ihnen auf Verlangen eine lehrreiche Druckschrift über die Notwendigkeit der Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 171 bei Magdeburg.

National-Theater Mannheim

Vorstellung Nr. 145
Dienstag, den 20. Januar 1925
30. Vorstellung außer Miete
(Vorrecht E)
B. V. B. 1151—1200 u. 2676—2700 u. 4226—4250 u. 4351—4375 u. 6501—6550 u. 7341—7390 und 19001—19030. — P. V. B. 1633—1664 u. 2001 bis 2062 u. 2313—2316 u. 4125—4155.
Zum ersten Male:
Louis Ferdinand
Prinz von Preußen
Ein Drama in 5 Akten von Fritz v. Unruh
In Szene gesetzt von Arthur Holz

Anfang 7½ Uhr — Ende nach 10½ Uhr

Der König	Willy Birgel
Die Königin	Maria Andor
Louis Ferdinand	Robert Vogel
Prinz von Oranien	Rudolf Wittgen
Feldmarschall Braunschweig	Georg Köhler
Feldmarschall Hohenlohe	Hans Godeck
Staatskanzler Haugwitz	Anton Gaugl
Kabinettschef Lombard	Ernst Sladeck
Kriegsrat Wiesel	Wilhelm Kolmar
Pauline Wiesel	Else von Hagen
Dr. Lavaux	Karl Neumann-Hoditz
Joh. Phil. Wessel	Hermann Trembich
Angelikus Zeithlom	Adolf Jungmann
v. Egloffstein, v. Nostitz, v. Rüchel, v. Rüchel, v. Valentin — Offiziere	Walter Felsenstein, Josef Renkert, Willy Köhler, Willy Rosemeyer, Franz Bartenstein
Graf Romberg, Graf Retwitz — Kammerherren	Fritz Linn, Ernst Langheinz
Heinz, Kurt, Albert, Max — Pagen	Friedrich Kissler v. Darmstadt a. O., Ado von Achenbach, Friedrich Meyer, K. Kuch
Holz, Sekretär	Harry Bender
Erster, Zweiter — Beamter	Julius Nagel, Robert Walden
Erster, Zweiter — Diener	Josef Viktor, August Krebs
Erster, Zweiter — Offizier	Walter Felsenstein, Harry Bender
Erster, Zweiter — General	Karl Neumann-Hoditz, Adolf Jungmann
Bürgermeister	Karl Zöller

Generale, Offiziere, Pagen, Ratsherren, Bürger, Masken und andere Personen
Zeit: Oktober 1806

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal

Sonntag, 25. Januar, abends 8 Uhr
Zum 4. Male bei kleinen Preisen
Die Schlager-Operette
„Pst! Pst! Die Liebe kommt"
mit **Elise de Lank, Alma Saccur** und den anderen bewährten Kräften.
Leitung: Der Komponist.
Preise Mk. 0,90 bis 2,40. — Karten im Rosengarten und Verkehrsverein. 123

Vereinigte Konzertleitungen
Heute Dienstag abd. 7½ Uhr **Harmonie, O 2, 6**
Liederabend
Rose Fuchs-Fayer, Wien
Am Flügel: Dr. W. Grosz. 604
Violinbegl.: Konzertm. Max Kergl.
Klarinette: Kammermusik. Ernst Schmidt.
Lieder v. Grosz, Brahms, Wolf, Kaminski, de Falla, Marx u. Strauß.
Karten von Mk. 1.— bis 3.— in den bekannten Vorverkaufsstell. u. Abendkasse.
V.K.L.

Versäumen Sie nicht
im B306
APOLLO
das sensationelle Programm in der zweiten Monatshälfte anzusehen.
Beginn abends 8 Uhr
Sonntags nachmittags 3.30 Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen

Lee Parry
übt jeden Abend in ihrem neuesten Film
Motorbraut
die größte Anziehungskraft aus im
Palast-Theater 796

Ufa Schauburg K 1 Telephon 10055
Das schönste und geräumigste Filmtheater Mannheims
Bis Donnerstag. Nur noch 3 Tage.
Das Tagesgespräch
bildet augenblicklich in Mannheim die
Film-Operette
Das Mädel von Pontecuculi
Große Ausstattungs-Filmoperette in 6 Akt. — Außerd. d. vorz. Beiprogramm.
Die „Neue Mannheimer Ztg." schrieb gestern über unseren Spielplan:
Kö. Ufa-Theater „Schauburg". Der Wechsel des Wochenspielplanes brachte diesmal die Ausstattungs-Filmoperette „Das Mädchen von Pontecuculi". Ausstattungsoperette ist nicht zuviel gesagt, denn das ganze Filmwerk ist mit allem Raffinement aufgebaut, mit allen Finessen der Operettenkunst ausgestattet. Charles Kayser brilliert in der Doppelrolle des Fürsten Carlo XVII. und des Tenors Octav d'Olber. Der Palast dieses exotischen Fürsten, die schönen Parkanlagen mit wildromantischem Hintergrund, alles fesselt das Auge. Ein ausgezeichnetes Ballett vervollständigt das Ganze. Hervorzuheben ist auch das vorzügliche Zusammenwirken der Sängerinnen und Sänger mit den Vorgängen auf der Leinwand. Nach einigen Takten glaubt man sich in eine wirkliche Operette versetzt. Ein junger Bühnenkünstler einer verkrachten Schmiere wird dazu gedrängt, die Rolle eines Fürsten zu spielen, bis eine Zeitungsnotiz den Schwindel aufdeckt. Der Betrug dem Fürsten gegenüber muß gesühnt werden. Im letzten Augenblick Gnade und ein Verlobungskuß mit dem charmanten Bürgermeisterstöchterlein. Alles in allem einige Stunden des Humors. — Die Beigabe „Fischeben" ist für Naturfreunde interessant. Die alten Freunde „Fix und Fax" entfesseln durch ihren drolligen Humor wieder Lachsalven.
Anfang 4¼. Letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Eintritt jederzeit.

Empfehle mich in
Spenglerei- und Installationsarbeiten
Dachreparaturen, Reparaturen aller Art
bei prompter und billiger Ausführung. *1799/1800
Paul Günther
Werkstatt: Lauzenstr. 26. Tel. 6798. Druckhacher.

Tanz-
Schule Karl Helm
F 6, 14-15
Damen
erwünscht zu neuen Kursen. B274

Masken-Kostüme
fertigt rasch und billig nach eigen. u. gegebenen Entwürfen B114
Geschwister Rige, O 5, 1.
Telephon 3210.

Mehrere B295
schöne Masken
auch neue schöne Kostüme zu verleihen. S 4, 4.

Schöne
Schöne Masken-Kostüme
zu verleihen
B199 Q 3, 8, 3 Tr.

Schönes, neues
Masken-Kostüm
zu verleihen. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. B293

Masken
zu verl. u. billigste Anfertig. jeder Art. *1776
Damenschneiderei
K. Baumüller, D 2, 11.

Flicken u. Weißnähen
in u. außer dem Hause. Schnellste Maskenanfertigung.
*1715 Hohmann, Gentnerstraße 18.

Ufa-Theater

P 6 Telephon 867 U-T

Bis Donnerstag!
Ein Spielplan, der überall Beachtung findet!
1.
Ein Ratgeber für Eheleute u. solche, die es werden wollen:
Wie erziehe ich meine Frau?
Aus dem Leben in 6 Kapiteln
2.
Die außergewöhnlichen Aufnahmen:
Wild und Mensch im Gebirgsschnee
3 Akte von Jägern u. Hegern im Hochgebirge
3.
Studium im Hotel
Scherzzeichnungen.
Anfang 4¼, Eintritt jederzeit. Letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

ALHAMBRA
MANNHEIM P 7. 23.

Heute Dienstag, den 20. Jan. u. folgende Tage
Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten!
Das erschütterndste Drama, welches die Weltgeschichte kennt!

Quo vadis

10 Akte — Historische Gemälde aus der Römischen Kaiserzeit. Frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Henryk Sienkiewicz — Manuskript und Regie: **Georg Jacoby u. Gabriellino D'Annunzio** — **10 Akte**

Hauptdarsteller:
Emil Jannings als Nero
Ein grosser Teil der Handlung dieses wundervollen Filmes spielt im
Zirkus Maximus zu Rom
Für die Zwecke des Filmes wurde im vergangenen Jahre das ungeheure Bauwerk, in dem
200 000 Personen
Platz gehabt haben, vollständig so wieder aufgebaut, wie es in den Glanztagen der römischen Kaiserzeit dagestanden hat.

Im Zirkus Maximus kämpften die Gladiatoren da ertönt der Ruf:
„Ave Cäsar Imperator! Morituri te salutant!"
(Die dem Tode Geweihten grüssen dich o Kaiser!)

Im Zirkus Maximus entscheiden die Hunderttausende über Tod u. Leben der Kämpfer.
Im Zirkus Maximus finden die **rasenden Wagenrennen** statt in denen Verlaud die Christin Domitilla das Meisterstück zustandebringt, an die Stelle des Wagenlenkers zu springen und das Rennen siegreich zu beenden.
Im Zirkus Maximus kämpft der Riese **Ursus** mit dem wilden Stier, auf dessen Rücken die liebreizende **Lygya** gebunden ist. Mit atemloser Spannung verfolgen in dem mächtigen Rund die Hunderttausende diesen Kampf, in dem Menschenkraft das Tier der Wildnis besiegt und das junge Weib befreit.
Im Zirkus Maximus haben wir aber das gewaltigste Erlebnis, wenn die **60 Löwen** majestätisch die Arena betreten u. sich den singenden u. betenden Christen nähern.

Grösse und Verworfenheit, glänzende äußere Kultur und innere Entartung, sinnlose Grausamkeit und weltüberwindende Glaubenskraft, wildes Rebellentum und hingebende Treue bis zum Tod.

Alles das umschließt der herrliche Rundbau des Zirkus Maximus zu Rom, dessen kärgliche Ueberreste jetzt der Erde entrissen werden sollten, während der Wunderbau auferstanden ist für die Aufnahme des Filmes.

„Quo vadis?"
Versäumen Sie nicht, den
ersten und größten Film der Welt
kennen zu lernen.
Es finden nur geschlossene Vorstellungen statt:
Wochentags: **3.30 6.00 8.30** Sonntags: **1.45 4.00 6.15 8.30**
Zu diesen Vorstellungen haben Kinder keinen Zutritt!
Kartenvorverkauf täglich ab 11 Uhr vormittags an den Tageskassen.
Freikarten und Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Großes verstärktes Orchester!
Der Film läuft zugleich auch in den **Kammer-Lichtspielen**

MARCHIVUM